

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 4./5. Mai 2019 / Nr. 18

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Heiliger Zorn über den Heiligenkalender



Drachentöter Georg – hier als Wappen-Figur von St. Georgen im Schwarzwald – war eines der „Opfer“ bei der Revision des Heiligenkalenders vor 50 Jahren. Das erzürnte viele Gläubige. **Seite 23**

## Damit der Suizid aus der Tabuzone kommt



Mit der Suizidprävention widmet sich die „Woche für das Leben“ einem „dringenden Thema“, findet Bambergers Weihbischof Herwig Gössl (Foto: Erzbistum). Die Aktionswoche beginnt am 4. Mai. **Seite 5**

## Heimatsforscher im Priesterrock



Vor 150 Jahren wurde Bartholomäus Spirkner geboren. Er war nicht nur ein tüchtiger Dorfpfarrer, sondern auch einer der bedeutendsten Heimatsforscher Niederbayerns (Foto: privat). **Seite IV**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**ie Zeiten ändern sich. Einst reisten nur ein paar Unentwegte aus der DDR mit Trabant und Zelt nach Bulgarien. Heute sind es jährlich mehr als 700 000 Deutsche, die am Schwarzen Meer Urlaub machen. Trotzdem fristet das Land, das jetzt auch Papst Franziskus besucht (Seite 2/3), in der deutschen Wahrnehmung ein Schattendasein.

Franziskus hat bereits die Nachbarländer auf dem Balkan bereist, Ende Mai folgt Rumänien. Er möchte der kleinen katholischen Herde den Rücken stärken: Sowohl in Bulgarien als auch in Nordmazedonien, das er anschließend besucht, beträgt der Katholiken-Anteil weniger als ein Prozent.

Zwei Besonderheiten: In Nordmazedonien sind die meisten katholischen Priester „Bi-Ritualisten“. Sie zelebrieren nach lateinischem und byzantinischem Ritus. Je nach Aufenthaltsort folgen sie dem Julianischen oder Gregorianischen Kalender. Somit feiern die Katholiken gleich zweimal Weihnachten und Ostern. In Bulgarien wird Franziskus vermutlich auf energisches Kopfschütteln stoßen. Er sollte sich nicht abschrecken lassen: Im Gegensatz zum Rest Europas bedeutet Kopfschütteln hier Ja und Kopfnicken Nein.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Zur Erstkommunion mit Papst Franziskus

**N**icht viele können von sich behaupten, von einem Papst zum ersten Mal die heilige Kommunion empfangen zu haben. Bulgariens Erstkommunionkinder bald schon – zumindest wenn sie in der Kirche „Heiligstes Herz Jesu“ in Rakowski am Montag alle Platz haben. Die Behörden prüfen gerade, ob die 250 Kinder und ihre Eltern beim Papstbesuch auch wirklich in Bulgariens größte katholische Kirche passen. **Seite 2/3**



Foto: KNA

## BALKANREISE

# Zu klein für den Papst?

## Wie sich ein bulgarisches Städtchen auf den Heiligen Vater vorbereitet



▲ Bald ist es soweit: Am Montag empfangen die Kinder in Rakowski von Papst Franziskus die erste heilige Kommunion.

Es ist Sonntagmorgen in der bulgarischen Kleinstadt Rakowski: Die Straßen sind leer – die beiden Kirchen am Ort sind voll. Sonnenstrahlen fallen durch die Glasfenster und scheinen einzelnen Gottesdienstbesuchern einen direkten Gruß des Himmels zu schicken. In den Bänken der Kirche „Erzengel Sankt Michael“ knien ein paar Mädchen kichernd beieinander. Jetzt, kurz vor Ende des Gottesdienstes, kommt eine Ordensschwester zu ihrer Bankreihe.

Sichtlich aufgeregt verlassen die Mädchen das Kirchenschiff. Während die Erwachsenen den Gottesdienst mit einer Anbetung des Allerheiligsten beschließen, lernen die Kinder im Saal unter der Kirche mit der Schwester für ihre Erstkommunion. Dass sie aufgeregt sind, erstaunt kaum. Denn kein Geringerer als Papst Franziskus wird ihnen am 6. Mai die erste heilige Kommunion spenden – vorausgesetzt, sie finden in der Kirche überhaupt Platz.

Denn die Organisatoren um die Pfarrer Rumen Stanev und Mladen Plachkov plagen große Sorgen. Ihre Kirche „Heiligstes Herz Jesu“ könnte zu klein sein für dieses einmalige Ereignis: Rund 250 Kommunionkinder aus ganz Bulgarien werden hier am ersten Montag im



▲ Ehrenamtliche der Caritas kümmern sich um alte Menschen.

Mai zusammenkommen, um die Kommunion zu empfangen. Selbst wenn jedes Kind nur von seinen Eltern begleitet wird, sind schon 750 Plätze im Kirchenraum besetzt.

„Eigentlich ist das kein Problem“, erklärt Pfarrer Mladen: „Normalerweise können gut 800 Gläubige am Gottesdienst teilnehmen.“ Doch das gilt nicht, wenn der Papst kommt. Die Sicherheitsbehörden wollen höchstens 650 Menschen den Zu-

tritt erlauben. Die größte Kirche Bulgariens ist zu klein für eine Erstkommunionfeier mit dem Papst.

Dass Franziskus die Katholiken in Bulgarien besuchen wird, ist für Pfarrer Mladen trotz aller Sorgen bei der Vorbereitung ein wichtiges Zeichen: „Es zeigt uns, dass wir nicht verlassen sind.“ Denn dieser Eindruck könnte in Bulgarien durchaus entstehen. Weniger als ein Prozent der Bevölkerung ist katholisch,

wobei sich die wenigen Gläubigen auch noch auf die römisch-katholische und die bulgarisch-katholische Kirche verteilen. Die Visite wird so zum Signal: „Schaut, Ihr seid nicht alleine: Ihr seid Teil von etwas Größerem.“

Das gibt auch den Jugendlichen beim Pfarreitreff mit den Franziskanerschwestern am Abend Hoffnung. Der 15-jährige Jivelin spürt, dass Kumpel von ihm wieder mehr Zugang zum Glauben finden: „Mich sprechen jetzt orthodoxe Freunde in der Schule an, die eigentlich nicht viel mit Kirche zu tun haben wollen. Auch sie sind interessiert an diesem weisen alten Mann.“ Viele sähen das katholische Oberhaupt als einen Mann des Friedens. „Ich hoffe, dass sich die Menschen durch sein Beispiel wieder mehr für das Gute einsetzen und um die sozial Schwachen kümmern“, ergänzt Marianna.

### Arbeitssuche im Ausland

Gerade junge Menschen haben die Hoffnung in den Staat aufgegeben und wandern aus. In anderen EU-Staaten seien die Chancen auf Arbeit viel größer. Rund Tausend Bulgaren verlassen jede Woche ihre Heimat. Doch Marianna, Jivelin und ihre Freunde wollen bleiben – und etwas verändern in ihrem Land. Auch dank des EU-Beitritts kommen zunehmend ausländische Studenten nach Bulgarien. „Es geht alles vielleicht sehr langsam, aber positive Veränderungen sind doch erkennbar.“

Rund 14 000 Katholiken leben in Rakowski, deutlich mehr als in vielen anderen Städten des Landes. In Zeiten des Kommunismus hat die Regierung hier westlich der zweitgrößten Stadt Plovdiv drei kleine Dörfer zu einer Gemeinde zusammen gezogen – und ihr den Namen des Atheisten und sozialistischen Revolutionärs Georgi Stojkow Rakowski gegeben. Noch heute ziert ein Gemälde des Politikers ein Hochhaus am Stadtrand. Aber auch das: Zwei Häuser weiter lächelt Papst Johannes Paul II. von der Fassade.

Maria Chepischeva, Leiterin der örtlichen Caritas-Station, fährt mit zwei jungen Freiwilligen über die holprigen Nebenstraßen der Stadt. Der Projektpartner des deutschen



▲ Der Chor in Plovdiv probt für die große Papstmesse in Sofia. Stojan (rechts) ist stolz, mit seiner Stimme einen Beitrag leisten zu können. Fotos: KNA



▲ Von einer Hauswand in Rakowski lächelt Papst Johannes Paul II. entgegen.



▲ In der Kirche Heiligstes Herz Jesu soll die Erstkommunion stattfinden.

Osteuropahilfswerks Renovabis baut im Ort einen ambulanten Pflegedienst auf. Doch Tabletten zu bringen und Puls zu messen reichten nicht aus, betont die Caritas-Leiterin: „Dank unserer Freiwilligen können wir Zeit mit den alten Menschen verbringen. Denn viele leben völlig alleine.“

Soziale Projekte gehören in Bulgarien noch immer zur Ausnahme. Früher fingen laut Chepishewa die Familien vieles auf. „Doch heute leben die Kinder oft im Ausland oder sind in die großen Städte gezogen.“

In der Provinzhauptstadt Plovdiv probt Chepishewa nach Dienstschluss mit einem etwas ungewöhnlichen Kirchenchor. Gemeinsam mit rund 50 Sängern drängt sie sich

drei Stunden lang in einen kleinen Gruppenraum, um für die große Papstmesse in Sofia zu üben.

Nicht alle Anwesenden können dann am 5. Mai tatsächlich teilnehmen, da der Chor für die Messe auf dem „Prinz-Alexander-Platz“ aus drei landesweiten Gruppen zusammengestellt wird – im Probenraum ist ein Hauch von „Bulgarien sucht den Super-Chor“ zu spüren.

### „Große Ehre“

Stojan wirkt mit seinen langen dunklen Haaren, einem Lippen-Piercing und den vielen Ohringen wie ein bunter Vogel unter den Chormitgliedern. In Deutschland könnte man ihn sich gut beim

„Wacken-Festival“ vorstellen. Und doch kennt er nahezu jede Zeile der Lieder auswendig, die heute auf dem Probenplan stehen. „Für mich ist es eine sehr große Ehre, Teil dieses Chorprojekts zu sein, und ich bin stolz, mit meiner Stimme einen Beitrag leisten zu können.“

Für ihn sind modernes Leben und Kirche keine Gegensätze: „Kirche ist nicht altmodisch, und Papst Franziskus hat einen guten Weg gefunden, uns junge Menschen zu erreichen.“ Stojan hat es sehr überrascht, dass ausgerechnet sein Heimatort Ziel des Papstes wird – und er erkennt darin eine große Chance: „Wenn ich jetzt sehe, wie wir alle diesem Ereignis entgegenfiebern, wenn ich sehe, wie sich alle in unserer kleinen Stadt

an den Vorbereitungen beteiligen, dann merke ich, welche Kraft von diesem Besuch ausgeht. Wir wachsen alle noch mehr zusammen.“

Zusammenhalt, glaubt Stojan, ist in diesen Tagen wichtiger denn je für Bulgarien: „Die jungen Leute haben das Recht, ihr Glück in einem anderen Land zu suchen.“ Er selbst hat ein abgeschlossenes Studium als Logopäde – und arbeitet doch in einer Textilfabrik für Damenmode. Trotzdem sieht er seine Zukunft: „Klar läuft einiges schief hier im Land, aber: Bulgarien, das sind wir alle. Auch wir Bürger müssen an uns arbeiten.“ Papst Franziskus wird bei seinem Balkan-Besuch auf viele engagierte Menschen treffen.

Harald Oppitz

# Drahtseilakt am Rand Europas

## Bulgarien und Nordmazedonien: Papst bereist zum dritten Mal den Balkan

**Drei Tage, zwei Länder, 2000 Kilometer Distanz mit zwölf Ansprachen in 14 verschiedenen Begegnungen: Für seine Reise nach Bulgarien und Nordmazedonien vom 5. bis 7. Mai hat sich der Papst ein dichtes Programm stricken lassen.**

Zum Auftakt am Sonntag wird er von Bulgariens Staatspräsident Rumens Radew und Ministerpräsident Bojko Borissov in Sofia erwartet. Mit den beiden Staatsmännern wird der Papst sicher über europäische Themen sprechen. Der EU-Beitritt 2007 hat Bulgarien einen Aufschwung beschert. Doch Arbeitslosigkeit und andere soziale Probleme drücken nach wie vor.

Anschließend erwartet Franziskus der Drahtseilakt dieser Reise: der Besuch beim Heiligen Synod der Bulgarisch-Orthodoxen Kirche. Die wird den Bischof von Rom mit kühler Distanz begrüßen. In einer Erklärung stellte der Synod klar: Den Papst eingeladen haben – wie üblich – der Staatspräsident und die katholische Kirche; der Zusatz „nicht

wir“ war zwischen den Zeilen klar vernehmbar. Die „heiligen Gesetze“ des Synods verböten es, gemeinsam zu beten, heißt es in der Erklärung.

Ursprünglich war Bulgariens Orthodoxie durchaus ökumenisch gesinnt. Angelo Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII. und von 1925 bis 1934 Apostolischer Gesandter in Sofia, sprach – damals ungewohnt – von seinen „geliebten orthodoxen Brüdern“. Nachdem die Kommunisten in Sofia dieses Erbe gezielt für ihre Weltfriedenspropaganda einsetzten, geriet der Ökumenismus in Verruf. Dass die größte Kirche des Landes am Montagnachmittag beim ökumenischen Friedensgebet in Sofia fehlt, wird auffallen.

Immerhin darf Franziskus am Sonntagmittag die Patriarchenkathedrale des heiligen Alexander Newsky besuchen und dort vor dem sogenannten Thron von Kyrill und Method, den Slawenaposteln und Patronen Europas, beten. Auf seine Predigt am Nachmittag während der Messe auf dem Prinz-Alexander-Platz darf man gespannt sein.

Am Montagfrüh will Franziskus ein Flüchtlingslager besuchen. Bulgarien ist Etappe der sogenannten Balkanroute. Dann bricht er ins rund 160 Kilometer entfernte Rakowski auf (siehe Hauptartikel).

Von Sofia geht es am Dienstag ins nordmazedonische Skopje. Der gut zehnstündige Aufenthalt in dem Land, das erst seit kurzem seinen international anerkannten Namen hat, ist dicht gepackt. Franziskus absolviert sein komplettes Standardprogramm für jedes Land: Begrüßung und Besuch bei der Staatsführung, Ansprache an Politik und Gesellschaft, eine Messe, ökumenisches Gebet mit Jugendlichen sowie ein Treffen mit Priestern und Ordensleuten.

Für die meiste Aufmerksamkeit wird wohl der Besuch am Gedenkhause der Mutter Teresa von Kalkutta sorgen. Die 1997 verstorbene, mittlerweile heiliggesprochene Frau kam 1910 als Agnes Gonxha Bojaxhiu in Skopje zur Welt. Nach einem Gebet ist dort eine Begegnung mit Armen vorgesehen. Roland Juchem

## Verlosung

### Postbelege des Papstbesuchs 1987

Im Mai 1987 besuchte Papst Johannes Paul II. Deutschland. Wir verlosen zwei Sets bestehend aus einem Souvenirbeleg (Klappkarte mit zwölf Sonderstempeln) und sechs Reisebelegen. Herzlichen Dank an Prälat Erich Läufer, der uns die Verlosungsexemplare zur Verfügung gestellt hat!



Wer ein Set gewinnen will, schicke bis 10. Mai eine Postkarte oder E-Mail mit dem Stichwort „Papstbesuch“ und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: redaktion@suv.de

## Kurz und wichtig



## Pontifikatsmedaille

Ennio Morricone (90; Foto: imago), italienischer Komponist, hat die Goldene Pontifikatsmedaille von Papst Franziskus erhalten. Der Musiker wurde geehrt „für sein außerordentliches künstlerisches Wirken, das auch religiöse Aspekte hatte“, hieß es zur Begründung. Überreicht wurde die Medaille vom Präsidenten des Päpstlichen Kulturrats, Kardinal Gianfranco Ravasi. Morricone ist vor allem durch seine Filmmusik bekannt, etwa für „Spiel mir das Lied vom Tod“, „Es war einmal in Amerika“, oder „Cinema Paradiso“. Daneben komponierte er auch Kammermusiken und geistliche Werke, etwa eine Messe für Papst Franziskus (2015).

## Auch Ältere impfen

Aus Sicht des Deutschen Ethikrats darf die Debatte um eine Einführung der Impfpflicht nicht länger auf Kinder beschränkt bleiben. Es sollte auch darüber gesprochen werden, wie Erwachsene besser einbezogen werden könnten, heißt es in einer Stellungnahme des Gremiums. Erwachsene machten die Hälfte der an Masern Erkrankten aus, sagte der Vorsitzende des Ethikrats, Peter Dabrock. Deshalb sollte sich die Diskussion um die Impfpflicht stärker als bislang auf Volljährige beziehen.

## Gute-Kita-Gesetz

Als erstes Bundesland hat Bremen mit dem Bund einen Vertrag zur Unterstützung nach dem sogenannten Gute-Kita-Gesetz geschlossen. Damit erhält das Land bis 2022 Bundesmittel von knapp 45 Millionen Euro, mit denen es Kitas in wirtschaftlich und sozial benachteiligten Stadtteilen personell besser ausstatten, mehr Fachkräfte gewinnen und die Elternbeiträge für über dreijährige Kinder abschaffen will. Mit dem zum Jahresbeginn in Kraft getretenen Gesetz verpflichtet sich der Bund, bis 2022 insgesamt 5,5 Milliarden Euro zur Verfügung zu stellen. Das Geld kann aber erst ausgezahlt werden, wenn mit allen Ländern Verträge darüber abgeschlossen wurden, wofür die Mittel genutzt werden sollen.

## Organspende

Das Thema Organspende kommt nun auch in der Schweiz auf die politische Tagesordnung. Die Volksinitiative „Organspende fördern – Leben retten“ hat 112 600 Unterschriften gesammelt und damit erreicht, dass die Schweizer per Volksabstimmung zu den Urnen gerufen werden. Ziel der Kampagne ist die Einführung einer Widerspruchslösung. Danach wäre jeder Bürger ein potenzieller Organspender, außer, er hat ausdrücklich widersprochen.

## Leihmutterchaft

Eine Frau muss ihr im Ausland von einer Leihmutter zur Welt gebrachtes Kind in der Bundesrepublik adoptieren, auch wenn die Eizelle von ihr stammt. Der für Familienfragen zuständige zwölfte Zivilsenat des Bundesgerichtshofs begründete dies damit, dass für die Abstammungsentscheidung deutsches Recht maßgeblich ist. Danach ist die Mutter eines Kindes die Frau, die es geboren hat.

## „KIRCHE IN NOT“

## „Eines der blutigsten Jahre“

Hilfswerk: Höchststand der Christenverfolgung weltweit

WIEN (KNA) – Das internationale katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ sieht nach den Anschlägen auf Sri Lanka die weltweite Christenverfolgung auf einem neuen Höhepunkt. „2019 ist schon jetzt eines der blutigsten Jahre für Christen“, erklärte der Geschäftsführende Präsident Thomas Heine-Geldern in Wien.

„Die Christenverfolgung kennt keine Grenzen. Sie kennt keine Pause, erst recht nicht an den höchsten christlichen Festtagen. Sie kennt kein Erbarmen mit unschuldigen Menschen, die oft zu Sündenböcken für weltweite Entwicklungen gemacht werden“, beklagte der Präsident des Hilfswerks, das sich nach eigenen Angaben für verfolgte Christen in rund 140 Ländern einsetzt.

Als Beispiele für Übergriffe seit Jahresbeginn nannte Heine-Geldern Angriffe islamistischer Rebellen auf eine Missionsstation in der Zentralafrikanischen Republik, den Anschlag auf die Kathedrale von Jolo auf den Philippinen mit 20 Toten, die Attacken der mehrheitlich muslimischen Fulani-Nomaden im nigerianischen Bundesstaat Kaduna mit mehr als 130 Toten sowie Übergriffe extremistischer Hindu-Nationalisten auf eine katholische Schule im indischen Bundesstaat Tamil Nadu.

Die islamistische Bedrohung im Nahen Osten halte weiter an, ebenso Gewalt durch „Boko Ha-



▲ Immer wieder werden Anschläge auf christliche Gotteshäuser verübt. Im Bild der Altar in der teilweise zerstörten syrisch-katholischen Kirche Sankt Georg in Bartella/Nordirak. Foto: KNA

ram“ im Norden Nigerias, sagte Heine-Geldern. „Zu sagen, der IS sei militärisch besiegt und dadurch nicht mehr existent, ist ein Irrglaube – denn die Ideologie lebt, die Anhänger leben, die Kontaktkanäle scheinen zu funktionieren.“

Mit Sorge sehe „Kirche in Not“ auch die Lage in Ländern wie Mexiko, Nicaragua und Venezuela, wo es infolge politischer Turbulenzen immer wieder zu Übergriffen auf Geistliche komme. „Hier handelt es sich um eine Mischung aus politischer Ideologie und dem Vorwurf, die Kirche würde sich unberechtigt einmischen, weil sie zum Widerstand gegen autoritäre Regierungen oder Korruption aufruft“, erläuterte der Präsident.

## JETZT NOCH ANMELDEN!

## „Ohne Gott – keine Zukunft!“

INGOLSTADT (red) – „Ohne Gott – keine Zukunft!“ lautet das Thema des diesjährigen Kongresses „Freude am Glauben“ des Forums Deutscher Katholiken vom 14. bis 16. Juni in Ingolstadt. Das Pontifikalamt zur Eröffnung zelebriert der Bischof von Eichstätt, Gregor Maria Hanke. Zu den Referenten zählen Ministerpräsident a.D. Werner Münch, Kirchenrechtswissenschaftler Christoph Ohly, Orientalist Hans-Peter Raddatz, Pfarrer Erich-Maria Fink, Mitherausgeber und Chefredakteur der Zeitschrift „Kirche heute“, sowie der Journalist und Autor Jürgen Liminski. Das Abschluss-Pontifikalamt feiert der Bischof von Regensburg, Rudolf Voderholzer. Anmeldung zum Kongress im Internet unter [www.forum-deutscher-katholiken.de](http://www.forum-deutscher-katholiken.de).

## FORUM DEUTSCHER KATHOLIKEN

## Trisomie-Tests keine Kassenleistung

KAUFERING (KNA) – Das Forum Deutscher Katholiken spricht sich gegen eine Kassenfinanzierung von Bluttests auf Trisomie aus. Auch entsprechende Fruchtwasseruntersuchungen sollten die Kassen nicht länger bezahlen, heißt es in einer Mitteilung des Forums-Vorsitzenden Hubert Gindert. Finanzierungen sollte es vielmehr für Hilfen von Eltern mit einem „besonderen Kind“ geben. „Vordergründig spricht die Logik dafür, den Bluttest zur Kassenleistung zu machen, weil die Fruchtwasseruntersuchung – die nicht ungefährlich ist und zu Fehlgeburten führen kann – von der Kasse bezahlt wird“, erklärte Gindert. Jedoch dienen Tests auf Trisomie 13, 18 und 21 nur dazu, Eltern vor die Entscheidung zu stellen, ihr Kind abzutreiben oder leben zu lassen.

## Schutz für die Schwächsten

Ohio: Abtreibungsverbot ab Messbarkeit von Herztönen

WASHINGTON (KNA) – Der Gouverneur des US-Bundesstaats Ohio hat ein Gesetz in Kraft gesetzt, das Abtreibungen ab dem Moment verbietet, wenn ein Herzton des Fötusses feststellbar ist.

Es sei die Aufgabe der Regierung, die Schwächsten zu schützen, insbesondere diejenigen, die keine Stimme haben, erklärte der Republikaner Mike DeWine bei der Unterzeich-

nung des Gesetzes. Demnach können Abtreibungen mit bis zu zwölf Monaten Haft bestraft werden, wenn sie nach Feststellung eines Fötus-Herzschlags erfolgt sind.

Herztöne können nach der sechsten Schwangerschaftswoche gemessen werden. Ohio ist nach Arkansas, Iowa, Kentucky, Mississippi, North Carolina und North Dakota der siebte Staat, der ein Anti-Abtreibungsgesetz nach Herzschlag einführt.

## WOCHE FÜR DAS LEBEN

# Licht in das Dunkel bringen

## Die beiden großen Kirchen rücken den Umgang mit Suizid in den Fokus

**Kaum jemand spricht gern über den Tod, über Suizid schon gar nicht. Dabei könnte das Thema jeden einmal betreffen. Die Kirchen wollen nun im Rahmen der „Woche für das Leben“ dazu beitragen, dass es weniger tabuisiert wird.**

Rund 10 000 Menschen nehmen sich in Deutschland jedes Jahr das Leben; seit Jahren ist diese Zahl konstant. Das Thema beschäftigt aber noch weitaus mehr Menschen: Angehörige, Freunde und Kollegen der Betroffenen, bisweilen Unbeteiligte wie Lokführer oder Feuerwehrleute. Letztlich könne jeder einmal mit diesem Tabu konfrontiert werden, sagt der Bamberger Weihbischof Herwig Gössl. Daher widmen sich die beiden großen Kirchen in ihrer „Woche für das Leben“ in diesem Jahr der Suizidprävention: einem „dringenden Thema“, wie Gössl betont.

Er selbst habe während seiner Kaplanszeit eine Ausstellung zum Thema Suizid besucht, schreibt der Weihbischof im Themenheft zur „Woche für das Leben“. Gezeigt wurden Bilder, die Menschen gemalt hatten, bevor sie einen Selbstmordversuch unternahmen. „Einige der Bilder waren demnach die letzte Lebensäußerung eines Menschen. Bedrohlich wirkten diese Bilder, auf denen die zunehmende innere Ausweglosigkeit ihren Ausdruck fand“, beschreibt Gössl. „Obgleich dieser Ausstellungsbesuch nun schon über 20 Jahre zurückliegt, kann ich mich noch sehr genau an die Wucht der Werke erinnern, insbesondere an die Atmosphäre, die von ihnen auf den Betrachter übersprang.“

Vom 4. bis 11. Mai will die „Woche für das Leben“ die Beratungsangebote für suizidgefährdete Menschen bekannter machen und die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren. Eröffnet wird die Aktion mit einem Gottesdienst in der Marktkirche in Hannover. Außer dem Bischofskonferenz-Vorsitzenden Kardinal Reinhard Marx und dem EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm werden auch der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer und der Hannoveraner Landesbischof Ralf Meister dabei sein.

Nach dem Gottesdienst soll sich das Geschehen auf den Marktplatz verlagern: Dort stellen sich einzelne Träger und Projekte vor, von der Polizei über die Telefonseelsor-



▲ Die Gründe dafür, warum manche Menschen einen Suizid als ihren letzten Ausweg sehen, sind vielfältig. Demenz, Einsamkeit oder Unglück können Ursachen sein. Das Foto zeigt Mitglieder der „Initiative Solidarität statt Selbsttötung“ bei einer Demonstration vor dem Reichstagsgebäude in Berlin. Foto: KNA

ge und die Deutsche Bahn bis zur Online-Beratung der Caritas [U25]. Vorgesehen sind auch Gesprächsrunden zu verschiedenen Aspekten des komplexen Themas.

Seit 1994 veranstalten katholische und evangelische Kirche gemeinsam die „Woche für das Leben“. Bisherige Themen waren etwa „Sinn statt Sucht“, „Sterben in Würde“ oder, im vergangenen Jahr, „Kinderwunsch. Wunschkind. Unser Kind!“ zu den Methoden der Pränataldiagnostik. In diesem Jahr soll es darum gehen, Wege für eine bessere Versorgung suizidgefährdeter Menschen zu er-

öffnen, erklären Marx und Bedford-Strohm: „Als Christen wollen wir unseren Mitmenschen beistehen in ihrem Nachdenken über das, was sie hält und trägt, und über das, was brüchig und dunkel ist.“

Auch soll die Aktion dazu beitragen, das Thema in der breiten Öffentlichkeit zu enttabuisieren. Dass niemand gern darüber spreche oder davon höre, sei insofern ein gutes Zeichen, „als es deutlich macht: Wir wollen uns in unserer Gesellschaft nicht an den Suizid gewöhnen“, erklärt Weihbischof Gössl. „Zum anderen aber verhindert diese Scheu

eventuell die Wahrnehmung von Signalen, von versteckten Hilferufen, welche die Gefährdeten senden.“

Suizid ist nicht mehr strafbar; auch die Kirche verurteilt keine Menschen mehr, die sich das Leben genommen haben. In den aktuellen Kodex des katholischen Kirchenrechts (CIC) ist die Verweigerung einer kirchlichen Beisetzung nach einem Selbstmord nicht mehr aufgenommen. Es lasse sich nicht nachweisen, „ob jemand in der Selbsttötung wirklich ein letztes Nein zu sich selbst und zu Gott gesprochen hat“, heißt es dazu im Erwachsenen-Katechismus von 1995. Die Kirche verurteile zwar die Tat selbst als Sünde – nicht aber den Menschen, der sie begeht.

### Vorurteile und Rätsel

Nach Einschätzung der Fachautorin Chris Paul handelt es sich gleichwohl um die am stärksten tabuisierte Todesursache. „Geheimnisse und Vorurteile ranken sich um jeden einzelnen Suizid“, schreibt sie in ihrem Buch „Warum hast du uns das angetan?“. Selbsttötungen seien „von einer Atmosphäre der Unwirklichkeit umgeben, sie bleiben rätselhaft“.

Die geplanten Aktionen der „Woche für das Leben“ sollen Licht in dieses Dunkel bringen: In verschiedenen Städten sind Ausstellungen und Podiumsdiskussionen, Filmabende und Vorträge, Theateraufführungen und Beratungsangebote geplant. Diese Angebote richten sich an alle Menschen, ob gläubig oder nicht.

Wirken sollen sie auf zwei Ebenen: „Bei der Suizidprävention geht es zunächst um das Verhüten des Todes durch Suizid im akuten Fall, wozu Klärung, Diagnose, Fürsorge und gegebenenfalls Therapie gehören“, erklärt die Vorsitzende des Nationalen Suizidpräventionsprogramms (NaSPro), Barbara Schneider. Auch Aufklärung und Enttabuisierung trügen indes zur Prävention bei. Weihbischof Gössl formuliert es so: Lebensfreude, ein wertschätzendes Interesse an anderen und ein intensiveres Miteinander könnten „eine Art Basisprävention“ sein.

Paula Konersmann

### Info

#### Zahlen und Fakten zum Suizid

Nach den aktuellsten Zahlen des Statistischen Bundesamts beendeten im Jahr 2016 durch einen Suizid 9838 Menschen ihr Leben. Damit sterben in Deutschland deutlich mehr Menschen durch Selbstmord als etwa aufgrund von Verkehrsunfällen, Drogen und HIV zusammen. Weltweit beenden jährlich 800 000 Menschen ihr Leben selbst. In Deutschland versuchen nach Schätzungen der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention etwa 100 000 Menschen jährlich, sich das Leben zu nehmen. Suizidversuche werden besonders häufig von Frauen und in jüngerem Lebensalter unternommen und können oft als „Hilferufe“ inter-

pretiert werden. Ungefähr jeder Dritte unternimmt nach dem ersten einen weiteren Suizidversuch; jeder Zehnte stirbt später durch Suizid. In der Regel senden Suizidgefährdete Signale aus und wünschen sich, dass jemand darauf reagiert. Alarmzeichen können sein: sozialer Rückzug, Gleichgültigkeit, traurige Stimmung, Hoffnungslosigkeit, Stimmungsschwankungen, Nutzung von Suizidforen, Verwahrlosungstendenzen, selbstverletzendes Verhalten, Alkohol-/Drogen- oder Medikamentenmissbrauch, aggressives abwehrendes Verhalten oder Äußerungen über den Tod und das Sterben. KNA

### Hinweis

Weitere Informationen finden Sie unter [www.woche-fuer-das-leben.de](http://www.woche-fuer-das-leben.de).



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Mai

... dass die Kirche in Afrika durch den Einsatz ihrer Mitglieder die Einheit unter den Völkern fördert und dadurch ein Zeichen der Hoffnung bildet.



## KURIENREFORM

### Spekulationen über „Super-Ministerium“

ROM (mg) – Derzeit werden im Internet Spekulationen zur Kurienreform verbreitet. Vor allem in den spanischsprachigen Medien kursieren angebliche Textvorlagen der neuen „Vatikan-Verfassung“. Der Vatikan widerspricht aber, dass bereits alles geregelt wurde.

Zwar ist der Titel der neuen Konstitution bekannt: „Praedicate evangelium“ – Verkündet das Evangelium“. Ob es überhaupt bei diesem Namen bleiben wird, ist laut Vatikan noch nicht definitiv. Dennoch wird bereits über Inhalte der Konstitution berichtet – etwa von einem „Super-Ministerium für die Evangelisierung“, das sogar der Glaubenskongregation übergeordnet werden soll. Zwei der Berater-Kardinäle – der honduranische Óscar Rodríguez Maradiaga und sein indischer Mitbruder Oswald Gracias – hätten sich dementsprechend geäußert.

Im Vatikan wurde nun klar betont, dass es zwar einen vorläufigen Entwurf gibt. Dieser werde aber „bestimmt“ noch etliche Änderungen erfahren. Der Text sei den Bischofskonferenzen und Ordensgemeinschaften zugeschickt worden. Auch päpstliche Universitäten werden bei der Überprüfung zu Rate gezogen. Der beratende Kardinalsrat trifft sich vom 25. bis 27. Juni.

## ARGENTINIEN

# „Modelle christlichen Lebens“

Bischof Angelelli und drei weitere Opfer der Militärdiktatur seliggesprochen

ROM/LA RIOJA – Argentinien hat vier neue Selige. Es handelt sich um Märtyrer aus der Zeit der Militärdiktatur in dem südamerikanischen Land, als der heutige Papst noch Provinzial der Jesuiten war. Jorge Bergoglio trug als Erzbischof von Buenos Aires zur Seligsprechung viel bei. Das Beispiel und die Fürsprache der Märtyrer könnten „jene unterstützen, die für eine gerechtere und solidarisere Gesellschaft arbeiten“, sagte der Papst beim Mittagsgebet am Sonntag auf dem Petersplatz.

Die vier neuen Seligen sind Bischof Enrique Angelelli, die Priester Carlos Murias und Gabriel Longueville sowie der Laie Wenceslao Pedernera. Bischof Angelelli gehörte zu einer Gruppe von Bischöfen, die die Menschenrechtsverletzungen während der Diktatur anprangerten. Von 1976 bis 1983 verschwanden in Argentinien rund 30 000 Menschen: verschleppt in landesweit rund 500 Folterzentren, die meisten getötet, per Flugzeug über dem Meer abgeworfen. Auch viele Kirchenvertreter gerieten ins Visier staatlich beauftragter Mörder: jene „Linken“, die sich für die Belange der Unterdrückten einsetzten.

### Erster ermordeter Bischof

Angelelli, Gegner der Militärjunta unter General Jorge Rafael Videla, kam am 4. August 1976 bei einem gezielt herbeigeführten Autounfall ums Leben. Er gilt als erster Bischof, der während der lateinamerikanischen Diktaturen ermordet wurde.

Angelelli befand sich damals auf der Rückfahrt von der Beerdigung der Priester Carlos Murias und Gabriel Longueville, die unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen waren. Sein Beifahrer überlebte und fand den Bischof einige Meter entfernt mit eingedrücktem Schä-



▲ In La Rioja erinnert ein Wandgemälde an den 1976 ermordeten Bischof Angelelli.

Foto: KNA

del, die Arme wie am Kreuz ausgestreckt. Das Regime hatte versucht, einen Unfall vorzutäuschen. Nach Ende der Diktatur konnte die Justiz jedoch beweisen, dass der Unfall gezielt herbeigeführt worden war.

Der für Selig- und Heiligsprechungen zuständige Kardinal im Vatikan, Angelo Becciu, bezeichnete die vier Blutzeugen bei der Seligsprechung vorigen Samstag im nordargentinischen La Rioja als „Märtyrer infolge des Konzils“. „Denn diese Märtyrer waren geprägt vom Zweiten Vatikanischen Konzil“, erklärte der Bischof von La Rioja, Dante Gustavo Braida, gegenüber unserer Zeitung. „Angelelli hatte als sehr junger Bischof an dem Konzil teilgenommen, war von dieser Erfahrung zutiefst geprägt und motiviert worden. Er war für eine offene Kirche. Deshalb war es ihm auch ein Anliegen, die Rolle der Laien in Kirche und Gesellschaft zu fördern.“

Zum Zeitpunkt seines Todes war der 53-jährige Angelelli gerade dabei, einen Bericht zur Ermordung der beiden Priester zu verfassen. Murias und Longueville waren am 18. Juli 1976 in Chamental entführt, gefoltert und erschossen worden;

der Laie Wenceslao Pedernera wurde eine Woche später im Bezirk Chilcito, ebenfalls in Rioja, ermordet.

Erst 2014 verurteilte ein argentinisches Bundesgericht zwei ehemalige Militärs wegen ihrer Beteiligung an der Tat zu lebenslangen Haftstrafen. Papst Franziskus, früherer Erzbischof von Buenos Aires, hatte für den Prozess Beweismaterial zur Verfügung gestellt.

Die Diktatur, sagte Kardinal Becciu bei der Seligsprechung, „behinderte nach Kräften den Einsatz für soziale Gerechtigkeit und die Förderung der Menschenwürde“. Offiziell habe sich die politische Macht der Religion gegenüber „als Verteidiger“ ausgegeben, in Wirklichkeit aber versucht, das Christentum für seine Zwecke zu benutzen, und „eine unterwürfige Haltung des Klerus und eine passive Haltung der Gläubigen“ gefordert.

„Diese vier Seligen sind Modelle christlichen Lebens“, sagte Becciu bei der Feier in La Rioja. Angelellis Beispiel lehre heutige Bischöfe, „ihren Dienst mit glühender Liebe auszuüben und angesichts der Schwierigkeiten im Glauben stark zu sein“.

Mario Galgano/KNA

# Soziales Engagement – mit Zinsen

Mit Zinsen Gutes tun – eine schöne Idee! Aber lohnt sich das überhaupt in Niedrigzins-Zeiten wie diesen? Auf diese berechnete Frage gibt es eine ganz klare Antwort: Ja. Die Voraussetzung dafür ist die passende Geldanlage. Das Stifterdarlehen zugunsten der Caritas-Stiftung Deutschland erwirtschaftet Rendite für karitative Zwecke. Damit lässt sich eine Menge bewirken: für die soziale Arbeit innerhalb Deutschlands ebenso wie für die Not- und Katastrophenhilfe von Caritas International weltweit. Zugleich ist garantiert, dass das Kapital nicht verlorengelangen kann.

## Sicher und flexibel

„Das Stifterdarlehen ist eine ausgesprochen sichere Geldanlage“, freuen sich Ingrid und Siegfried Lachenicht. Das Rentner-Ehepaar hat sich 2018 dafür entschieden, einen Teil seines ersparten Vermögens der gemeinnützigen Caritas-Stiftung Deutschland als Darlehen zur Verfügung zu stellen. „Wir spenden die Zinsen und können so dazu beitragen, dass sich Gottes Welt zum Guten entwickelt. Das gibt uns ein sehr gutes Gefühl“, erklärt das Ehepaar. Der erwirtschaftete Betrag wird zukünftig die Arbeit von Ca-



◀ *Natascha Peters, Stiftungsdirektorin der Caritas-Stiftung Deutschland, erklärt, wie mit dem Stifterdarlehen unkompliziert Gutes bewirkt werden kann.*

Foto: Caritas

ritas International unterstützen. Besonders Projekte in Lateinamerika liegen den Lachenichts am Herzen.

Die Darlehensgeber entscheiden frei, wie viel Geld sie der Stiftung als Darlehen zur Verfügung stellen. Sie allein bestimmen, welchen Bereich der sozialen Arbeit sie mit den Zinsen unterstützen möchten. „Wir machen keine Vorgaben oder Einschränkungen“, betont Stiftungsdirektorin Natascha Peters.

Die Caritas-Stiftung Deutschland legt die Darlehenssumme zusammen mit ihrem eigenen Kapitalvermögen an. Trotz der allgemeinen Entwicklung hin zu Negativzinsen auf Bankgutha-

ben gelang es im vergangenen Jahr, einen respektablen Zinsertrag zu erwirtschaften. Für die Anlage gelten die Finanzanlagerichtlinien des Deutschen Caritasverbands e.V., die auf Nachhaltigkeit und Sicherheit ausgelegt sind. Die Stiftung bekennt sich außerdem zu den Zielen der bundesweiten „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ und dokumentiert dies unter anderem in ihrem jährlichen Geschäftsbericht. „Das heißt für unsere Darlehensgeber: Unsere Vermögensverwaltung ist transparent. Sie wird jedes Jahr von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft und beglaubigt“, erläutert die Stiftungsdirektorin.

Das Stifterdarlehen kombiniert drei Vorteile. Die Geldanlage ist absolut sicher – dafür sorgt eine Bürgschaft der Pax-Bank. Dank der kurzen Kündigungsfrist von nur drei Monaten ist die Anlage außerdem flexibel. So können die Darlehensgeber bei einer Notlage, wie etwa Pflegebedürftigkeit, schnell wieder über ihr Vermögen verfügen.

## Effektives Engagement

Dritter Vorteil: Weil die erwirtschafteten Zinsen für einen gemeinnützigen Zweck gespendet werden, entfällt die Kapitalertragssteuer. „Damit kommen die Erträge komplett dem sozialen Zweck zugute, den die Darlehensgeber bestimmt haben“, hebt Peters hervor. „Zugleich trägt die Stiftungsverwaltung alle Kosten, die mit dem Darlehen verbunden sind.“ So unkompliziert und effektiv kann Engagement sein – auch in einer Niedrigzinsphase.

### Kontakt:

Caritas-Stiftung Deutschland,  
Werthmannstr. 3a, 50935 Köln  
Ansprechpartnerin: Natascha Peters  
Telefon: 0221/9410020  
[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)



*„Viele Menschen auf dieser Welt haben es nicht so gut getroffen wie wir. Ihnen will ich helfen.“*

Jürgen Frenger

DCV/KNA (1-3), CSD (4)

## Leben Sie Ihr Engagement

und werden Sie Teil der Stifterfamilie

[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

Caritas-Stiftung Deutschland | Werthmannstraße 3a | 50935 Köln | Tel. (0221) 941 00 20

 **caritas**  
stiftung  
deutschland

## Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Zwiebeln aus Neuseeland?

Während meines Großeinkaufs letzten Samstag im Supermarkt um die Ecke: beim Griff nach einem gewöhnlichen Netz Speisezwiebeln, 1,89 Euro das Kilo, fiel mein Blick zufällig auf das Herkunftsland. Mir stockte der Atem, denn statt wie sonst üblich „Deutschland“ war dort „Neuseeland“ verzeichnet. Über 20 000 Kilometer waren diese Zwiebeln in einem Containerschiff unterwegs, einmal um den halben Erdball – Zwiebeln! „Was für eine CO<sub>2</sub>-Bilanz“, denke ich mir, „und das zu dem Preis“ – und greife schließlich zu den teureren Biozwiebeln aus den Niederlanden.

Es ist für mich schon kaum zu begreifen, dass im Frühling die Kartoffeln in den Su-

permärkten in der Regel aus Ägypten stammen. In meinem liegen sie in großer Menge direkt neben den Zwiebeln aus Neuseeland und sind in dieser Woche sogar im Angebot: 1,11 Euro das Kilo. So muss ich sehr aufpassen, noch ein Netz Lagerkartoffeln aus heimischer Produktion zu bekommen.

Der Deutsche liebt eben eine frische Frühkartoffel zu seinem Spargel, dem ersten regional gewachsenen Saisongemüse. Und daher ist Deutschland der größte Importeur von ägyptischen Frühkartoffeln in der EU. Dabei braucht man für die Produktion von einem Kilo im wasserarmen Wüstenstaat 278 Liter Gießwasser aus Flüssen, Seen und Brunnen. Nur 22 Liter steuert der natürli-

che Regen bei. In Deutschland braucht man bei 84 Liter Regen gerade einmal acht Liter Gießwasser pro Kilo, legt die Ausstellung „Durstige Güter“ des Bundes für Umwelt und Naturschutz dar. Hinzu kommt der CO<sub>2</sub>-Ausstoß beim Transport.

Wenn ich die Diskussion um eine CO<sub>2</sub>-Steuer verfolge, gehen mir die Zwiebeln und die Kartoffeln durch den Kopf. Vieles hängt vom eigenen Verhalten ab. Ob man mit wachen Augen durch die Einkaufswelt geht. Ob man mit lieb gewonnenen Gewohnheiten brechen kann und bereit ist, für regionale Produkte etwas mehr zu zahlen. Sonst zahlt man wohl irgendwann für das eigene Verhalten einen wesentlich höheren Preis.



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

## Der Verlust der eigenen Mitte

Der Brand von Notre-Dame de Paris hat die ganze Welt geschockt. In Frankreich hat das Unglück Emotionen ausgelöst, die selbst viele der französischen Kommentatoren erstaunt haben. Natürlich ist es immer eine Tragödie, wenn ein kunstgeschichtlich einmaliges Bauwerk zerstört wird. Aber die Trauer um den Brand ging tiefer: Sie hat die Seele der Menschen berührt.

Mit dem Feuer ist ein Gebäude zerstört worden, das viele Franzosen als ein Zentrum der eigenen Identität angesehen haben. Und das ist wirklich bemerkenswert: In dem vermeintlich so laizistischen Frankreich löst ausgerechnet der Brand einer Kirche so tiefe Emotionen aus, nicht etwa die Zerstörung

eines der zahlreichen Symbole der französischen Republik.

Ich glaube, dass durch den Brand vielen Franzosen der Verlust der eigenen Mitte schmerzlich bewusst geworden ist. Wenn auch bei vielen Menschen der Glaube erschüttert ist, so bleibt doch in den Kirchenbauten jedenfalls das steingewordene Gotteszeugnis präsent. Das Bewusstsein von deren Verletzlichkeit macht die geistige Leere nur noch deutlicher, und zwar die jedes einzelnen ebenso wie diejenige eines ganzen Landes.

Ich ziehe daraus zwei Lehren. Zunächst sollten wir die Kirchengebäude in ihrer identitätsstiftenden Bedeutung für Men-

schen weit über die praktizierenden Christen hinaus nicht unterschätzen. Natürlich ist die Kirche heute nicht mehr das natürliche Zentrum der Gesellschaft. Häufig sind aber die Kirchengebäude im Zentrum von Städten und Dörfern Teil des Lebens der Bewohner. Auch in Gebäude zu investieren ist daher Teil der Verkündigung und der Neu-evangelisierung.

Und zweitens muss jeder Kirchenbau, gerade auch der Wiederaufbau von Notre-Dame de Paris, mit einem geistlichen Prozess verbunden werden, dem Aufbau der lebendigen Kirche. In diesem Sinne kann selbst diese Katastrophe zu einer großen Chance werden.



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## Wir Christen und Europa

Am 26. Mai wird von den Völkern der EU zum neunten Mal in der Geschichte das Europaparlament für fünf Jahre direkt gewählt. Bei der ersten Europawahl 1979 trieben Neugier und frohe Zukunftserwartung die Menschen zuhauf an die Urnen. Seither sank das Interesse in den meisten Staaten.

Heute spürt man, dass das Thema Europa die Bürger wieder umtreibt wie vor 40 Jahren. Damals hatte das Parlament keine Zuständigkeiten, aber ein großes Selbstbewusstsein. Heute ist es sehr mächtig, muss aber viel selbstbewusster werden. Die Herausforderungen sind groß: Der Zerfallsprozess durch viele gefährliche Nationalismen ist zu stoppen, wofür der Brexit als warnendes Bei-

spiel dienen kann. Nur eine gemeinschaftliche Außen- und Sicherheitspolitik macht uns unabhängiger von den Trumps, Putins, Xis und Erdogans dieser Erde. Nur eine starke, demokratische Gemeinschaft kann erfolgreich den Klimawandel bekämpfen, uns vor Krieg und Terrorismus schützen, einen Marshall-Plan für Afrika umsetzen, Forschung und Technologie vorantreiben und die Flüchtlingsproblematik anpacken.

Es ist völlig verantwortungslos und gefährlich, wenn Extremisten von links und rechts dieses Europa zerlegen wollen oder für das Straßburger Parlament kandidieren mit dem erklärten Ziel, dieses abzuschaffen – und damit die Demokratie auf europäischer Ebene.

Unter Christen gibt es beim Thema Europa zwei große Irrtümer. Die einen halten die EU für das christliche Abendland – doch der europäische Zusammenschluss kann nicht christlicher sein als seine Teile und seine Menschen. Die anderen sehen in ihr eine Entchristlichungs-maschinerie. Beides ist falsch.

Wir Christen haben den biblischen Auftrag, Salz der Erde und Sauerteig zu sein. Kulturell sind wir eine Mehrheit: 80 Prozent der Europäer definieren sich als christlich. Doch selbst als Minderheit können wir uns in den Gestaltungsprozess unseres Kontinents einbringen, wenn wir nicht wehleidig auf der Seite stehen, sondern um dieses Europa und seine Seele kämpfen.



## Frohe Botschaft

## Dritter Sonntag der Osterzeit

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Apg 5,27–32.40b–41

In jenen Tagen führte man die Apostel herbei und stellte sie vor den Hohen Rat. Der Hohepriester verhörte sie und sagte: Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt; ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.

Petrus und die Apostel antworteten: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr ans Holz gehängt und ermordet habt. Ihn hat Gott als Anführer und Retter an seine rechte Seite erhoben, um Israel die Umkehr und Vergebung der Sünden zu schenken. Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist, den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen.

Darauf ließen sie die Apostel ausspeitschen; dann verboten sie ihnen, im Namen Jesu zu predigen, und ließen sie frei. Die Apostel aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden.

## Zweite Lesung

Offb 5,11–14

Ich, Johannes, sah und ich hörte die Stimme von vielen Engeln rings um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten; die Zahl der Engel war zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend. Sie riefen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Lob und Herrlichkeit.

Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was darin ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebührend Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit.

Und die vier Lebewesen sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an.

## Evangelium

Joh 21,1–14 (Kurzfassung)

In jener Zeit offenbarte Jesus sich den Jüngern noch einmal, am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natánaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertzweiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Der auferstandene Christus erscheint den Jüngern am See von Tibérias. Relief des Meisters von Cabestany am Eingangsportal der Abteikirche von Sant Pere de Rodes, Katalonien. Abguss des Originals aus dem zwölften Jahrhundert im Museu Frederic Marès, Barcelona.

## Gedanken zum Sonntag

## Aufbruch aus der Stunde Null

Zum Evangelium – von Pfarrer Christoph Seidl, Seelsorger für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen



Am Ende des Zweiten Weltkriegs sprach man in Deutschland von der Stunde Null. Es war schwer, in dieser Situation irgend etwas anzupacken. Das einzig Vernünftige schien, möglichst schnell wieder das zu tun, was man vorher auch getan hat.

Von so einer ähnlichen Stunde Null berichten die Evangelien nach dem Karfreitag. Resignation und Angst lähmen die Anhänger Jesu. Sie gehen traurig ihrer früheren Arbeit nach, dem Fischerberuf. Aber nicht einmal da haben sie Erfolg – die Netze sind leer. Es ist zum Verzweifeln. Es

dauert, bis die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen in ihnen etwas löst. Es dauert, weil verlorenes Vertrauen ins Leben nicht auf Knopfdruck wiederzugewinnen ist. Es muss erst wieder neu wachsen.

So eine „Stunde Null“ kann auch das Lebensgefühl von Menschen beschreiben, die daran denken, ihrem Leben selbst ein Ende zu setzen. Das kann unterschiedlichste Gründe haben: Depressionen zum Beispiel, also eine mangelnde Funktion der Botenstoffe im Gehirn, aber auch schwerwiegende Erfahrungen können das Vertrauen ins Leben rauben. Suizid ist kein „Selbstmord“, er ist vielmehr meist als Hilfeschrei zu verstehen: So kann oder will ich nicht mehr leben, aber leben würde ich natürlich schon gerne. Die Netze nochmal auswerfen – vielleicht wär's das!

Die „Woche für das Leben“, die sich alljährlich dem Schutz des Lebens widmet, richtet unseren Blick in dieser Woche auf die Suizidprävention, auf die Wahrnehmung von lebensmüden Menschen und vorbeugende Hilfsmaßnahmen. Es gibt sicher kein Patentrezept, auch Zwang oder der erhobene Zeigefinger sind keine Hilfen. Wenn überhaupt, dann geht es um vertrauensbildende Maßnahmen:

- *Achtsam sein:* Suizidale Menschen senden Signale aus, manchmal sehr versteckt. Wenn sich große Niedergeschlagenheit über längere Zeit nicht zu ändern scheint, ist es sicher angeraten, die Betroffenen gut im Blick zu haben.

- *Ansprechen:* Wenn sich der Verdacht nahelegt, dass jemand Suizidgedanken mit sich herumträgt, ist es gut, ihn darauf anzusprechen. Vom An-

sprechen hat sich noch niemand das Leben genommen. Im Gegenteil: Das Aussprechen der Gefahr gibt den geheimen Gedanken Raum und nimmt etwas von ihrer zerstörerischen Kraft.

- *Beratung in Anspruch nehmen:* Menschen mit Suizidgedanken brauchen professionelle Begleitung. Ebenso wichtig ist es für Angehörige, Freunde und Bekannte, Beratung in Anspruch zu nehmen, ich denke zum Beispiel an den Krisendienst Horizont in Regensburg oder die Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen. Auch die Telefonseelsorge, die rund um die Uhr erreichbar ist, kann in solchen schwierigen Situationen kompetent weiterhelfen.

Die Stunde Null macht zunächst ratlos, wer aber bereit ist, in solchen Fällen Hilfe anzubieten oder sich schenken zu lassen, der ist nicht ohnmächtig.



Foto: Jean-Pierre Dalbéra/Wikimedia Commons/lizenziert unter Creative Commons Lizenz by-sa-2.0 (http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode)

## Gebet der Woche

Es gibt Zeiten, da bin ich traurig,  
aber du tröstest mich.  
Es gibt Zeiten, da bin ich zornig,  
aber du beruhigst mich.  
Es gibt Zeiten, da bin ich niedergeschlagen,  
aber du machst mich fröhlich.  
Es gibt Zeiten, da scheint alles hoffnungslos,  
aber du gibst mir neue Hoffnung.  
Danke, Gott, dass du mir hilfst,  
wenn in meinem Leben etwas schiefgeht.

*Gebet aus Papua-Neuguinea*

### Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM

Die Sache Jesu geht weiter. Auch nach seinem Tod. Das stimmt. Aber Ostern ist mehr. Ostern meint nicht: Irgendwann nach den traumatischen Karfreitagserfahrungen rappeln sich die Freunde Jesu wieder auf und machen in seinem Sinn weiter. Nein, diese Frauen und Männer erfahren: Jesus ist da! Jetzt. Hier. Wirklich gegenwärtig. Das meint Auferstehung. Es ist müßig, klären zu wollen, was sie genau erlebt haben. Niemand muss das glauben. Die Aussagen der Evangelien aber sind eindeutig: Sie erfahren, dass Jesus da ist.

Nicht nur die Sache Jesu geht weiter. Er selbst ist da. Aber Ostern geht weiter, weil der Auferstandene auch jetzt und hier da ist. Ganz dicht erfahren wir das in den österlichen Sakramenten: Ich bin getauft. Er lebt in mir. Ich in ihm. Er ist da in meinem Leben. Kindern erklären wir so die Eucharistie – und auch wir Erwachsene wissen letztlich nicht mehr –: In diesem Stück Brot ist Jesus da. Im Sakrament der Versöhnung erlebe ich: Gerade dort, wo in meinem Leben etwas danebengeht, ist er da, verzeiht und heilt.

### Gott ist da

„Hab keine Angst, du bist nicht allein, ich bin da, ich bin mit dir!“ Unzählige Menschen haben im Lauf der Jahrhunderte diese Gotteserfahrung gemacht. Die Bibel und die Geschichte der Kirche berichten davon. „Gott ist tot“, sagen die einen. Und andere erfahren noch im KZ, dass Gott da ist. Tatsächlich, das ist der Name, das Wesen Got-

tes: Ich bin da! Es bündelt sich im bleibenden Dasein des Auferstandenen.

Schlicht zu wissen: Jesus, du bist da! – das ist Glaube im Alltag. Und das heißt dann selbst da zu sein, in der Familie, in meinen Beziehungen, bei der Arbeit, in der Gemeinde. Wirklich physisch da sein, sich nicht verkriechen, davonstehlen, sondern aktiv einbringen. Aber auch ganz präsent sein und aufmerksam bei einem Gespräch, in einer Begegnung, nicht mit Kopf und Herz schon ganz woanders.

Das treue Dasein eines Menschen kann das Dasein Jesu bezeugen, ohne Worte. „Ich bin doch da!“, sagt die Mutter zum Kind. „Ich bin da, wenn du mich brauchst!“, ein Freund zum anderen. Wenn jemand schwer krank ist oder stirbt, können wir oft nichts mehr tun. Aber wir können da sein. Das ist sehr viel. Wie traurig, wenn man von jemandem den Eindruck hat: „Der ist ja nie da!“

Der Auferstandene ist immer und überall da. Das schaffen wir nicht. Und wir sollten es auch gar nicht erst versuchen. Ich bin dann mal weg – auch das gehört zum Glauben im Alltag, nicht, um für immer zu verschwinden, sondern um dann wieder neu da sein zu können. „Schön, dass du da bist!“: Das sage ich zum Auferstandenen. Das sagt er zu mir. Das sage ich zu Menschen, auf die ich mich verlassen kann. Hoffentlich sagt das auch jemand zu mir. So geht Ostern im Alltag weiter.



### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

#### Sonntag – 5. Mai, 3. Sonntag der Osterzeit

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (weiß);

1. Les: Apg 5,27b-32.40b-41,  
APs: Ps 30,2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b,  
2. Les: Offb 5,11-14,  
Ev: Joh 21,1-19 (oder 21,1-14)

#### Montag – 6. Mai

Messe vom Tag (weiß);

Les: Apg 6,8-15,  
Ev: Joh 6,22-29

#### Dienstag – 7. Mai

Messe vom Tag (weiß);

Les: Apg 7,51-8,1a,  
Ev: Joh 6,30-35

#### Mittwoch – 8. Mai

Messe vom Tag (weiß);

Les: Apg 8,1b-8,  
Ev: Joh 6,35-40

#### Donnerstag – 9. Mai, selige Maria Theresia von Jesu Gerhardinger, Ordensgründerin

Messe vom Tag (weiß);

Les: Apg 8,26-40,  
Ev: Joh 6,44-51;

Messe von der seligen Maria Theresia von Jesu, Prf Jf (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL, zum Beispiel:

Les: Spr 31,10.16-20.25-2.29-31,  
Ev: Mk 10,13-16

#### Freitag – 10. Mai

Messe vom Tag (weiß);

Les: Apg 9,1-20,  
Ev: Joh 6,52-59

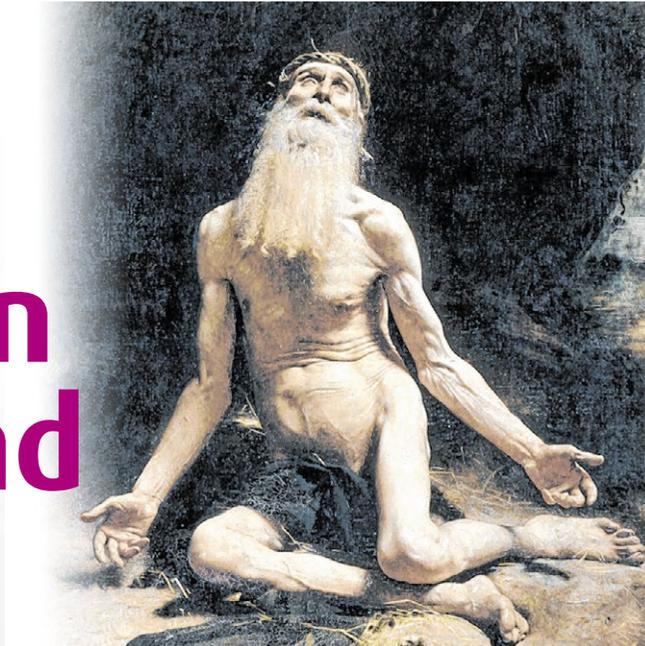
#### Samstag – 11. Mai

Messe vom Tag (weiß);

Les: Apg 9,31-42,  
Ev: Joh 6,60-69

WORTE DER DULDER:  
HIOB

# „Ich bereue in Staub und Asche“



## Dulder der Woche

### Hiob

Gedenktag: 10 Mai

Hiob, auch Ijob, gab einer Lehrdichtung in Romanform des Alten Testaments den Namen. Entstanden im fünften oder vierten Jahrhundert vor Christus, erzählt das Buch Hiob vom übergroßen Leid, das diesem widerfuhr: „Hiobsbotschaften“ benachrichtigen ihn vom Verlust seines Vermögens und vom Tod all seiner Kinder. Dann wird er von Aussatz befallen. In drei großen Reden ringt Hiob darum, den Sinn des Leidens zu verstehen. Die frommen und wohlmeinenden Erklärungsversuche seiner drei Freunde helfen ihm nicht, über seine Klage hinauszukommen. Schließlich wendet er sich direkt an Gott, der ihm eindrucksvoll Rede und Antwort steht. *red*

**Ausgerechnet am Beispiel eines Krokodils und nicht ohne Humor führt Gott Hiob seine überragende Schöpfermacht vor Augen.**

**D**er Herr redet so zu ihm: „Kannst du das Krokodil am Angelhaken ziehen, mit der Leine seine Zunge niederdrücken? Legst du ein Binsenseil ihm in die Nase, durchbohrst du mit einem Haken seine Backe? Fleht es dich groß um Gnade an? Richtet es zärtliche Worte an dich? Schließt es einen Bund mit dir, dass du es nehmen kannst zum Knecht für immer? Kannst du mit ihm wie mit einem Vogel spielen, bindest du es für deine Mädchen an? Feilschen darum die Jagdgenossen, verteilen sie es stückweise unter die Händler? Kannst du seine Haut mit Spießen spicken, mit einer Fischharpune seinen Kopf?

Leg nur einmal deine Hand daran! Denk an den Kampf! Du tust es nie mehr. Sieh, das Hofen darauf wird enttäuscht; sein bloßer Anblick bringt zu Fall. So kühn ist keiner, es zu reizen; wer könnte mir wohl trotzen? Wer ist mir je

entgegengetreten, dass ich ihm etwas zurückgeben müsste? Alles unter dem Himmel ist mein.

Ich will nicht schweigen von seinen Gliedern, von seiner Kraft und Größe, von seiner gefälligen Gestalt. Wer hat die Hülle seines Kleides aufgedeckt, wer ist eingedrungen in seinen Doppelpanzer? Wer hat die Tore seines Gesichts geöffnet? Rings um seine Zähne lagert Schrecken. Sein schützender Panzer ist sein Stolz, verschlossen mit Siegel aus Kieselstein. Einer reiht sich an den andern, kein Lufthauch dringt zwischen ihnen durch. Fest haftet jeder an dem andern, sie sind verklammert, lösen sich nicht.

Sein Niesen lässt Licht aufleuchten; seine Augen sind wie die Lider der Morgenröte. Aus seinem Maul fahren brennende Fackeln, feurige Funken schießen hervor. Rauch dampft aus seinen Nüstern wie aus kochendem, heißem Topf. Sein Atem entflammt glühende Kohlen, eine Flamme schlägt aus seinem Maul hervor. Stärke wohnt in seinem Nacken, vor ihm tanzt die bange Furcht.

Straff liegt seines Wanstes Fleisch, wie angegossen, unbewegt. Sein Herz ist fest wie Stein, fest wie der untere Mühlstein. Erhebt es sich, erschrecken selbst die Göttlichen; vor Schrecken wissen sie nicht aus noch ein.

Trifft man es, kein Schwert hält stand, nicht Lanze noch Geschoss und Pfeil. Eisen achtet es wie Stroh, Bronze wie morsch gewordenes Holz. Kein Bogenpfeil wird es verjagen, in Stoppeln verwandeln sich ihm die Steine der Schleuder. Wie Stoppeln dünkt ihm die Keule, es lacht nur über das Gerassel des Sichelschwerts. Sein Unteres sind Scherben spitzen; einen Dreschschlitten zieht es über den Schlamm.

Die Tiefe lässt es brodeln wie den Kessel, macht das Meer zu einem Salbentopf. Es hinterlässt eine leuchtende Spur; man meint, die Flut sei graues Haar. Auf Erden gibt es seinesgleichen nicht, gemacht, um sich nie zu fürchten. Alles Hohe blickt es an, König ist es über alle Stolzen.“ *Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, Universität Wien*

## Hiob finde ich gut ...



In ihm kommt „das Grundproblem des menschlichen Lebens überhaupt zur Sprache. Das Leben des Menschen ist zutiefst von Leid geprägt. Wo es äußerlich nicht sichtbar ist, wird es oft überspielt und aus der Wahrnehmung verdrängt. Gleichwohl ist es da.“ Weiter: „Das Buch bringt die Not aber nicht nur zur Sprache, sondern es weist auch einen Weg aus der Not heraus. Dieser Weg ‚heraus‘ ist aber zugleich ein Weg ‚hinein‘, ein Weg hinein in jene unbegreifliche Wirklichkeit, auf die in der jüdisch-christlichen Tradition das Wort ‚Gott‘ verweist.“

**Ludger Schwienhorst-Schönberger, Professor für Altes Testament in Wien, in „theologie aktuell“ 2009/2010 [www.theologischekurse.at](http://www.theologischekurse.at)**

# Zitat

von Hiob

*Hiob erhält auf seine leidenschaftliche Frage nach dem Warum seines Leidens also keine Antwort.*

*Schließlich erkennt er – aus der persönlichen Begegnung mit Gott heraus – dessen unbegreifliche Schöpfermacht an:*

*„Ich habe erkannt, dass du alles vermagst. Kein Vorhaben ist dir verwehrt.*

*Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? – Fürwahr, ich habe geredet, ohne zu verstehen, über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind.*

*Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich! Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.*

*Darum widerrufe ich. Ich bereue in Staub und Asche.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Gisela von Bayern, eine „Geisel des Glauben“

Am 7. Mai feiert die Kirche das Fest der seligen Gisela von Bayern. In Regensburg wurde die Erinnerung an die vermutlich auf der Burg Abbach geborene ungarische Königin wiederbelebt durch eine kostbare Reliquie, die das Bistum im Jahr 2000 von der Diözese Passau erhielt. **Seite III**

### Heimatforscher im Priesterrock

Vor 150 Jahren wurde Bartholomäus Spirkner auf dem Unterrieder-Hof in der Pfarrei Massing im Rottal geboren. Aus dem Bauernsohn wurde nicht nur ein tüchtiger Dorfpfarrer, sondern auch einer der wichtigsten Heimatforscher in ganz Niederbayern. **Seite IV**

### Caritas stark in der ambulanten Pflege

Der Verein Caritas-Sozialstation der Regensburger Pfarreien hat einen weiteren ambulanten Pflegedienst, den inzwischen vierten, in Trägerschaft genommen: die Caritas-Sozialstation St. Konrad & Schwabelweis, bislang bekannt als Ambulante Krankenpflege St. Konrad/Schwabelweis. **Seite VI**

# „Eine Geschichte des Segens“

## Festgottesdienst zum 100-jährigen Bestehen des KDFB Beratzhausen

**BERATZHAUSEN (mb/sm) – Mit einer Reihe von Veranstaltungen feiert der Zweigverein des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Beratzhausen in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Am 13. April 1919 war die Gründung des Vereins im Gasthaus Paulus erfolgt. Zeitnah am Jubiläumstermin feierte der KDFB Beratzhausen am vergangenen Sonntag einen Festgottesdienst.**

Eine große Anzahl an Zweigvereinen aus den Nachbarorten und die Vereine der Pfarr- und Marktgemeinde zogen mit ihren Fahnenabordnungen und musikalisch begleitet von der Blaskapelle Beratzhausen vom Essenbügl zur Pfarrkirche. Nach der Begrüßung der Ehrengäste segneten Pfarrer Waldemar Spyra, Geistlicher Beirat des KDFB-Bezirks Parsberg, und Monsignore Dekan Georg Dunst, Geistlicher Beirat des Jubelvereins, die neue Frauenbundkerze.

Gemeindereferentin Lea Schäfer, die den Gottesdienst vorbereitet hatte, erbat von einigen Frauen ihre Motive zur Mitwirkung im Frauenbund: Mitgestaltung des Gemeindelebens, Gleichberechtigung von Frauen in Gesellschaft und Kirche, das breite Bildungsangebot, Engagement für Frauen in Not, gemeinsam im Glauben unterwegs sein.

### Auf dem Weg sein

Das aktuelle KDFB-Motto „bewegen“ griff Monsignore Dunst in seiner Predigt auf. Bewegung stehe für Aktivität und Modernität. Zur weiteren Betrachtung nahm der Geistliche den Wortteil „Weg“ heraus, der auf ein Ziel gerichtet ist.

Dieses „unterwegs auf ein Ziel sein“ werde schon in der Bibel (zum Beispiel bei Abraham, Jesus, Maria Magdalena und den Aposteln) deutlich, vor allem im Kreuzweg Jesu, bei den Frauen am leeren Grab, durch die Begegnungen mit dem auferstandenen Christus und die Sendung der Apostel. „Ostern ist der Urimpuls der Begegnung, aus der die Kirche sich auf den Weg gemacht hat. Die Kirche ist eine der erstaunlichsten und größten Wegeinrichtungen der Geschichte“, erklärte Dunst.

Er blieb bei der Historie und den kirchlichen Aufbrüchen, wozu am Beginn des 20. Jahrhunderts auch die Frauenbewegung in Form der Frauenbünde (1911 bayerischer Landesverband) gehörte – mit dem

Verein in Beratzhausen ab 1919, der bald auf 188 Mitglieder anwuchs.

### Am „K“ festhalten

Der Geistliche dankte dem Jubelverein für sein „wunderbares Wirken auch für die Pfarr- und die Marktgemeinde“ und würdigte die 100 Jahre als „eine Geschichte des Segens, eine Licht- und Leuchspur“. Zugleich ermunterte er die Frauen, weiter am „K“ im Vereinsnamen festzuhalten. Denn Jesus Christus, „die innere Mitte, die alles zusammenhält“ gehe auf dem Weg voraus. „Wir sind von ihm bewegt, und nur so können wir andere bewegen. Um auch künftig viel bewegen zu können, gibt Gott sei-

nen Segen dazu“, schloss der Geistliche Beirat seine Predigt.

Beim Empfang im Pfarrheim segneten nach der Begrüßung durch die Vorsitzende Elfriede Riepl die zwei Pfarrer das von der Beratzhausener Künstlerin Anna Beckstein-Pilz geschaffene Jubiläumsgemälde, das im Saal seinen Platz finden wird. Die Bildetails (chronologische Daten, Frauenbundgründerin Ellen Ammann, Frauenbundfahne, Mariensäule, Kreuzweg zur Maria-Hilf-Kirche, Solibrot-Aktion usw.) erläuterte Michael Eibl.

Den Festgottesdienst und den Empfang gestalteten musikalisch die Choryphäen unter der Leitung von Resi Dinauer sowie Elisabeth und Katharina Pauthner.



▲ Nach der Segnung des Jubiläumsgemäldes (von links): Geistlicher Beirat des KDFB Beratzhausen Monsignore Georg Dunst, Michael Eibl, Anna Beckstein-Pilz, KDFB-Ortsvorsitzende Elfriede Riepl, stellvertretende KDFB-Ortsvorsitzende Evi Pauthner, Geistlicher Beirat im KDFB-Bezirk Waldemar Spyra. Foto: Markus Bauer



## Langjährige Mesnerin verabschiedet

TRAUSNITZ (bmr/md) – Die Pfarrei Trausnitz hat ihre langjährige Mesnerin Maria Hampl (vorne, Mitte) in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Über 20 Jahre war sie die „gute Seele“ in der Sakristei. Mit großem Geschick kümmerte sie sich auch um die Ausbildung der Ministranten. Neben ihrer Mesnertätigkeit war Maria Hampl weit über 60 Jahre Mitglied im Kirchenchor. Vom Diözesanbischof wurde sie dafür mit der goldenen Ehrennadel des Allgemeinen Cäcilienbundes ausgezeichnet. Pfarrer Hans Spitzhörn dankte der zuverlässigen Mesnerin für den langjährigen Ehrendienst im Gotteshaus. Er hob besonders die Gewissenhaftigkeit hervor, mit der Maria Hampl ihren Dienst versah. Auch den Ministranten war es eine Herzensangelegenheit, „ihrer Mesnerin“ mit einem Geschenk zu danken.

Foto: Braun

## 18 Jahre Kirchenverwaltung

Aus der Pfarrversammlung der Pfarrei St. Vitus Mühlhausen

MÜHLHAUSEN (jk/sm) – In der Pfarrversammlung der Pfarrei St. Vitus Mühlhausen haben Pfarrer Monsignore Johannes Hofmann und der Pfarrgemeinderat über aktuelle Themen berichtet.

Pfarrer Hofmann freute sich, mit Wolfgang Löhr den neuen Kirchenpfleger vorstellen zu können. Er wird unterstützt von den ebenfalls neu gewählten Mitgliedern der Kirchenverwaltung Dirk Neitzert, Michael Thoma und Markus Zinner. Den beiden ausgeschiedenen Kirchenverwaltungsmitgliedern Anna Vollnhals und Arno Schmidt dankte er für die lange und sehr konstruktive Mitar-

beit mit einer kleinen Anerkennung.

Anna Vollnhals war 18 Jahre in der Kirchenverwaltung sehr aktiv dabei und hatte in den letzten zwölf Jahren das Amt der Kirchenpflegerin inne. Mit dem Abriss des alten Pfarrhofes und dem Neubau eines modernen Pfarrheims war Anna Vollnhals sehr stark gefordert. Als Ansprechpartnerin und „Bindeglied“ zwischen den ausführenden Firmen, den kirchlichen Gremien und den Gläubigen musste sie sehr viel Zeit und organisatorisches Geschick aufbringen, um die Interessen aller unter einem Hut zu bringen.

Josef Kastl, Sprecher des Pfarrgemeinderats, stellte die neue Homepage der Pfarreiengemeinschaft Neustadt-Mühlhausen vor. Unter „pg-neustadt-donau.de“ sind viele Informationen über die Pfarreien, Seelsorger, Gottesdienste sowie „Glaube & Leben“ abrufbar. Mit einem Bilder-Jahresrückblick vermittelte Josef Kastl einen Eindruck vom vielfältigen und abwechslungsreichen Kirchenjahr. Zu rund 48 kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten, Anlässen und Veranstaltungen waren die Mühlhausener, Geibensettenern und Neustädter Gläubigen eingeladen.

Mit einem „herzlichen Dankeschön“ an alle, die durch ihre Mitarbeit an der Organisation und Durchführung einen Beitrag leisteten, schloss Pfarrer Johannes Hofmann die diesjährige Pfarrversammlung.



▲ Monsignore Hofmann dankte Anna Vollnhals für 18 Jahre Ehrenamt in der Kirchenverwaltung, zwölf davon als Kirchenpflegerin. Foto: Kastl

## Über 100 Teilnehmer dabei

Kinder- und Jugendbibeltag mit zwei biblischen Themen

LAABER (hb/md) – Mit über 100 Teilnehmern aus drei Kontinenten ist ein Kinder- und Jugendbibeltag in Laaber durchgeführt worden.

Dabei wurden zwei Themen bearbeitet. Für 81 Kinder der Klassen eins bis vier stand das Thema „Wetten, dass mein Gott echt stark ist“ auf dem Programm. Es ging in den neun Gruppen mit 15 Gruppenleitern um den Propheten Elia. Eine Gruppe von Kindern mit Migrationshintergrund leitete dabei Lea Deinhard, die zur Zeit Bundesfreiwilligendienst an der Schule in Laaber leistet.

Die zehn Gebote, die Moses auf dem Berg Horeb empfing, waren das Thema für die 24 Jugendlichen aus der

fünften bis zwölften Klasse und ihren vier Gruppenleitern. Die Jugendlichen mussten zum Teil schwierige Aufgaben in der Bibelarbeit lösen.

Pastoralassistent Jakob Grimm hatte die Vorbereitung und Leitung des Kinder- und Jugendbibeltages übernommen. Schullektorin Vera Winkler-Theiß und Konrektorin Birgit Schwerdt stellten das ganze Mittelschulhaus zur Verfügung.

Ein wichtiger Punkt jedes Bibeltages in Laaber ist die Planung der Basreliefarbeit. Ein Eliasbild, ausgemalt und mit Öl bestrichen, wurde als leuchtendes Fensterbild bestattet. Den Abschluss des Kinder- und Jugendbibeltages bildete ein Familiengottesdienst mit Elementen des Bibeltages.



▲ Mit über 100 Teilnehmern aus drei Kontinenten wurde der Kinder- und Jugendbibeltag in Laaber durchgeführt. Foto: Kuttengerber

### Sonntag, 5. Mai

Tag der Ehejubilare 2019

10 Uhr: Regensburg-Dom: Pontifikalamt.

### Montag, 6. Mai

19.30 Uhr: Regensburg-Café Fürstenhof: Teilnahme an der Präsentation des Buches „Zwischen Rationalität und Religion. Interdisziplinäre Perspektiven.“

### Mittwoch, 8. Mai

8.30 Uhr: Rom: Teilnahme an einer Sitzung der Glaubenskongregation.

### Freitag, 10. Mai

Heiligenkreuz: Vortrag beim Symposium „Die Stunde der Laien. Zwischen Vergessen und Erinnern – Väter der modernen Laienfrage.“

16.30 Uhr: Vortrag zum Thema „Laicis indoles saecularis propria et praecularis est“ (LG 31) – Der Ort des Laien nach der Ecclesiology des Zweiten Vatikanischen Konzils.“

### Samstag, 11. Mai

9.30 Uhr: Bad Abbach-Pfarrkirche: Pontifikalamt anlässlich der Landesversammlung des Landesverbandes Katholischer Männergemeinschaften in Bayern e.V.

18.30 Uhr: Regensburg-Dom: Pontifikalamt zum „Nightfever“ der Jugend 2000.

### Sonntag, 12. Juli

Regensburg-Prüfening: Wiedereröffnung der ehemaligen Klosterkirche St. Georg.

10 Uhr: Kirche St. Georg: Pontifikalamt.

14.30 Uhr: Kirche St. Georg: Besuch des Historienspiels „Monasterium“.



Dem Bischof begegnen

## HEILIGENVEREHRUNG IM BISTUM

# Die Geisel des Glaubens

Zum Fest der seligen Gisela von Bayern am 7. Mai

**Der Name Gisela ist die alte selbstständige Kurzform zu Namen in Verbindung mit dem althochdeutschen und altsächsischen Begriff „gisal“ beziehungsweise dem altnordischen „gis“/„Pfand, Geisel“. Vermutlich wurde damit ein Adelspross bezeichnet, der im Austausch eines anderen an einem fremden Hofe aufwuchs und somit eine friedensbewahrende Funktion erfüllte. Eine dieser mittelalterlichen Fürstinnen, die durch ihre frühe Vermählung wahrlich auch ein „Pfand“ mit friedensstiftender und -bewahrender Wirkung darstellte, war Gisela von Bayern.**

Als Tochter des Bayernherzogs Heinrich II. und seiner Frau Gisela von Burgund wurde sie um das Jahr 985 vermutlich auf der Burg Abbach geboren. Sie war die jüngere Schwester des nachmaligen Kaisers Heinrich II., des Heiligen. Ihr Bruder war der spätere Bischof Bruno von Augsburg, ihre jüngste Schwester Brigida starb als Äbtissin von Mittelmünster bei Regensburg. Väterlicherseits war sie eine Urenkelin des deutschen Kaisers Heinrich I. und dessen Frau, der heiligen Mathilde.

Wegen ihrer vornehmen Herkunft zählte Gisela zu den begehrtesten Heiratskandidatinnen. Und so wundert es nicht, dass im Jahre 995 Gesandten des Großfürsten Geysa von Ungarn anklopfen und für dessen Sohn, Thronfolger Vajk, um die Hand Giselas baten. Um das Ansehen seines neuen Staates Ungarn zu stärken und die erst wenige Jahre zuvor angenommene neue Religion des Christentums einzuführen, suchte der Magyaren-Fürst eine passende Braut im damals benachbarten Bayern.

Nach dem Tod des Vaters in einem der drei Regensburger Nonnenstifte von ihrer frommen Mutter erzogen, wobei auch Bischof Wolfgang prägenden Einfluss nahm, sollte Gisela eigentlich Nonne werden. Doch aus Gründen der Staatsraison stimmte ihr Bruder Heinrich IV. als bayerischer Herzog einer Hochzeit seiner erst elf Jahre alten Schwester mit dem 21-jährigen Ungarnprinzen zu. Dieser hatte sich am 26. Dezember 996 in Köln von Bischof Adalbert von Prag auf den Namen Stephan taufen lassen. Die Hochzeit fand dann irgendwann vor 1001 vermutlich auf der Burg des Grafen Werner von Scheyern statt. Mit großem Gefolge, Rittern, Grafen,



▲ Der Gisela-Schrein in der Regensburger Niedermünsterkirche.

Foto: Mohr

Geistlichen und „dreihundert wohlbewehrten Bayern“ nahm Gisela schweren Herzens und nicht ohne Furcht – galt Ungarn oder Pannonien, wie man damals sagte, doch als wildes und gefährliches Land – Abschied von der Heimat. Man zog donauabwärts bis Gran, dem heutigen Esztergom.

Dort fand im Jahre 1000 das wohl bedeutendste Ereignis in der Geschichte Ungarns statt: die Erhebung in den Königsstand. Kaiser Otto II. übersandte Stephan Königskrone und Zepter, Papst Sylvester II. schickte eine Urkunde. Gisela wurde gleichzeitig mit Stephan gekrönt und gesalbt. Diese absolute Neuerung bedeutete, dass sie als erste Königin Anteil an der Regierung ihre Mannes erhielt.

## Christliches Königreich

Die „Geisel des Glaubens“ unterstützte Stephan bei der Organisation der ungarischen Kirche. Insgesamt errichteten sie zehn Bistümer; zwei davon, Gran und Kalocsa, waren Erzbistümer. Als dennoch ein großer Bevölkerungsteil das Christentum ablehnte, verordnete das Königspaar den katholischen Glauben einfach per Gesetz. Jeweils zehn Dörfer mussten sich verpflichten, eine Kirche mit entsprechender Ausstattung zu bauen. Für die Ausgestaltung mit sakraler Kunst ließ die Königin nicht nur Gold- und Silberschmiede, Weberinnen und Stickerinnen aus Bayern kommen, für die Einrichtung der rund 350 Kirchen und die neu erbauten Klöster ließ sie auch Werkstätten gründen in denen

bald die heute noch landestypische Volkskunst entstand.

Innen- und außenpolitisch war Gisela geheime Ratgeberin des Königs. So gelang es, einen Kompromiss zu finden zwischen magyarischem und bayerischem Rechtsdenken. Einige Passagen aus dem „Lex Baiuvariorum“ wurden sogar wörtlich übernommen. Dank Gisela kam Stephan dem Ideal eines christlichen Herrschers so nahe, dass er nach seinem Tode in der Kirche als Heiliger verehrt wurde.

Auch der gemeinsame Sohn Imre wurde vom Vatikan 1083 heilig gesprochen. Der war jedoch bereits mit 24 Jahren 1031 bei einem Jagdunfall gestorben, so dass Gisela als Witwe einen schweren Stand hatte. Nach dem Tod Stephans im Jahr 1038 verbrachte sie die Tage mit Gebet und guten Werken, gab großzügig Almosen und pflegte die Kranken. Bald jedoch zog Thronfolger Peter Orseolo ihren Besitz ein und behandelte die gesalbte Königin wie eine Gefangene. Drei Jahre hatte sie ein hartes Los zu erdulden, bis sie durch den Einmarsch König Heinrichs III. mit seinem Heer in Ungarn aus der unwürdigen Situation befreit wurde.

Fast ein halbes Jahrhundert nach dem feierlichen Einzug in Ungarn trat Gisela die Reise in umgekehrter Richtung an, fuhr die Donau aufwärts bis nach Passau. Dort bat sie im Kloster Niedernburg um Aufnahme und wurde schon bald zur Äbtissin gewählt. Hier verbrachte sie den Rest ihres Lebens wobei das Kloster unter ihrer Leitung seine Blütezeit erreichte.

Anders als ihr Ehemann und ihr

Sohn wurde Gisela von Rom nie kanonisiert. Trotzdem hat sich das gläubige Volk nie davon abhalten lassen, sie ebenfalls als Heilige zu verehren. Obwohl ihr Kult bislang nicht offiziell anerkannt ist, wird die fromme bayerische Prinzessin in allen Ordensmartyrologien als „Selige“ oder „Heilige“ bezeichnet. Ihr spätgotisches Grabmal im Kloster Niedernburg gibt als Sterbedatum den 7. Mai 1095 an. 1908 wurde darunter der Originalgrabstein entdeckt, darunter Giselas Leichnam, die Untersuchungen zufolge wohl schon um 1060 mit rund 75 Jahren gestorben ist.

## Erinnerung wiederbelebt

In Passau und in Ungarn hielt man die Erinnerung an die einst so geliebte Königin wach. Hier wie dort ist ihr Todestag, der 7. Mai, zugleich ihr Gedenktag. In Regensburg wurde die Erinnerung an die selige Gisela wiederbelebt durch die kostbare Reliquie aus der Elle der Seligen, die das Bistum im Jahr 2000 von der Diözese Passau erhielt. Im Rahmen eines Pontifikalgottesdienstes segnete am 7. Mai 2002 in der Regensburger Niedermünsterkirche der damalige Diözesanadministrator Weihbischof Vinzenz Guggenberger ein Holzkästchen mit der Reliquie wie auch einen neuen kostbaren Schrein für die Reliquie. Der silberne Schrein wurde von der Regensburger Firma Haber und Brandner gefertigt, die Emailleinlegearbeiten stammen von der Regensburger Künstlerin Johanna Andrá. Da auf vielen bildlichen Darstellungen der seligen Gisela, deren lebenslanges Bemühen der Kirche galt, eine Kirche als Attribut zur Seite gestellt wird, gab man auch dem Reliquienschrein die Form eines halbierten Kirchenschiffs. Die kostbaren Emailles stellen in reicher farblicher Gestaltung das Leben der seligen Gisela, die Evangelisten, zentrale christliche Symbole und die Trinität dar.

Der Schrein befindet sich im nördlichen Seitenschiff der Niedermünsterkirche, welche die Großeltern Giselas, nämlich Heinrich I. und seine Frau Judith um das Jahr 950 erbauen ließen, als dritte Kirche beim Grab des heiligen Erhard. Beide wurden sie dort beerdigt: Heinrich I. im Jahr 955 (nach der Schlacht gegen die Ungarn auf dem Lechfeld) und Judith 975. Sie erhielten den Ehrenplatz in der Kirche vor dem Hochaltar, wo ihre Gebeine bei den Grabungen vor 47 Jahren wieder aufgefunden wurden. Gisela hat dieses Grab sicher öfter besucht und auch das Grab des heiligen Erhard. Als die Mutter Giselas, im Jahre 1006 starb, wurde auch sie in der Niedermünsterkirche bestattet, später ebenso ihr Mann, Heinrich II.

Stefan Mohr

# Heimatsforscher im Priesterrock

Vor 150 Jahren wurde Bartholomäus Spirkner geboren – Ein Dorfpfarrer als Mittler zwischen himmlischer Zukunft und irdischer Vergangenheit

**MASSING (ft/sm) – Am Freitag, 16. April 1869, vor 150 Jahren also, wurde auf dem Unterriederhof in der damaligen Gemeinde Malling, Pfarrei Massing im Rottal, den Spirkner-Bauersleuten Bartholomäus und Franziska als drittes Kind der Sohn Bartholomäus geboren. Damals konnte niemand ahnen, dass aus dem neuen Erdenbürger auf dem stattlichen Freibauernhof einmal einer der wichtigsten Heimatsforscher in ganz Niederbayern werden sollte.**

Spirkners Lebensspuren ziehen sich bis heute durch viele Archive, Forschungsberichte, Orts-, Schulgeschichten und Heimatchroniken weit über seine niederbayerische Heimat hinaus. An vielen seiner einstigen Wirkungsstätten erinnern Straßenbezeichnungen an ihn; so auch in Massing die in Richtung Unterried führende Spirknerstraße, eine Gedenktafel an seinem Heimathof und auch das auf dem Freilichtmuseums-Gelände aufbewahrte einstige Grabdenkmal in Form eines schmiedeeisernen Kreuzes.

## Zeitreise mit Buch

Über diesen bekannten Sohn der Pfarrei Massing ist nun genau zu seinem 150. Geburtstag ein äußerst lesenswertes, fast 100-seitiges Buch erschienen. Dafür hat sich in bewährter Weise Rektor i.R. Josef Lindemann viele Monate lang auf die Spurensuche nach diesem bedeutenden Kirchenmann und Heimatsforscher gemacht. So verschafft Lindemann allen an Geschichte Interessierten die Gelegenheit, mit sehr anregender Literatur eine Zeitreise in das Leben einer bedeutenden Persönlichkeit und vergangener Generationen zu unternehmen.

Akribisch recherchiert führt das auch reichbebilderte neue Büchlein zunächst durch die Geschichte der Spirkners und damit in Bauernleben, Bauernarbeit und Bauernwirklichkeit im oberen Rottal ab dem 17. Jahrhundert. Im Weiteren wird die Lebensgeschichte des Bartholomäus Spirkner erzählt. Es werden seine Vorfahren und seine fünf Geschwister vorgestellt, sowie seinem Weg zum Priester und seinem Wirken an zehn Seelsorgestationen nachgegangen. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass sich auch sein jüngster Bruder Georg zum Priesterberuf hingezogen fühlte, seinen



▲ Bartholomäus Spirkner im Jahr 1919.

Weg zu den Karmeliten fand und als Pater Petrus Spirkner bis zu seinem Tod 1931 als Klostervorsteher im Bamberger Karmeliten-Kloster sehr segensreich wirkte.

Längst wäre der am 16. Oktober 1937 im Alter von 68 Jahren verstorbene Priester Bartholomäus Spirkner vergessen, hätte er nicht mit ganz besonderer Liebe und wissenschaftlicher Akribie schon ab den Jugendjahren besonderes Interesse an der Geschichte seiner Heimat gezeigt und in vielen Schriftwerken diese von Station zu Station auch festgehalten. Die Anregung dazu stammte für den Abkömmling eines alten Bauerngeschlechtes wohl aus dem Elternhaus, in dem schon damals viele „Hausbriefe“ bewahrt

wurden und den Blick in die Vergangenheit ermöglichten. So konnte er schon 1890 in seiner Studienzeit erstmals einen „Beitrag zur Geschichte des Marktes Massing an der Rott“ in den „Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern“ erfolgreich veröffentlichen. Bald darauf folgten auch „Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Massing“. Von seinen Vorgesetzten im Studium wird dem Alumnus eher tadelnd bescheinigt, dass er „wohl zu viel Zeit und Fleiß auf Liebhabereien, das Studium der Geschichte, namentlich Lokalgeschichte seiner Heimath“ verwende.

„Zu seinem Glück war die Priesterausbildung in der damaligen Zeit noch nicht so wissenschaftlich orientiert: es kam mehr auf fromme, gehorsame Priester an, die dem Volk nahestanden, was auf Spirkner sicherlich zutrifft“, wird in dem neuen Büchlein ein Hintergrund für die so besondere Entwicklung zum Heimatsforscher im Priesteramt geschildert. Auch, dass Spirkner als Seelsorger fast überwiegend in kleineren Pfarreien wirkte, dass ihm auch als Schulinspektor die vielen Pfarr-, Schul- und Ortsarchive zur Verfügung standen, und dass durch die Eisenbahn und ersten Omnibusverkehr in Niederbayern auch die Möglichkeit zum Umherreisen bestand, gab ihm die nötige Freiheit, um seiner großen Leidenschaft nachgehen zu können.

Nach seiner Priesterweihe am 29. April 1894 folgten die Einsätze

als Kooperator in Ruhmannsfelden (1894) und Böbrach (1895), als Pfarrprovisor in Perastorf (1899), in Ascha und Walkertshofen (1899), als Pfarrprovisor in Gleißenberg (1903), als Expositus in Niedernkirchen (1903), als Pfarrer in Kirchberg (1908) und in Gaindorf (1919) sowie zuletzt ab Oktober 1931 als Kommodant in Vilsbiburg. Längst war Spirkner damals schon Schriftführer und Ehrenmitglied im „Historischen Verein für Niederbayern“. Bei der Suche nach einem Ort, an dem er sich auch nach seiner gesundheitlich bedingten Resignation noch nützlich machen konnte, fiel die Wahl auf Vilsbiburg. Der dort 1928 gegründete Heimatverein freute sich sehr, als er das Benefiziatenhaus an der Kirchstraße bezog. Noch sechs Jahre diente er hier unermüdlich in der Seelsorge und widmete sich seinen geschichtlichen Forschungen. Dem dortigen Heimatmuseum hatte er schon 1915 als Grundstock seine wertvolle Sammlung über die Kröninger Hafnerei überlassen.

## Literarisches Vermächtnis

Menschlich war Bartholomäus Spirkner wegen seiner gewissenhaften, priesterlichen Tätigkeit und seines stillen, bescheidenen Wesens sehr geschätzt und beliebt: Ehrungen und im gewidmete Festlichkeiten lehnte er stets ab. Auf seinen Tod hatte er sich konkret vorbereitet: er verfasste den Wortlaut für das Sterbebild, kümmerte sich um die Bretter für seinen Sarg und das für den Friedhof in Massing geplante schmiedeeiserne Grabkreuz am Familiengrab. Inzwischen steht dieses Grabkreuz als Kleindenkmal im Eingangsbereich des Freilichtmuseums in Massing und erinnert so die vielen Besucher an einen wichtigen und bedeutenden Sohn der Pfarrei.

Welches ungeheuer umfangreiche literarische Werk zur Heimatforschung in seiner Schaffenszeit schon ab seinen Studienjahren, in der Zeit als Kaplan, Provisor und Dorfpfarrer an zehn Seelsorgeposten entstanden ist, dürfte nur den Wenigsten in seiner Heimatpfarre bisher bekannt gewesen sein. Das neue Büchlein lädt dazu ein, dieses großartige, durch ein hohes Maß an Heimatliebe entstandene Vermächtnis eines einstigen Rottaler Bauernbuben in Form einer unterhaltsam geschriebenen Biographie kennenzulernen.

## Zum Buch

Das neue Büchlein „Pfarrer Bartholomäus Spirkner – Heimatsforscher vom Unterriederhof bei Massing“ ist ab sofort zum Selbstkostenpreis von 7 Euro im Pfarrbüro in Massing (Tel. 087 24/2 70, E-Mail: massing@bistum-regensburg.de) erhältlich.



▲ Links: Bartholomäus Spirkner mit seinen Eltern am Primiztag 1894. – Rechts: Sein für den Friedhof in Massing geplante schmiedeeiserne Grabkreuz am Familiengrab steht heute als Kleindenkmal im Eingangsbereich des Freilichtmuseums in Massing  
Fotos: privat (2)/Mohr (1)



## Erneut Fußball-Titel geholt

Ministranten aus Gleißenberg-Dalking verteidigen „Bayern-Cup“

**GLEISSENBERG-DALKING/LAM-LOHBERG (gm/md) – Zwei Pfarreien des Landkreises Cham, nämlich Gleißenberg-Dalking und Lam-Lohberg, sind beim Ministranten-Fußballturnier „Bayern-Cup“ im Bistum Augsburg für die Diözese Regensburg angetreten. Dabei verteidigten die Ministranten aus Gleißenberg-Dalking ihren Titel vom letzten Jahr.**

Zuerst startete die Senioren-Mannschaft der Ministranten aus Gleißenberg-Dalking nach Benediktbeuern. Nach der Ankunft in der Jugendherberge und einem gemeinsamen Abendessen begann das Abendprogramm. Domvikar Florian Markter feierte mit den Kindern und Jugendlichen und ihren Betreuern in der Klosterkapelle einen Gottesdienst. Danach erfuhren die Ministranten viel über die langjährige Klostergeschichte im Rahmen

einer Klosterrally. Am folgenden Tag trafen die Ministranten aus der Pfarrei Lam-Lohberg als Sieger des „Wolfgang-Cup“ des Bistums Regensburg ebenfalls in Benediktbeuern ein.

Das Turnier begann mit der Begrüßung der Mannschaften aus den sieben bayerischen Bistümern. Danach begann die Gruppenphase, in der sich die Ministranten aus Gleißenberg-Dalking bei drei Spielen und sieben Punkten den ersten Platz sicherten. Als Gruppenerster traf die Mannschaft im Halbfinale auf das Team aus St. Anna (Bistum München) und besiegte dieses souverän mit 6:2. Im Finale stand dem Team Gleißenberg-Dalking der stärkste Turniergegner, die Ministranten aus Memmelsdorf (Bistum Bamberg), gegenüber. Mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung wurde das Finale mit 2:0 gewonnen und somit der Titel „Bayerns beste Ministranten-Fußballer“ zum zweiten Mal in die Pfarreiengemeinschaft Gleißenberg-Dalking geholt.

Die Spieler waren Andreas Mayer im Tor, Benedikt Dobmeier, Sebastian Mayer, Niklas Meixensperger, Florian Raap, Marco und Lukas Wittmann aus Gleißenberg sowie Andreas Engl aus Dalking. Im nächsten Jahr wird das Bistum München das Turnier um den „Bayern-Cup“ ausrichten.



▲ Die Ministranten aus der Pfarreiengemeinschaft Gleißenberg-Dalking gewannen zum zweiten Mal den „Bayern-Cup“. Foto: privat

## „Ohne Zweifel kein Ostern“

Besinnungstag des Deutschen Katechetenvereins Regensburg

**REGENSBURG (hb/sm) – „Ohne Zweifel gäbe es kein Ostern.“ – Eine ermutigende Aussage, die der Referent Christoph Seidl, Leiter der Hauptabteilung „Seelsorge im Gesundheitswesen“ den Frauen und Männern zusagte, die sich zum Besinnungstag des Deutschen Katechetenvereins Regensburg im Bildungshaus Hermannsberg eingefunden hatten.**

Nach einer Anfangsrunde, bei der die Teilnehmenden ihre Fragen im Glauben benennen durften, wurde anhand des Films „Streit mit Gott“ sehr deutlich, dass gerade Schicksalsschläge den Glauben ins Wanken bringen und die Frage nach Gott neu gestellt wird. Streiten mit Gott – davon ist auch in der Bibel die Rede. So führten Jakob, Elija, Hiob, Petrus und Jesus im Garten Getsemani ih-

ren „Kampf“ mit Gott, doch mit Gewinn. Dies durften die Teilnehmenden in kleinen Gesprächsgruppen entdecken.

Mit Impulsen aus der Logotherapie von Viktor E. Frankl zeigte der Referent Perspektiven auf, wie man mit der Frage „Warum“ umgehen soll, die sich einem in Lebenskrisen aufdrängt. Bei einem Spaziergang konnten sich die Teilnehmenden austauschen, wo sie in ihren am Anfang genannten Fragen und Zweifel trotzdem „Segen“ entdecken und was ihnen hilft „trotzdem ja zu sagen“.

Mit einer Segensfeier, in der jede und jeder mit Rosenöl gesalbt und mit einem persönlichen Zuspruch gesegnet wurde, endete der Besinnungstag. Der Vorsitzende Christian Herrmann bedankte sich beim Referenten für diesen gelungenen und wohlthuenden Tag.

## Im Bistum unterwegs

### Marienwallfahrt mit Tradition

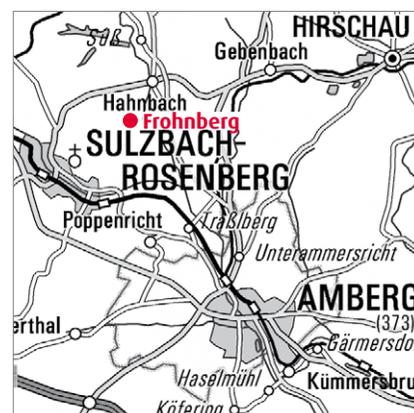
Die Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau auf dem Frohnberg

Frohnberg gehört zum Markt Hahnbach und liegt im Kreis Amberg-Sulzbach. Auf einem von Ost nach West lang hingezogenen schmalen Plateau erhebt sich die katholische Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau. Das Gotteshaus stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert. Der älteste, dem heiligen Petrus geweihte Vorgängerbau ging aber wohl aus der Burgkapelle einer ehemaligen karolingischen Wallanlage hervor.

Im 17. Jahrhundert lebte auf dem Frohnberg die Marienwallfahrt auf. Für das Jahr 1670 ist von einer ersten Wunderwirksamkeit berichtet. Zwischen 1723 und 1725 erfolgte dann der Bau von Chor und Langhaus der jetzigen Anlage. Bei der Wallfahrtskirche handelt es



▲ Die Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau auf dem Frohnberg. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Blick in den Altarraum der Wallfahrtskirche. Foto: Mohr

sich um einen Saalbau mit eingezogenem Chor. Im Westen erhebt sich der Zwiebelturm, der rund 30 Jahre nach Erbauung der Kirche angefügt wurde. Deckengemälde stellen Szenen aus dem Marienleben dar. Die Bilder schuf 1782 Johann Michael Wild aus Amberg, im Langhaus wurden die Darstellungen im 19. Jahrhundert allerdings erneuert.

Die Ausstattung von Unserer Lieben Frau stammt einheitlich aus der Erbauungszeit. Die Altäre sind mit Laub- und Bandelwerkdekor versehen. Im Tabernakel des Hochaltars befindet sich das Gnadenbild einer sitzenden Muttergottes. Es stammt aus der Zeit um

1500. Das Altarblatt des Hochaltars zeigt Mariä Himmelfahrt, seitlich davon stehen Figuren der Heiligen Anna und Joachim, im Auszug schwebt Gottvater in einer Wolkenglorie. Die Seitenaltäre bergen Blätter der Heiligen Florian (nördlich) und Wendelin (südlich). In der Kirche gibt es außerdem zahlreiche beachtliche Votivbilder. S.W.

# Stark in der ambulanten Pflege

Vier Caritas-Sozialstationen im Regensburger Stadtgebiet versorgen Patienten

REGENSBURG (cn/sm) – Der Verein Caritas-Sozialstation der Regensburger Pfarreien hat einen weiteren ambulanten Pflegedienst in Trägerschaft genommen: die Caritas-Sozialstation St. Konrad & Schwabelweis, bislang bekannt als Ambulante Krankenpflege St. Konrad/Schwabelweis. Das wurde kürzlich mit einem Willkommensfest im Regensburger Kulturzentrum Leerer Beutel gefeiert.

Unter dem Dach des Vereins Caritas-Sozialstation der Regensburger Pfarreien kooperieren nun insgesamt vier ambulante Pflegedienste: die Caritas-Sozialstationen Mitte-Ost, Herz Marien, St. Josef Reinhausen und eben neu St. Konrad & Schwabelweis. Gemeinsam versorgen sie im Stadtgebiet mit rund neunzig Mitarbeitenden durchschnittlich 700 Patienten. Geschäftsführerin ist Stephanie Leschkowitz vom Diözesan-Caritasverband Regensburg.

„Wir möchten miteinander arbeiten und miteinander wirken“, sagte Martin Müller, Erster Vorsitzender des Vereins Caritas-Sozialstation der Regensburger Pfarreien und Pfarrer in der Pfarrgemeinde Herz Jesu.



▲ Die Verantwortlichen des Vereins Caritas-Sozialstation der Regensburger Pfarreien zusammen mit den Pflegedienstleiterinnen. Foto: Schophoff/burcom

Dieses Miteinander machte er in seiner Begrüßungsrede erlebbar: Er ließ eine Kordel durch die Sitzreihen wandern und verteilte Karabinerhaken. Jeder klinkte anschließend seinen Karabiner in die Kordel ein, sodass alle Gäste im Leeren Beutel miteinander verbunden waren – und alle Mitarbeiter der vier kooperierenden Pflegedienste ganz wörtlich genommen an einem Strang zogen.

Schließlich verfolgen sie ein gemeinsames Ziel: Menschlichkeit pflegen.

Ehrengäste des Abends waren Karl Kefes, Förderverein Caritas-Sozialstation St. Konrad & Schwabelweis, Max Schmid, früherer Geschäftsführer der Ambulanten Krankenpflegestation St. Konrad/Schwabelweis, Erich Tahedl, Kirchenpfleger in St. Konrad, Franz Grundler, Vorstandsmitglied im

Verein Caritas-Sozialstation der Regensburger Pfarreien e. V., sowie Robert Seitz, Zweiter Vereinsvorsitzender und Abteilungsleiter Soziale Einrichtungen beim Diözesan-Caritasverband Regensburg. Die Veranstaltung wurde hauptverantwortlich organisiert von einem Team rund um die Geschäftsführerin Stephanie Leschkowitz, wirtschaftliche Beraterin im Referat Ambulante und teilstationäre Pflege bei der Caritas Regensburg.

## Mitarbeiterinnen geehrt

Pfarrer Martin Müller ehrte abschließend langjährige Mitarbeiterinnen: Seit zehn Jahren für die ambulante Pflege unterwegs sind Petra Bognar von der Caritas-Sozialstation St. Josef Reinhausen, Sabrina Fichtel, Pflegedienstleiterin der Caritas-Sozialstation Mitte-Ost, und Vanessa Braun, stellvertretende Pflegedienstleiterin der Caritas-Sozialstation Mitte-Ost. Bereits seit 20 Jahren in der ambulanten Pflege arbeiten Gerlinde Knott von der Caritas-Sozialstation St. Josef Reinhausen, Petra Höringer von der Caritas-Sozialstation Mitte-Ost, und Valentina Aman von der Caritas-Sozialstation St. Konrad & Schwabelweis. In den Ruhestand verabschiedet wurde Hedwig Schicho von der Caritas-Sozialstation Herz Marien.



## Spende für Kindergartensanierung

ALTENSTADT (dob/sm) – Der Katholische Kirchenbauverein Altenstadt hat für die anstehende große Sanierungsmaßnahme im Kindergarten Don Bosco eine Spende von 5500 Euro vom Vereinskonto abgezweigt. Das rund 30 Jahre alte Kindergartengebäude soll in den nächsten Wochen bei laufendem Betrieb energetisch, barrierefrei und brandschutztechnisch auf dem neuesten Stand gebracht werden. Auch das Raumprogramm soll den jetzigen Ansprüchen entsprechend umgesetzt werden. Vorsitzender Georg Ertl (links) übergab mit seinen Vorstandsmitgliedern Heinrich Frischholz und Bernhard Bodensteiner (von rechts) die Spende an Dekan Alexander Hösl (Zweiter von links) und Kirchenpfleger Günter Hassmann (Dritter von rechts). Foto: Dobmayer



## KAB bei „Aktion sauberes Bayern“

VILSBIBURG (mk/md) – Auch die „Walking-Gruppe“ der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg hat sich an der „Aktion sauberes Bayern“ beteiligt. Mit sieben Mitgliedern wurde, anstatt der Walking-Runde, in und um Achldorf Müll gesammelt. Nach drei Stunden waren knapp fünf Säcke Müll und diverse Metallteile gesammelt. Auffallend waren dabei die überfüllten Abfallbehälter und der daneben abgelegte Müll. Der gesammelte Müll wurde mittels eines Anhängers im Wertstoffhof entsorgt. Das Bild zeigt (von rechts) Hedwig Goß, Johanna Kiesenbauer, Hildegard Thahammer, Siegfried Kiesenbauer, Wilhelm Sedlmeier und Theres Seldmeier bei ihrer Aktion. Foto: privat

## Resolution für Sonntagsallianz

SCHWARZENFELD (cm/md) – Im Kampf um den weiterhin arbeitsfreien Sonntag haben Sozialberater der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) aus allen Regionen des Bistums Regensburg unter der Leitung von KAB-Diözesansekretärin Christa Mösbauer und KAB-Rechtsstellenleiter Josef Wismet bei ihrer Klausur in Schwarzenfeld die Resolution verabschiedet, sich der Kampagne der Sonntagsallianz anzuschließen. Anlass sei die Aussage des bayerischen Wirtschaftsministers und stellvertretenden Ministerpräsidenten Hubert Aiwanger, den anlassbezogenen Sonntagschutz aufzuweichen. Das würde eine Grundgesetzänderung beinhalten und der Sonntagsarbeit Tür und Tor öffnen. Der freie Sonntag, den die Menschen und ihre Familien dringend zur Erholung und zum Glaubensbekenntnis brauchten, werde dem Profit geopfert.

Die Sozialberater der KAB rufen deshalb dazu auf, frühzeitig zu reagieren und sich der Postkartenaktion der Sonntagsallianz anzuschließen. Die Allianz für den freien Sonntag ist eine kirchlich-gewerkschaftliche Initiative, die von Organisationen aus weiteren gesellschaftlichen Bereichen unterstützt wird. Besonders die KAB und die Betriebsseelsorge setzen sich im Bistum Regensburg für das Anliegen des Sonntagschutzes durch Aktion und Bildungsarbeit ein.

Die vorgefertigten Postkarten, die an Ministerpräsidenten Söder mit der Forderung adressiert sind, den Sonntagschutz zu respektieren und nicht aufzuweichen, sind in den Regensburger und Weidener KAB-Büros kostenlos zu erhalten.

## Glaubenslehre als Missionare verbreiten

ESLARN (zi/md) – Bei der Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Eslarn hat Pfarrer Erwin Bauer in seinem Grußwort aus dem Buch „Wenn Gott sein Haus saniert“ zitiert. Im Sinne der Publikation des Autors, Bischofsvikar James Mallon aus der Erzdiözese Halifax-Yarmouth in Kanada, forderte Pfarrer Erwin Bauer die Kirchengemeinde und insbesondere die kirchlich organisierten Mitglieder auf, als Missionare die Glaubenslehre zu verbreiten, junge Pfarrangehörige zu werben und für das Priesteramt zu begeistern. Der Pfarrer empfahl das Buch als interessante und aussagekräftige Lektüre mit den tiefgründigen Inhalten.



## Traditioneller Emmausgang der MMC

REGENSBURG (wb/md) – Seit 1602 pilgern die Sodalitäten der Marianischen Männer-Congregation (MMC) mit ihren Angehörigen am Ostermontag von Regensburg zur Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Dechbetten. Präfekt Peter Krikorka konnte bei strahlendem Sonnenschein eine stattliche Anzahl von Fußpilgern begrüßen. Begleitet von den blau-weißen Marienbannern zogen die Wallfahrer betend und singend nach Dechbetten. Die einzelnen Gesätze des Friedensrosenkranzes leitete der Präfekt mit entsprechenden Texten aus der Heiligen Schrift ein. Johann Faltermeier mit dem Kongregationskreuz und Peter Ebner mit dem Zentralbanner führten die Prozession an. Ihnen folgten die blau-weißen Marienbanner aus folgenden Pfarrkongregationen: Alteglofsheim, Bad Abbach, Bubach a. Forst, Dietldorf, Duggendorf, Fischbach, Hemau, Hohenschambach, Jachenhausen, Kapfelberg-Poikam-Kelheimwinzer, Lupburg, Matting, Mintraching, Obertraubling, Pfakofen, Pfatter, Prüfening-Dechbetten, Sinzing, Steinsberg, Thalmsing, Viehhausen, Wenzelbach, Zeitlarn und Ziegetsdorf. Den Pilgertag in der Wallfahrtskirche zelebrierte Zentralpräses Thomas Schmid. Am Altar assistierte Diakon Karlheinz Renner. Das Bild zeigt die 25 Bannerträger der Pfarrgruppen aus dem Regensburger Stadt- und Landkreis unter der Mariensäule in Dechbetten. *Foto: Bäumler*



## Abschied aus Kirchenverwaltung

WEIHER (ws/md) – Insgesamt 18 Jahre lang hat Roswitha Wendl der Kirchenverwaltung Weiher als gewähltes Mitglied angehört und war während dieser Zeit regelmäßig für die Kirchenreinigung zuständig. Darüber hinaus sorgte sie zuverlässig und liebevoll für den Blumenschmuck in der Dorfkirche Mariä Opferung. Nun wurde sie nach einer Abendmesse offiziell aus diesem Ehrenamt verabschiedet. Als Dank und Anerkennung für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in der Weiherer Kirchenverwaltung überreichte ihr Stadtpfarrer Hans-Peter Bergmann eine Dankesurkunde von Bischof Rudolf Voderholzer und einen Blumenstrauß. Zur Übernahme der Kirchenreinigung erklärte sich Roswitha Meiller bereit. Sie kümmert sich auch um den Blumenschmuck in der Dorfkirche. Das Bild zeigt (von links): Roswitha Wendl, Stadtpfarrer Hans-Peter Bergmann, die Ministrantinnen Katharina und Nicole Ott, die Kirchenverwaltungsmitglieder Manfred Heinrich, Evi Ott und Hermann Ott sowie Kirchenpfleger Franz Reif. *Foto: Schulz*

## Lebenshilfe bei Asphaltkapellenfest

ETSDORF (wk/md) – Das nächste Asphaltkapellenfest am Waldrand bei Etsdorf (Landkreis Amberg-Weizsach) ist am Sonntag, 5. Mai. Um 13.45 Uhr ist die Segnung des neuen Künstlerkreuzes „Glaubenszeichen“ der Lebenshilfe Amberg/Helga Kennerknecht. Um 14 Uhr ist Andacht mit Pfarrer Moses Gudapati, danach Kapellenfest.

Auf dem Weg zur Asphaltkapelle entsteht seit dem Jahr 2009 der sogenannte „Kreuzes Weg“ mit Künstlerkreuzen. Es handelt nicht um eine Illustration von Kreuzwegstationen sondern jeweils um individuelle Interpretationen und Gestaltungen zum Thema Kreuz. Die Lebenshilfe Amberg-Sulzbach e. V. beteiligt sich dieses Jahr mit einem Künstlerkreuz am „Kreuzes Weg“ der Asphaltkapelle in Etsdorf. Der erste Kontakt entstand durch Helga Kennerknecht, eine Kinderpflegerin der Schulvorbereitenden Einrichtung der Lebenshilfe Amberg-Sulzbach e. V., die selbst seit Jahren am Asphaltkapellenfest teilnimmt. Die Idee, das Objekt von und mit Kindern mit Einschränkungen als Mosaik zu gestalten, kam ihr bereits vor zwei Jahren.

**Bauen, Wohnen und Sanieren**



„My home is my castle.“ Die englische Redewendung drückt den Stolz des Hausbesitzers auf die eigenen vier Wände aus. Doch mit dem Eigenheim kommen im Laufe der Jahre auch die Sorgen um die Instandhaltung der Wohnung. Auch hier hilft guter Rat vom Fachmann.

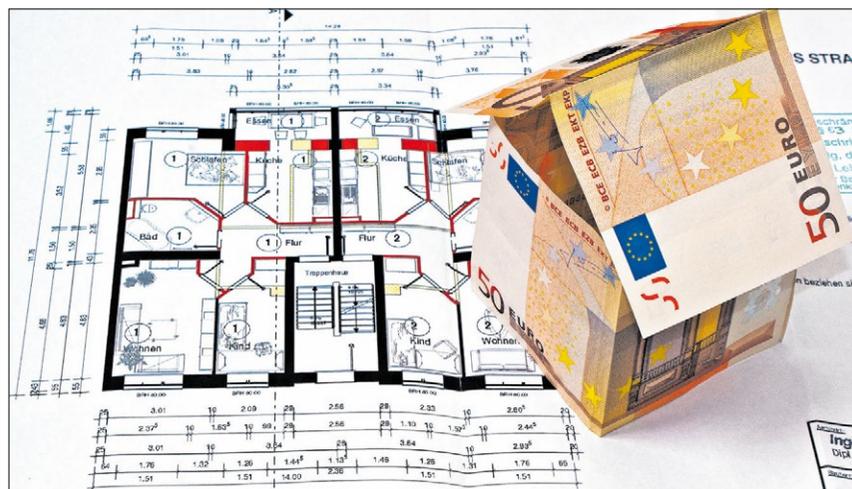
Foto: Heike Hering/pixelio.de

# Förderprogramme für den Bau

**FULDA/ESCHBORN (dpa/tmn)** – Ob bauen oder kaufen: Angesichts stetig steigender Immobilien- und Baupreise lohnt es sich, nach günstigen Zuschüssen Ausschau zu halten. Zu den ersten Adressen gehören die KfW-Bank und das Bundesamt für Wirtschaft und Außenhandelskontrolle, kurz Bafa. Beide bieten Privateigentümern und solchen, die es werden wollen, insgesamt etwa 50 Förderprogramme.

Wichtig in jedem Fall: Geld gibt es auf Antrag. Dieser muss vor der Auftragsvergabe an die Handwerker oder das Bauunternehmen gestellt werden, sagt Thorsten Weber, Berater des Verbands Privater Bauherren (VPB) aus Fulda. Während KfW-Förderung häufig über die Hausbank beantragt wird, läuft beim Bafa alles direkt und online.

Sowohl KfW als auch Bafa erwarten, dass Eigentümer sich vor Einreichen ihres Antrags informieren und möglichst einen Energieberater zu Hilfe holen. Dieser kümmert sich zudem um den mit der Antragstellung verbundenen Papierkram und besorgt die erforderlichen Nachweise bei den ausführenden Firmen. Das Beraterhonorar wird oft ebenfalls bezuschusst. Das Bafa hat eigens für Immobilienbesitzer den Topf „Energieberatung Wohngebäude“, aus dem Energieberater finanziert werden. Das Programm können Eigentümer auch wieder 2019 nutzen. Es wendet sich sowohl an einzelne



▲ Wer ein Haus bauen oder kaufen will, für den lohnt es sich, nach günstigen Zuschüssen Ausschau zu halten  
Foto: Michael Grabscheit/pixelio.de

Hausbesitzer als auch an Wohnungseigentumsgemeinschaften. Die Behörde empfiehlt auf ihren Internetseiten, im Vorfeld eines Antrags unbedingt die technischen Richtlinien zu beachten, an die ein Zuschuss mitunter geknüpft ist. So muss, wer 2019 seine Heizung optimieren will, bestimmte Pumpen einsetzen. Nur dann gibt der Staat 30 Prozent der Investitionskosten dazu.

Die Höchstsumme aus dem Programm „Heizungsoptimierung“ beträgt 25 000 Euro. Der Betrag fließt, sobald der Bauherr die detaillierte Rechnung ans Bafa geschickt und das Amt geprüft hat. Pellets und Hackschnitzel statt Kohle und Gas: Hausbesitzer, die den Umstieg auf Wärme aus nachwachsenden Rohstoffen planen, können ebenfalls von Zuschüssen profitieren. Vorausgesetzt, die alte Heizungsanlage ist mindestens zwei Jahre in Betrieb und soll ersetzt werden. Das Förderprogramm „Heizen mit Erneuerbaren Energien“ ist mit Maßnahmen aus dem Angebot von Bafa und KfW kombinierbar.

Die bundeseigene KfW-Bank kennen die meisten Hausbesitzer und Bauherren im Zusammenhang mit dem sogenannten KfW-Standard, der die Energieeffizienz eines Hauses umschreibt. 2019 behält das Institut seine Förderprogramme bei. Dazu gehört seit dem Sommer 2018 das Baukindergeld. Mit dem Geld unterstützt der Staat Familien. Häuslebauern und Käufern selbstgenutzter Eigentumswoh-

nungen wird mit 12 000 Euro pro Kind verteilt auf zehn Jahre unter die Arme gegriffen. Familien beantragen das Baukindergeld direkt über die Internetseite der KfW, wo es unter dem Stichwort Baukindergeld oder unter der Bezeichnung Produkt 424 zu finden ist.

Auch wer kein Baukindergeld in Anspruch nimmt, kann sich bei der KfW Geld für Kauf oder Bau von Wohneigentum holen. Sie vergibt bis zu 50 000 Euro als zinsgünstigen Kredit, der nicht an Einkommensgrenzen gekoppelt ist (Programm 124).

Bei Neubauten kann das Darlehen eingesetzt werden für den Kauf des Grundstücks, Baukosten sowie Neben- und Beraterkosten. Käufer von Bestandsbauten dürfen das Geld für Kaufpreis, Umbau und Modernisierung sowie für die Erwerbsnebenkosten verwenden. Der Kredit kann mit anderen KfW-Angeboten – etwa zum energieeffizienten Bauen und Sanieren oder zum altersgerechten Umbau des Eigenheims verknüpft werden. Beim energetischen Bauen und Sanieren rückt die KfW außerdem bis zu 4000 Euro Zuschuss raus, wenn ein Experte für Energieeffizienz das Projekt begleitet.

Wegen der Vielfalt rät Alexander Steinfeldt von der Beratungsgesellschaft CO2online Immobilienbesitzern, die Programme zu vergleichen und Berechnungstools zu nutzen. Die Beratungsgesellschaft erarbeitet im Auftrag des Bundes die Fördergeldbroschüre 2019.

## Acryl-Badewanneneinsätze

**SÜNCHING (sv)** – Der Austausch von eingebauten, veralteten, unansehnlichen oder defekten Bade- und Brausewannen erfordert in den meisten Fällen eine totale Renovierung des Bades, selbst wenn Boden- und Wandfliesen noch in gutem Zustand sind.

Dieses Austauschproblem wird durch Acryl-Einsatzwannen, wie sie die Firma Müllers, der Spezialist für Badewannen mit Sitz in Sünching, anbietet, denkbar einfach gelöst: In die vorhandene Wanne wird eine neue Acrylwanne gesetzt. Die Einbauzeit beträgt rund zwei Stunden. Versehen mit einem neuen Ab- und Überlaufventil sowie einer dauerelasti-

schon Verfübung ist die Wanne nach zwölf Stunden wieder voll benutzbar. Die Vorteile von Acrylwannen: Sie sind warmwassersparend, pflegeleicht, geeignet für medizinische Bäder, mit Politur behandelbar und können nicht durchrostet. Beim Einsatz der Acrylwanne gibt es keinen Schmutz und keine Anschlussarbeiten. Auf die neue Badewanne, die ohne großen Aufwand, Schmutz und sonstige Bauveränderungen auf die alte Wanne gesetzt wird, gibt es eine Vollgarantie von 15 Jahren.

Umfassend können sich Interessenten unter [www.muellers-badewannen.de](http://www.muellers-badewannen.de) über die Firma Müllers in Sünching informieren.

## NEUBAU-WOHNUNGEN IN SCHWANDORF

für Familien / einkommensorientiert gefördert

**Bsp.:** Lampartstraße, 5-Zi.-Whg., 101,28 m<sup>2</sup> Wohnfläche im OG/DG, Balkon, 2 Bäder, offene Küche, Kellerraum, 2 PKW-Stellplätze, Erstbezug 01.08.19, Wohnberechtigungsschein erforderlich, monatliche Kaltmiete 496,27 + BK + HK + Stellpl. + 1.488,82 € Kautions Besichtigungstermine nur nach Absprache

Katholisches Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH • Tel. 0941 39608-15 • Fax 39608-20 kundenbetreuung@kws-regensburg.de • [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)



Elektro  
Technik  
Schalk  
Meisterbetrieb

Ihr kompetenter Partner in Sachen Elektrotechnik  
Martin Schalk • Sittling 323 • 93333 Neustadt-Sittling  
Telefon 09445/204760 • [info@elektrotechnik-schalk.de](mailto:info@elektrotechnik-schalk.de)

# Designer setzen Möbel auf Diät

**MAILAND (dpa/tmn)** – Es klingt ein wenig wie eine Klage, als Philippe Starck auf der weltweit wichtigsten Messe der Möbelbranche am Stand von Kartell spricht. „Ich bin ein Arbeiter, ich bin ehrlich, das wisst ihr“, so der Stardesigner auf dem diesjährigen Salone del Mobile in Mailand. „Wenn ich mir nach all den Jahren meine Sachen ansehe, und auch das, was andere machen, dann habe ich das seltsame Gefühl, es ist immer das Gleiche“, setzt Starck fort. „Mal machen wir schwarze Stühle, mal machen wir rote Stühle.“ Wo bleibe denn da das Wunder?

## Das wirklich Neue

Klar, hierbei handelt es sich um die übliche Show bei der Präsentation von etwas Besonderem. Aber Philipp Starck spricht damit einen Eindruck aus, den man auf den letzten Möbelmessen bekommen konnte: Wo ist das wirklich Neue?

Denn gerade sehen viele neue Stühle eben aus wie Stühle in ihrer einfachsten

Form – keine sichtbaren Extras, kein Chichi. Und noch mehr: Soweit wie möglich wird das Material an vielen Möbeln reduziert.

Sofas, Sessel und Betten stehen auf dünnen, sogar dünnen Beinen. Regale setzen sich aus hauchdünnen Platten zusammen. Und sogar wenn Sofas noch Rundungen gegönnt werden, fehlen schon mal die Armlehnen, auf denen sich auch mal der Kopf ablegen ließe. Der Designer Naoto Fukasawa, der sich sowieso der Einfachheit von Produkten widmet, verschmälert die Taille des eleganten Longchairs Land für Plank so weit, dass man sich unweigerlich fragt: Fehlt da nicht etwas?

Und genauso geht es bei vielen anderen Produkten, bei denen man sich beim ersten Anblick unweigerlich fragt: Ist das bequem? Oder gar: Ist das stabil? Die Unternehmen gehen bei ihren Präsentationen diese Fragen an, denn genau das ist das Neue: Sie setzen ihre Möbel bewusst auf Radikaldiät, bieten dabei aber großen Komfort und Praktikabilität.

Der Reiz daran: Das Minimalistische sieht stilvoll und schick aus. Und es macht neugierig, was die Umsetzung des Designs angeht. Denn dahinter steckt nicht einfach nur der Bau zum Beispiel eines Tisches in seiner einfachsten Form – also aus einer Platte und vier Füßen. Die Kreativ- und Fertigungsprozesse sind aufwendig. Und in manchen Möbeln steckt mehr als auf den ersten Blick ersichtlich. Weit mehr.

Zum Beispiel im hauchdünnen Tisch Fila von Konstantin Grcic für Plank, der auf geradezu dünnen Beinen stehen kann, ist es ein Rahmen mit vier massiven Aluminium-Winkeln. Sie verbinden die Beine und Traversen miteinander und sorgen so für Stabilität. Damit das nicht auffällt und die Elemente scheinbar keine Nähte haben, sind die Winkelverbinder akkurat gefräst statt gegossen.

Für Moroso hat Stardesignerin Patricia Urquiola übertragen gesprochen mit Steinen gespielt – die man vorsichtig ausbalanciert stapeln kann. Ergibt sich eine Balance zwischen den ungleichen Elementen, könnten normale kräftige Formen ganz leicht wirken, erklärt das Unternehmen. Herausgekommen ist das Sofa Gogan, das in grauer Farbe auch an die Steinskulptur erinnert. Da die Sitzfläche am Schwerpunkt leicht nach hinten

geneigt ist, erhöhe sich außerdem der Komfort beim Sitzen.

Beim Bett namens Friday Night für Zeitraum hat das Designduo Formstelle zu einem anderen Kniff gegriffen: Die Rückenlehne geht auf halbem Weg in eine Biegung und wird unten zugleich zu den schlanken Hinterfüßen des Bettes. Das verschlankt die Seite optisch. Außerdem sind die vorderen Füße etwas nach hinten versetzt, wodurch das Bett je nach Blickwinkel wirkt, als würde es schweben.

## Software als Designer

Auch hinter Philippe Starcks Auftritt am Stand des italienischen Möbelproduzenten Kartell in Mailand steht so eine verschlankte Produktentwicklung. Dafür hat er sogar mal kurz seine Rolle als Designer abgegeben. Auf seine Anregung hin erhielt eine künstliche Intelligenz den Auftrag, einen Stuhl zu formen, der mit so wenig Material wie möglich auskommt. Dabei soll er aber komfortabel, stabil und solide sein sowie ästhetische Grundvoraussetzungen erfüllen. Kooperationspartner dabei ist Autodesk, ein US-Unternehmen für 3D-Software.

„A.I.“ ist das Ergebnis – ein Stuhl, der nur zwei übliche gerade Beine vorne hat. Hinten gehen die schrägen Beine bis hoch zur Lehne. Kartell spricht davon, dass dies das „das erste durch künstliche Intelligenz konzipierte Designobjekt“ sei.

# Tipps zur Elektroinstallation

**NEUSTADT (sv)** – In Deutschland wird die Elektroinstallation durch zahlreiche VDE-Bestimmungen und DIN-Normen geregelt. Achten sollte man darauf, dass im Zählerschrank ein sogenanntes „Kommunikationsfeld“ vorhanden ist, damit man auch auf künftige Technik vorbereitet ist. Die Elektroverteilung ist innerhalb der Wohnung am besten im Flur anzuordnen. Im Einfamilienhaus ist der Einsatz von weiteren Unterverteilungen in den jeweiligen Stockwerken zu empfehlen. Unnötig lange Leitungswege werden hierdurch vermieden.

Unbedingt sollte man genügend Steckdosen, Schalter und Lampenanschlüsse einplanen, damit jeder Raum nach eigenen Wünschen optimal auch für die Zukunft ausgestattet ist. Es empfiehlt sich, an jedem Wandabschnitt des Raumes mindestens eine Doppelsteckdose einzuplanen. Dies verhindert später Stolperstellen durch Verlängerungsleitungen.

Wenn das Budget nicht für alle Wünsche reicht, gibt es eine Lösung: Man lässt Elektroinstallationsrohre und Unterputzdosen einbauen, auch wenn diese zunächst nicht genutzt werden. Damit erspart man sich erheblichen Aufwand, zum Beispiel für folgende Nachrüstungen: Jalousie-beziehungsweise Rollladenautomatik an den Fenstern, Außenüberwachung der Eingangs- und Gartenseite mit Kameras oder Bewegungsmeldern, automatische Beleuchtungssteuerung drinnen und draußen, programmierbare Decken- und Wandbeleuchtungen für eine Vielfalt an geschmackvollen und behaglichen Lichtszenen und vieles mehr.

Elektroinstallateur Martin Schalk berät gerne und ist kompetenter Ansprechpartner, wenn es um Elektrotechnik für Neubau, Ausbau und Renovierungen geht.

Kontakt: Martin Schalk, Elektrotechnik, Neustadt, Telefon: 09445/204760, E-Mail: info@elektrotechnik-schalk.de.

# Sonderwünsche werden wahr

**SCHMIDGADEN (sv)** – Vertrauen steht bei der Schreinerei Schönberger in Schmidgaden an erster Stelle. Deshalb bekommen hier die Kunden alles aus einer Hand: Beratung, Planung, Lieferung und Montage. Durch die hauseigene Schreinerei können auch Sonderwünsche wahr werden. Die Firma Schönberger kann alles, was man von einem Schreiner

kennt: Türen, Fenster, Böden, Garderoben, Möbel und vieles mehr, auch Sonderanfertigungen wie zum Beispiel Tischgruppen in Kindergärten. Um Wünsche nach Maß sorgt sich auch ein eigenes Küchenatelier.

**Kontakt:**  
[www.schreinerei-schoenberger.de](http://www.schreinerei-schoenberger.de)

## SCHREINEREI SCHÖNBERGER

Werner Schönberger GmbH  
Zum Kalvarienberg 6  
92546 Schmidgaden / OT Rottendorf

Telefon: 0 94 38 / 9 00 80  
Telefax: 0 94 38 / 9 00 81  
mail@schreinerei-schoenberger.de  
www.schreinerei-schoenberger.de

## Hanwalter Georg - Meisterbetrieb

Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging

Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75

**Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.**

Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

BADEWANNEN-  
EINSATZ

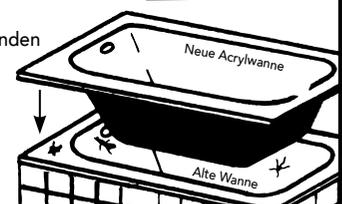


DUSCHWANNEN-  
EINSATZ



- › Qualitätsprodukte
- › Festpreise (keine Anfahrtskosten oder Stundenlöhne)
- › Neue Wanne in 2 Stunden
- › kein Ausbau, kein Fliesenschaden, kein Schmutz
- › Komplettpreis mit neuem Ablauf/Überlauf, Silikonfuge und Material
- › auch Duschkabinen

Alle Modelle unter  
600 € inkl. MwSt.



**FIRMA MÜLLERS** Telefon 09480 201  
rm@muellers-badewannen.de [www.muellers-badewannen.de](http://www.muellers-badewannen.de)

## SUDETENDEUTSCHER TAG

# Heimat im Herzen Europas

Traditionsreiche Veranstaltung am Pfingstwochenende erstmals in Regensburg

**REGENSBURG (mb/sm) – „Ja zur Heimat im Herzen Europas“ lautet das Motto des diesjährigen Sudetendeutschen Tages am Pfingstwochenende (7. bis 9. Juni). Erstmals findet diese traditionsreiche Veranstaltung – heuer zum 70. Mal – in Regensburg statt, und damit in der Patenstadt der Sudetendeutschen.**

Seit 1950 gibt es den Sudetendeutschen Tag, der jedes Jahr zu Pfingsten Sudetendeutsche zum Treffen einlädt. In gut einem Dutzend Städten hat er in den letzten sieben Jahrzehnten stattgefunden, darunter auch in Köln und Wien. Ab 1962 hatten sich Frankfurt/Main, Stuttgart und München als Tagungsort etabliert, in den letzten Jahren Nürnberg und vor allem Augsburg. Zum Jubiläum – 70. Sudetendeutscher Tag – ist nun die Dom- und Donaustadt Regensburg Gastgeber für die drei mit vielen Veranstaltungen gespickten Tage.

„Die geschichtsträchtige Weltkulturerbestadt, eine Metropole mit europäischer Strahlkraft, verbindet seit Jahrhunderten unser Schirm-land Bayern mit unserer Heimat in den Böhmisches Ländern“, erklärt Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in seinem Grußwort.

Verwiesen sei auf den Regensbur-

ger Bischof Wolfgang (924 - 994), der im Jahr 973 auf seine bischöflichen Rechte über Böhmen verzichtete und so die Gründung der Diözese Prag ermöglichte. Im Jahr 1993 wurde aus der Diözese Prag die Diözese Pilsen herausgelöst, mit der die Diözese Regensburg enge freundschaftliche Beziehungen pflegt. Und das ist lediglich ein Aspekt von vielen der Bezüge zwischen Regensburg und Pilsen beziehungsweise Tschechien.

In den letzten Jahren hat sich die Präsenz von Tschechen beim Sudetendeutschen Tag deutlich erhöht – sowohl bei den kirchlichen wie auch den politischen Repräsentanten. Die Lage Regensburgs wird diese Entwicklung sicher verstärken.

## Reihe von Ausstellungen

Ein neuer Veranstaltungsort bedingt auch neue konzeptionelle Überlegungen. So weisen seit Anfang April Ausstellungen in Lappersdorf („So geht Verständigung – dorozumění“), in Neutraubling (Globus, „Die Sudetendeutschen“, noch bis 6. Mai) und im Regensburger Donaueinkaufszentrum („Mitgenommen – Heimat in Dingen“ und „Kann Spuren von Heimat enthalten“. Eine Ausstellung über Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa“, 27. Mai bis 8. Juni) auf den Sudetendeutschen Tag hin.

Am ersten Veranstaltungstag,

Freitag, 7. Juni, wird ab 11 Uhr ein Donau-Moldau-Fest mit musikalischen Darbietungen und Informationsständen am Regensburger Haidplatz die Werbetrommel rühren. Offizieller Beginn ist um 15 Uhr mit einem „Europäischen Auftakt“ im Historischen Reichssaal des Alten Rathauses. Dabei wird die höchste Auszeichnung der Sudetendeutschen, der Europäische Karlspreis, vergeben. Empfängerin ist heuer Charlotte Knobloch, die Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde von München und Oberbayern und frühere Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland. Posselt würdigt sie als „eine unerschrockene Kämpferin gegen Nationalismus, Populismus sowie jede Form von Extremismus“. Damit zähle Knobloch, so der Bundesvorsitzende, „zu den herausragenden Baumeistern unserer Demokratie sowie der europäischen Einigung“.

Am Freitagabend werden im Kolpinghaus die Sudetendeutschen Kulturpreise in den Kategorien Literatur, Musik, Bildende Kunst und Architektur, darstellende und ausübende Kunst sowie Wissenschaft verliehen. Der Große Kulturpreis gilt einem Lebenswerk oder für ein überragendes Einzelwerk. Im Vorraum der Niedermünsterkirche wird die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ zu besichtigen sein.

Das Programm am Samstag und Sonntag findet in der Donau-Arena

statt. Den Auftakt bildet um 10.30 Uhr am Samstag die Kundgebung mit den Hauptreden der Bayerischen Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales Kerstin Schreyer und des Bundesministers des Inneren, für Bau und Heimat Horst Seehofer. Am Nachmittag gibt es Vorträge und Podiumsdiskussionen der sudetendeutschen Vereinigungen, Gruppen und Verbände. Der Samstagabend steht im Zeichen der Kultur mit dem „Sudetendeutschen Schatzkästlein“, dem „Großen Volkstumsabend“ und dem „Sudetendeutschen Volkstanzfest“.

## Bischof Rudolf Zelebrant

Zum Sudetendeutschen Tag gehört auch der Gottesdienst für beide Konfessionen. Beim römisch-katholischen Pontifikalamt ist Regensburgs Bischof Rudolf Voderholzer, der mütterlicherseits sudetendeutsche Wurzeln hat, Hauptzelebrant. Mit dem in Roding ansässigen Regionaldekan Holger Kruschina, auch Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerks, steht ein weiterer Priester des Regensburger Bistums am Altar. Der Präses der sudetendeutschen Katholiken Monsignore Dieter Olbrich komplettiert die zentralen Zelebranten, zu denen viele weitere Priester sudetendeutscher Herkunft kommen werden.

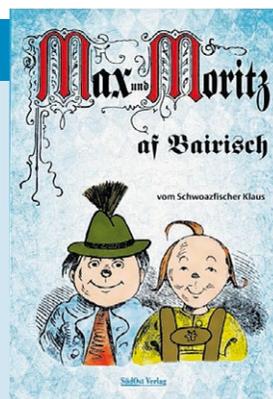
Fast nahtlos geht es dann über zur Hauptkundgebung mit Reden des Volksgruppensprechers Posselt und des Bayerischen Ministerpräsidenten und Schirmherrn der Sudetendeutschen Volksgruppe Markus Söder. Ab 13 Uhr stehen weitere Veranstaltungen der sudetendeutschen Gemeinschaften auf dem Programm.



## Die Schöpfung Gottes erhalten

**PITTERSBERG (mg/sm) –** Waldrand und Straßengräben, Flaschen-Containerplatz und Heckenplätze sowie vieles andere mehr in und um den Ort Pittersberg sind wieder einmal vom Wohlstandsmüll befreit worden. Zusammengefasst hat diesen die Gemeinschaft für Schöpfung, Umwelt und Kultur des Ortes. Alljährlich ist es das Anliegen, so Vorsitzender Michael Götz zu den Helfern, Gottes gute Schöpfung als die Lebensgrundlage des Menschen zu bewahren. Das Bild zeigt die kleine, aber effektive „güne Truppe“ von Pittersberg nach getaner Arbeit. Die mitmachenden Eltern nahmen sich für den guten Zweck ganz einfach die nötigen drei Stunden Zeit.

Foto: Götz



## Buchtip

### Max und Moritz af Bairisch

WILHELM BUSCHS „UR-COMIC“ IM DIALEKT  
Klaus Schwarzfischer  
ISBN: 978-3-95587-752-1; 14,90 Euro

Endlich erfahren auch bayerische Kinder, was mit ihnen passiert, wenn sie älteren Damen das Essen klauen, in Privathäuser und Gewerberäume einbrechen oder ihre Lehrer in die Luft jagen. „Max und Moritz af Bairisch“ erzählt Wilhelm Buschs genialen „Ur-Comic“ von 1865 urkomisch im Dialekt nach. Der Leser kann sich auf „siem sctoake Sctickl“ freuen,

die das Original nicht wörtlich übersetzen, sondern reichlich mit bayerischem Humor garnieren. Eine Liebeserklärung an den Dialekt, an den unerschöpflichen bayerischen Sprachschatz und an Wilhelm Busch sowie so. Vor allem aber ein großer Lese- und Spaß, oder sagen wir lieber „mords a Gaude“ für alle, die Sprache als ein Stück Heimat begreifen. sv



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf meine wöchentliche Frage an die Patienten, ob sie am Sonntag die heilige Kommunion im Krankenzimmer empfangen wollen, erhalte ich recht unterschiedliche Antworten. Natürlich ist es meine größte Freude, wenn Menschen dankbar zustimmen und dies in berührender Weise zum Ausdruck bringen. Nicht selten fließen Tränen der Freude. Dies ist besonders der Fall, wenn Menschen ein Leben lang der Kirche verbunden waren und nun im Alter keine Gelegenheit mehr haben, am Gottesdienst der Gemeinde teilzunehmen. Andere Antworten allerdings wirken durchaus befremdlich. Das war der Fall, als ein Patient auf meine Frage lächelnd sagte: „Aber bitte, so krank bin ich nun auch wieder nicht, dass ich die Kommunion empfangen müsste.“ Ich versuchte, dem Betreffenden ein wenig klarzumachen, dass Gott doch ein Gott für alle Befindlichkeiten des menschlichen Lebens ist. Das aber hat er gar nicht so richtig wahrgenommen.

### Der Lückenbüßer-Gott?

Irgendwie beschäftigten mich die gehörten Worte noch längere Zeit, ja, sie stimmten mich traurig, und das umso mehr, als der besagte Patient seinen Worten nach in seiner kirchlichen Gemeinde tätig war. Welches Gottesbild tragen da so manche Christen in ihrem Kopf? Ein Bild, das wohl weder jemals durchdacht noch revidiert wurde. Ist denn Gott ein Lückenbüßer, der (sofort) einspringen muss, wenn nichts anderes mehr hilft, und den man ansonsten beiseite lässt? Wird da nicht ein Gott nach eigenem Gutdünken geschaffen, der bei Bedarf einspringen muss? Gott ist es doch, der uns nach seinem Bild erschaffen hat, der uns in seinem Sohn erlöst hat und dem wir unser ganzes Leben anvertrauen dürfen. Ist es denn nicht viel beglückender, Gott immer bei sich zu wissen, immer in Kontakt mit ihm zu bleiben und ihn als den Herrn des Lebens und als persönlichen Freund zu betrachten? Ein Lückenbüßer-Gott könnte doch nie ein Freund sein. Nutzen wir die Osterzeit, die uns unverdient so viel an göttlicher Hoffnung schenkt, um Gott ein wenig besser kennenzulernen.

Mit österlichem Gruß

Ihre Gisela Maierhofer

## Große Radwallfahrt geplant

Jahreshauptversammlung der Kapellen-Förderer in Cham

CHAM (mh/md) – In der Jahreshauptversammlung der „Freunde und Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle der KLJB/KLB im Landkreis Cham e.V.“ hat Vorsitzender Gerhard Gruber über zahlreiche Veranstaltungen an der Naturstein-Kapelle in Bernried bei Rötzing und die Planungen für die kommenden Monate berichtet.

Das neue Vereinsjahr steht ganz im Zeichen der Vorbereitungen und Durchführung der ersten großen Radwallfahrt im August, die von der Bernrieder Kapelle startet und bis zur Wirkungsstätte des heiligen Bruder Klaus nach Flüeli in die Schweiz führt. Über 20 Radfahrer sind bereits gemeldet. Für die Vier-Tages-Tour mit dem Bus sind noch Plätze frei.

Vorsitzender Gerhard Gruber konnte neben dem geistlichen Beirat, Pfarrer Ambros Trummer aus Lam, der KLB-Kreisvorsitzenden Lucia Wutz, dem ehemaligen langjährigen Vorsitzenden Bernhard Mauer und dem Schnitzer der Kapellen-Statuen

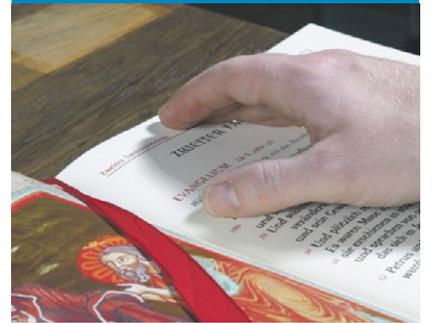
Reinhold Schweiger vor allen auch den ehemaligen Bundestagsabgeordneten Klaus Hofbauer begrüßen, der ebenso zum Kreis der Mitglieder des Kapellenbauvereins gehört.

Eine Besonderheit der Jahreshauptversammlung ist immer der christliche Einstieg von Pfarrer Ambros Trummer, der dieses Mal das Motto der aktuellen Misereor-Fastenaktion „Mach was draus – sei Zukunft!“ vertiefte. „Die Kirche braucht uns. Machen wir was daraus, denn gemeinsam sind wir die Zukunft“, motivierte er den Kreis der anwesenden Mitglieder.



▲ Zweiter Vorsitzender Max Hastreiter bedankte sich bei Vorstand Gerhard Gruber mit einer Pflanzstauden für sein großes Engagement. Foto: privat

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 5. bis zum 11. Mai 2019

5.5., 3. So. d. Osterzeit: Ps 23	
6.5., Montag:	Röm 16,1-16
7.5., Dienstag:	Röm 16,17-27
8.5., Mittwoch:	2 Sam 2,1-11
9.5., Donnerstag:	2 Sam 5,1-16
10.5., Freitag:	2 Sam 5,17-25
11.5., Samstag:	2 Sam 6,1-23

## Wechsel bei den Oberministranten

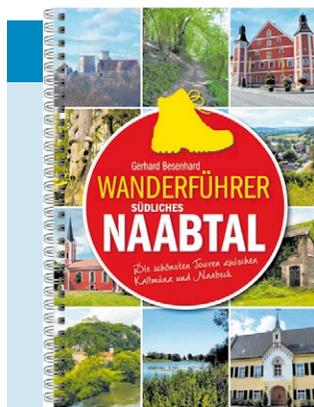
TEUBLITZ (mh/md) – Die Ministranten der Pfarrgemeinde Herz Jesu Teublitz haben einen neuen Oberministranten gewählt. Nach über sechs Jahren hatte Dominik Seck dieses Amt zurückgegeben. Pfarrer Michael Hirmer bedankte sich bei Seck für den jahrelangen Dienst: „Du bist für unsere Pfarrgemeinde ein Stütze in der Jugendarbeit geworden.“ Seck habe seinen Dienst als Oberministrant nicht nur in der organisatorischen Leitung der Ministranten gesehen. Und er habe nicht nur ein Ohr, sondern vor allem ein Herz für die jungen Menschen der Pfarrgemeinde gehabt.

Als Nachfolger wählten die Ministranten Matthias Zankl. Der 17-jährige Gymnasiast leitet schon seit zwei Jahren eine Ministrantengruppe. Als Jugendleiter vertritt er zudem seit einem Jahr die Interessen der Kinder und Jugendliche in der Vorstandschaft der Kolpingsfamilie. Weiter im Amt als Oberministrantin bleibt Tina Emmert, die nun gemeinsam mit Matthias Zankl die über 90 Teublitzter Ministranten leiten wird.



▲ Nach der Wahl (von links): Tina Emmert, Dominik Seck, Matthias Zankl, Pfarrer Michael Hirmer. Foto: privat

## Buchtip



### Wanderführer südliches Naabtal

DIE SCHÖNSTEN TOUREN ZWISCHEN KALLMÜNZ UND NAABECK  
Gerhard Besenhard  
ISBN: 978-3-95587-059-1; 16,90 Euro

Das südliche Naabtal zwischen Kallmünz und Naabek ist ein Wanderparadies mit einer sehr beeindruckenden Landschaft. Vorbei an Burgen und Schlössern geht es an den Hängen des Oberpfälzer Jura entlang. Durch dichte Wälder mit Naturdenkmälern, über Berge mit Gipfelkreuzen oder am idyllischen Ufer der Naab entlang fällt es einem nicht schwer, in die traumhafte Landschaft einzutauchen. „Die Landschaft erobert man mit den Schuhsohlen, nicht mit den Autoreifen.“ Ein wahres Zitat des französischen Schrift-

stellers Georges Duhamel. Mit Hilfe des Wanderführers für das südliche Naabtal steht der Erkundung der Gegend nichts mehr im Wege. Hier findet man die unterschiedlichsten Touren, so dass für jeden Anspruch das Passende dabei ist. Es lassen sich auch einige Strecken verbinden, um längere Touren zu gehen. Zu allen Strecken gibt es eine detaillierte Karte und zahlreiche Bilder vom Autor. Bewusst wurden hier nur Rundtouren beschrieben, damit man sich keine Gedanken machen muss, wie man an den Startpunkt zurückkehrt. sv



**Exerziten / Einkehrtage**

**Cham,**  
**Einzelexerziten,** Fr., 7.6., 18 Uhr, bis So., 16.6., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Schwester Erika Wimmer und Schwester Barbara Bierler leiten diesen intensiven Erfahrungsweg mit durchgängigem Schweigen, persönlicher Lebens- und Schriftmeditation, täglichem Einzelgespräch und Eucharistiefeyer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

**Johannisthal,**  
**Schweigeexerziten,** Di., 11.6., 18 Uhr, bis Sa., 15.6., 16.30 Uhr, im Haus Johannisthal. Die Elemente Lobpreis, Vorträge, Beichte, heilige Messe, Eucharistische Anbetung, Heilungsgebet und Hl. Geist-Aussendung sollen zur Heilung des Familienstammbaumes beitragen. Referenten sind Pater Thomas Bobby Emprayil, VC, und Pater Binoj Augustin, VC. Anmeldung bitte nur beim Evangelisationswerk Tel.: 09 41/5 84 17 85 oder E-Mail: kraus.monika@onlinehome.de.

**Johannisthal,**  
**Exerziten mit Impulsen Edith Steins (1891-1942),** So., 16.6., 18 Uhr, bis Fr., 21.6., 9 Uhr, im Haus Johannisthal. Unter dem Thema „Wer gesammelt in der Tiefe lebt...“ sollen die Teilnehmer mit den Elementen des täglichen Morgen- und Abendlobes, zweier Impuls- und Austauschrunden, Schweigen, Eucharistie und Begleitgesprächen nach Vereinbarung aus dem eigenen Leben, Suchen und Sehnen die Begegnung wagen mit dem Leben und Anregungen dieser begabten Frau, Jüdin und agnostisch-praktischen Philosophin, die mit 30 Jahren Christin und 1933 Karmelitin und schließlich auch eines der Opfer von Auschwitz wurde. Referent ist Pater Felix M. Schandl, OCM. Weitere Informationen und Anmeldung im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

**Werdenfels,**  
**Bibliolog-Exerziten mit dem Lukasevangelium,** Sa., 15.6., 14.30 Uhr, bis Mi., 19.6., 9.30 Uhr, im Haus Werdenfels. „Weil dein Wort Leben bringt“ sind diese Exerziten überschrieben, die von Maria Rehberger-Graf und Bernhard Götz geleitet werden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

**Werdenfels,**  
**Exerziten mit autobiographischem Schreiben,** So., 16.6., 18 Uhr, bis Sa.,

22.6., 9 Uhr, im Haus Werdenfels. „Komm zur Quelle des Lebens“ sind diese Exerziten überschrieben, die von Monika Tieber-Dorneger als Referentin begleitet werden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

**Glaube**

**Cham,**  
**Gebetsabend,** Di., 11.6., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises im Exerzitenhaus leitet Pater Ludwig Götz, Redemptorist aus Cham. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

**Kösching,**  
**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern,** So., 5.5., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Diese heilige Messe wird von der Familie Wallner aus Großmehring gestaltet. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/922-104.

**Nittenau,**  
**Lichterrosenkranz,** Mi., 8.5., 19 Uhr, im Schönstattzentrum. Die Lichter und Rosen sind Ausdruck für alle Bitten und allen Dank, für die Freuden und Sorgen, die die Menschen bewegen. Nach dem Lichterrosenkranz bringen die Teilnehmer die Rosen der Gottesmutter in die Schönstattkapelle. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

**Nittenau,**  
**Maiandacht,** So., 12.5., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum. Diese Maiandacht wird vom Männerchor aus Nittenau gestaltet. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

**Nittenau,**  
**Mütter beten für ihre Familien,** Mi., 15.5., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle. Dabei beten die Teilnehmerinnen in den Sorgen und Anliegen der Familien. Auch Dank und Freude legen sie in die Hände Gottes und der Gottesmutter. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

**Regensburg,**  
**Bischof-Wittmann-Gebetstreffen,** Mi., 8.5., ab 16.30 Uhr in der Sailer-Kapelle im Dom St. Peter. Das Gebetstreffen beginnt um 16.30 Uhr mit dem Rosenkranz und wird um 17 Uhr mit der heiligen Messe fortgeführt. Näheres bei der Ab-

teilung Selig- und Heiligsprechungsprozesse, Tel.: 09 41/597-17 11.

**Für Gehörlose**

**Weiden,**  
**Gottesdienst und Treffen,** Sa., 12.5., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 11 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Daran schließt sich ein Treffen im Lokal „Ratskeller“ (Unterer Markt 10) an. Näheres unter Tel.: 09 41/597-26 20, Internet: [www.glhg-srk.de](http://www.glhg-srk.de).

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**3. Sonntag der Osterzeit – Pontificalamt mit Ehejubilaren,** So., 5.5., 10 Uhr, im Dom St. Peter. Es singt ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die Missa festiva (Christopher Tambling. Orgelnachspiel: Chor- und Orgelwerke. An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

**Musik**

**Regensburg,**  
**Klingende Orgelführung,** So., 12.5., 17 Uhr, in der Wolfgangskirche. Zum Muttertag lädt die Pfarrei St. Wolfgang herzlich zur Orgelführung ein. Kirchenmusiker Thomas Engler erzählt wissenswertes und beantwortet Fragen rund um den Orgelbauer Siemann und die Orgeln der Wolfgangskirche. Dazu werden J. S. Bachs berühmte Toccata und Fuge d-moll, M. Regers Introdution und Passacaglia sowie Variationen von L. Mozart gespielt. Treffpunkt ist in den ersten Bankreihen. Der Eintritt ist frei. Eine Spende zugunsten der Orgelpflege wird erbeten. Weitere Informationen im Pfarrbüro von St. Wolfgang (Herr Engler), Tel.: 09 41/9 70 88.

**Regensburg,**  
**Fülle der Musik bei Gottesdiensten in der HfKM,** Do., 9.5., 18.30 Uhr. Unter dem Generalthema „Was kein Ohr je gehört: Die Fülle der Musik“ gestalten Kantoren, Scholen, Chöre, Organisten und weitere Musiker der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) diese heilige Messe in der Studienkirche St. Andreas musikalisch mit der Gemeinde und für die Gemeinde zur Ehre Gottes. „Alle Werke Gottes gehen leidvoll“ ist das Thema der Aufführung, bei der am Namensfest der seligen Theresia

von Jesu Gerhardinger die „Psallite“, eine Motettensammlung aus Steingaden, zu Gehör gebracht wird. Weitere Infos bei der HfKM, Tel.: 09 41/8 30 09.

**Waldsassen,**  
**Klavierkonzert von Lika Bibileishvili,** Sa., 18.5., 19 Uhr, im Harmoniesaal im ehemaligen Abtschloss Waldsassen. Die in München lebende Pianistin aus Georgien spielt Werke von Bach, Beethoven, Liszt und Schumann. Karten gibt es im Vorverkauf zu 15 Euro (Abendkasse 17 Euro) im Onlineshop unter [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de) oder im Verkehrsamt Waldsassen unter Tel.: 0 96 32/8 81 60 oder im Haus St. Joseph, Kloster Waldsassen, unter Tel.: 0 96 32/92 38 80.

**Für junge Leute**

**Kösching,**  
**Tag der Frau für Frauen ab 20 Jahren,** Sa., 11.5., ab 14 bis etwa 17.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof in Kösching. „BeziehungsStark – Fünf Schlüssel zu gelingendem Miteinander“ lautet das Thema beim Tag der Frau. Referentin ist Claudia Brehm. Um 14 Uhr beginnt der Nachmittag mit einem Vortrag. Nach dem Kaffeetrinken sind die Frauen zu einem Alternativprogramm mit Singrunde, Anbetung und Kreativwerkstatt eingeladen. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Mi., 8.5.) bei Schwester Aenn Fischer (Tel.: 08404/922-111, E-Mail: [sr.m.aenn@schoenstatt.at](mailto:sr.m.aenn@schoenstatt.at)) oder bei Charlotte Niebler (Tel.: 08456/72 17, E-Mail: [charlotte@reinhard-niebler.de](mailto:charlotte@reinhard-niebler.de)).

**Regensburg,**  
**Nightfever,** Sa., 11.5., 18.30-23 Uhr, im Dom St. Peter. Inspiriert vom Weltjugendtag 2005 möchte das Nightfever-Team die Freude am Glauben, die sie selbst erfahren haben, an andere weitergeben. Die Teilnehmer können kommen und gehen, wann sie mögen. Etwa um 18.30 Uhr zur heiligen Messe, die Bischof Rudolf Voderholzer im Dom St. Peter zelebrieren wird; ab 19.30 Uhr zu Gebet, Gesang, Gespräch; um 22.30 Uhr zum gesungenen Nachtgebet oder um 22.45 Uhr zum gemütlichen Ausklang. Nähere Informationen unter [www.nightfever-regensburg.de](http://www.nightfever-regensburg.de).

**Vorträge**

**Straubing,**  
**„Wenn die alten Eltern sterben“- das endgültige Ende der Kindheit,** Do., 9.5., 19 Uhr, im Kloster Atzlburg, Festsaal



Haus Franziskus. Der Franziskus Hospiz-Verein Straubing-Bogen und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen laden zu diesem Vortrag mit anschließender Diskussion ein. Barbara Dobrick zeigt anhand zahlreicher Gespräche mit Frauen und Männern, welche Gefühle, welche Erlebnisse mit dem Tod der Eltern verbunden sein können. Die Autorin hilft Trauernden, ihr Erleben besser zu verstehen und bereitet diejenigen, deren Eltern krank sind oder im Sterben liegen, auf das vor, was auf sie zukommen kann. Weitere Infos bei der KEB, unter Tel.: 0 94 21/53 01 30.

**Weiden,**  
**Refugees welcome! Eine Herausforderung – nicht zuletzt für Christen,** Di., 7.5., 19.30 Uhr, in der Regionalbibliothek, Scheibenstraße 7. Diesen Eröffnungsvortrag zur Ausstellung „Alle in einem Boot. Karikaturen zur Afrika und Europa“ hält Michael Gmlech, Militärdekan an der Universität der Bundeswehr in München-Neubiberg. Zuvor war er neun Jahre in Flensburg als Seelsorger an der Offiziersschule der Marine tätig. In dieser Eigenschaft hat er viele Auslandseinsätze auf Kriegsschiffen begleitet. Noch bevor die große Flüchtlingswelle Europa erreichte, begegnete er als Helfer auf einem Rettungsschiff und auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa der Hoffnung und Verzweiflung der Menschen, die vor Krieg und Terror geflohen waren. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen zeigt er auf, wie Christen und Kirchen als Akteure gegen Fremdenfeindlichkeit wirken und der Flüchtlingsfrage ein menschliches Gesicht geben können. Weitere Infos bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.

## Kurse / Seminare

**Cham,**  
**TagesJakobsWege,** von Di., 11.6., 12 Uhr, bis So., 16.6. 13 Uhr, um das Geistliche Zentrum der Redemptoristen. Thema: „Auf- und Anstieg, Aus- und Durchblick“. Die Leitung hat Pater Felix Schandl O.Carm. Der Kurs beginnt und endet mit rund zweistündigen kürzeren Wegen in oder um Cham. An den vier ganzen Tagen dazwischen wandern die Teilnehmer auf schönen Wegen mit einigen Steigungen im Bayerischen Wald. Die Wanderungen mit verschiedenen geistigen und geistlichen Elementen führen kaum auf ausgewiesene Jakobswege. Eine leichte Wanderausrüstung und Badesachen sind mitzubringen. Geistliche Angebote

morgens und abends mit Tagesrückblick sowie Eucharistiefeiern an drei Tagen sind wichtige Elemente. Persönliche Begleitgespräche können vereinbart werden. Weitere Informationen und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0

**Johannisthal,**  
**Trommeln, Rhythmus und Natur in Johannisthal: „Mir geht's gut und ich bin stark“,** Fr., 17.5., 18 Uhr, bis Sa., 18.5., 17 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Mit Carola Burger werden die Teilnehmer ihr Rhythmusgefühl entdecken und erweitern mit Trommeln, Bodypercussion, mit positiver Sprache und teils mit Rhythmusinstrumenten. Achtsamkeitsübungen in der Natur ergänzen das Programm. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

**Regensburg,**  
**Wieder glücklich nach Trennung.** Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung bietet unter der Leitung von Michaela Wein einen sechsteiligen Kurs für Frauen an, der sie auf ihrem individuellen Trennungsweg begleitet und unterstützt. Getragen von der Gruppe und im Gespräch mit anderen Frauen kann so die Entwicklung weg vom Trennungsschmerz hin zu neuen kraftspendenden Perspektiven erarbeitet werden. Gemeinsam diesen Weg zu gehen ist hilfreich und heilsam. Die Treffen finden jeweils Dienstagabend statt. Anmeldung und weitere Informationen bei der Ehe-, Familien- und Lebensberatung Regensburg, Tel.: 09 41/5 16 70.

**Werdenfels,**  
**„Heilende Begegnung mit dem inneren Kind“,** Fr., 14.6., 18 Uhr, bis So., 16.6., 13 Uhr, im Haus Werdenfels. Dieser Kurs wird von Schwester Maria Illich und Pater Rudoi Pöhl geleitet. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

## Vermischtes

**Johannisthal,**  
**Tauertreff,** Di., 18.6., 16-17.45 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Trauer- und Notfallseelsorger sowie Direktor Manfred Strigl stehen den Trauernden zur Verfügung, damit sie im Reden oder Schweigen Trost und Licht und Hoffnung mitnehmen. Näheres und Anmeldung, bitte immer spätestens einen Tag vorher, unter Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

**Regensburg,**  
**Entwicklung des Kirchenbaus,** Mo., 13.5., 17 Uhr, ab Infozentrum DOMPLATZ 5. Wenige andere Städte in Deutschland können mit dem aufwarten, was Regensburg zu bieten hat: eine fast vollständig erhaltene Geschichte des Kirchenbaus und seiner Entwicklung. Fast jede bedeutsame Architektur-Epoche hat hier mit entsprechend gebauten Kirchen Spuren hinterlassen. Als Expertin stellt die Domführerin Renate Kilburg den Teilnehmern die wichtigsten Etappen der Geschichte des Kirchenbaus anhand von verschiedenen Regensburger Kirchen vor. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro, erm. 8, Kinder bis 16 Jahre sind frei. Ticket und Treffpunkt beim Infozentrum DOMPLATZ 5, dort ist auch die telefonische Anmeldung notwendig, unter Tel.: 09 41/597-16 62.

**Regensburg,**  
**Regelmäßige Domführung,** Montag-Samstag, jeweils 10.30 Uhr und 14.30 Uhr, am Sonntag um 14.30 Uhr. Dauer: 75 Minuten. Der Dom St. Peter ist die Kathedrale des Bischofs von Regensburg. 2006 wurde sie als Teil des Ensembles „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“ von der UNESCO in die Welterbeliste aufgenommen. Seit bald 750 Jahren ist St. Peter das geistliche Herz der Stadt und des Bistums Regensburg. Die Besucher können den lachenden Engel, den baluen Esel, den Rosshaar-Jesus und vieles mehr kennen lernen. Zu den Führungen ist keine Anmeldung erforderlich. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro; erm. 4 Euro; Kinder bis 16 Jahren sind frei. Tickets und Treffpunkt beim Infozentrum DOMPLATZ 5; für weitere Informationen: Tel.: 09 41/597-16 62.

**Regensburg,**  
**St. Jakob und das Schottenportal,** Führung immer Samstags, jeweils 11 Uhr. Dauer: 75 Minuten. Die heutige Kirche St. Jakob des Regensburger Priesterseminars gilt als eines der am besten erhaltenen Beispiele hochromanischer Kirchenarchitektur in Deutschland. Gebaut wurde sie 1150-1200 von irischen Mönchen. Das rätselhafte Nordportal ist die aufwändigste Portalanlage der deutschen Romanik vor 1200. Zu den Führungen ist keine Anmeldung erforderlich. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro; erm. 4 Euro; Kinder bis 16 Jahren sind frei. Tickets und Treffpunkt bei der Vorhalle von St. Jakob. Weitere Informationen beim Infozentrum DOMPLATZ 5; Tel.: 09 41/597-16 62.

**Regensburg,**  
**Die Basilika St. Emmeram – 1200 Jahre Glaubens- und Kulturgeschichte,** Führung immer am Sonntag, jeweils um 14.30 Uhr. Dauer: 75 Minuten. St. Emmeram – das „Nationalheiligtum des frühen Bayerns“ – ist wie ein schlafender Riese, der geweckt und entdeckt werden will: Hier errichtete der heilige Bonifatius im Jahr 739 das Bistum Regensburg und weihte Gaubald zum ersten Bischof. Hier finden sich die ersten Würfelkapitelle nördlich der Alpen. Hier war der Wirkungsort der heiligen Wolfgang und Emmeram. Hier finden sich Kaiser- und Heiligengräber. Und hier haben die Brüder Cosmas und Damian Asam im 18. Jahrhundert die frühromanische Basilika in einen festlichen Thronsaal Gottes umgestaltet. In St. Emmeram werden 1200 Jahre Glaubens-, Kunst- und Kulturgeschichte auf engstem Raum zum eindrucksvollen Erlebnis. Zu den Führungen ist keine Anmeldung erforderlich. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro; erm. 4 Euro; Kinder bis 16 Jahren sind frei. Tickets und Treffpunkt bei der Vorhalle von St. Emmeram. Weitere Informationen beim Infozentrum DOMPLATZ 5; Tel.: 09 41/597-16 62.

**Regensburg,**  
**Römer, Herzöge und Heilige – 1900 Jahre Geschichte im „document niedermünster“,** Führung immer am Sonntag und Montag, jeweils um 14.30 Uhr. Dauer: 75 Minuten. Im „document niedermünster“ lässt sich Geschichte vom zweiten bis zum einundzwanzigsten Jahrhundert ablesen wie kaum an einem anderen Ort: vom römischen Militärlager und den Fundamenten der Stadt über die Kirche des damals von Regensburg aus regierenden Herzogs von Bayern bis zur Kirche des ehemaligen Damenstifts Niedermünster und die heutige Zeit. Zu den Führungen ist telefonische Anmeldung erforderlich, beim Infozentrum DOMPLATZ 5, Tel.: 09 41/597-16 62. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro; erm. 4 Euro; Kinder bis 16 Jahren sind frei. Tickets und Treffpunkt beim Infozentrum DOMPLATZ 5; dort sind auch weitere Informationen erhältlich.

**Weiden,**  
**Alle in einem Boot. Werkstattgespräch zur Ausstellung.,** Di., 14.5., 20 Uhr, in der Regionalbibliothek, Scheibenstraße 7. Margot Käßmann als Botschafterin von Terre des hommes im Gespräch mit Joset Heess vom AK Asyl; begleitend zur Ausstellung „Alle in einem Boot. Karikaturen zu Afrika und Europa“. Anmeldung ist erforderlich bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.



▲ Nach der Ehrung (von links): Caritas-Geschäftsführer Hubert König, Marianne Polz, Pfarrer Josef Paulus, Yvonne Selmeier, Peter Fischer, Gerlinde Reitmeier, stellvertretende Pflegedienstleitung Helga Moreis-Trosien, Pfarrer Frank Möwes sowie Pflegedienstleitung Theresa Baum.  
Foto: Artinger, Caritas Kelheim

## Große Identifikation erfreulich

Jahresfeier der Caritas-Sozialstation Mainburg mit Ehrungen

**MAINBURG (cz/md) – Zur traditionellen jährlichen Feier der Caritas-Sozialstation Mainburg mit Ehrungen sind beinahe alle 60 Angestellten erschienen.**

Für die Pflegedienstleitung Theresa Baum bedeutet der große Zuspruch eine Identifikation mit der Sozialstation: „Ich freue mich wirklich, jeden Tag mit so einem tollen Team arbeiten zu dürfen. Selbst wenn es mal schwierig wird, helfen hier immer alle zusammen.“

Der Vorstandsvorsitzende der Caritas-Sozialstation Mainburg, Pfarrer Josef Paulus, begrüßte herzlich die zahlreichen Gäste, unter denen auch Pfarrer Frank Möwes war. Hubert König, Geschäftsführer der Caritas Kelheim, gab anschließend einen kurzen Jahresrückblick. Erfreulich hierbei: Die Zahl der Patienten ist angestiegen, die Zufriedenheit der bestehenden Pflegekunden ist hoch. Aufgrund des demographischen Wandels sei ein weiteres Wachstum zu erwarten, so König.

Großes Lob ging seitens des Geschäftsführers an alle Mitarbeiter der Sozialstation Mainburg. Der Verdienst zufriedener Patienten sei auf

die Pflege und Hauswirtschaft, den Mahlzeitendienst sowie betreuten Fahrdienst und die gut ausgebildeten Laienhelfer wie auch Schulwegbegleiter zurückzuführen. Zudem nannte der Geschäftsführer als nächste Projekte die Errichtung einer Caritas-Tagespflege in Mainburg und das selbstständige Ausbilden in der Sozialstation.

Eine ganze Riege an neuen Mitarbeitern konnte ebenfalls begrüßt werden. Neu im Team vom Mahlzeitendienst sind Anita und Franz Reimer sowie Manfred Biberger. Die Ambulante Pflege erfuhr Zuwachs durch Franziska Hoffmann, Madalina Gardelean und Renata Wilczynska. In der Verwaltung ist Marion Bösl zukünftig tätig.

Für langjährige Mitarbeit wurden nachfolgen geehrt: Krankenschwester Elisabeth Dietl für 20 Jahre; Hauswirtschaftskraft Gerlinde Reitmeier für 20 Jahre; Fahrdienstleister Peter Fischer für 15 Jahre; Hauswirtschaftskraft Marianne Polz für 15 Jahre; stellvertretende Pflegedienstleiterin Helga Moreis-Trosien für zehn Jahre; Krankenschwester Yvonne Selmeier für zehn Jahre; Hauswirtschaftskraft Alija Remzije für zehn Jahre.

## Kolping unterstützt Orgelanierung

**ESLARN (zi/md) – Eine Spende in Höhe von 2000 Euro soll, so der Wunsch von Kolpingsvorsitzendem Gregor Härtl, den Stellvertretern Agnes Härtl und Georg Bauer sowie Kassier Hans Schnappauf, für die Orgelreparatur in Eslarn verwendet werden. Die Spende wurde im**

Rahmen der Kolping-Mitgliederversammlung im Pfarrheim „Sankt Marien“ an Pfarrer Erwin Bauer und Pfarrvikar Bivin übergeben. Die Priester dankten „für die stattliche Finanzspritze“, auch für die bereits eingegangenen Orgelspenden aus der Pfarrei.

## Mädchenkantorei an HfKM

Kirchenmusik-Hochschule erweitert mit Neugründung Angebot

**REGENSBURG (jl/md) – Ab dem Sommersemester 2019 erweitert die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) mit der Neugründung einer Mädchen- und Jugendkantorei ihr vielfältiges, öffentliches Angebot. Eingeladen sind Kinder ab dem Vorschulalter.**

Dass die Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg kein elitärer Elfenbeinturm der Musik ist, sondern mit vielen Angeboten an Konzerten, Fortbildungen und Jugendstudiengängen immer ihre Tore weit aufmacht, ist hinlänglich bekannt.

### Dringender Wunsch

Die Neugründung einer Mädchen- und Jugendkantorei ist nun die konsequente Weiterentwicklung des dringenden Wunsches, noch intensiver Kinder und Jugendliche an die Hochschule zu locken und sie an die Welt der Musik und des aktiven Musizierens mit der eigenen Stimme zu führen.

Das Angebot sieht sich nicht un-mittelbar in Konkurrenz mit etab-

lierten Ensembles, vielmehr soll eine weitere leistungsfähige Plattform neben den bestehenden Chören in Schulen und Pfarreien geschaffen werden, als Ergänzung und Kooperationsebene. Auftritte, Konzerte, Gottesdienstgestaltungen, sowie projektbezogene Zusammenarbeit mit Musikstudentinnen und -studenten und anderen Chören werden dabei eine große Bereicherung sein. Besonders musikalische Begabungen können in einem späteren Gast- oder Jungstudentenstatus der HfKM auch besonders gefördert werden.

In der langen Tradition der Hochschule ist die Gründung der Kantorei ein neuer musikpädagogischer Baustein der Ganzheitlichkeit und gesellschaftlich-kulturellen Verantwortung, die in die Region und ihrer Jugend ausstrahlen soll. Die Proben werden in der Regel wöchentlich gehalten, detaillierte Proben- und Auftrittspläne werden bei der langfristigen Planung und Organisation helfen.

### Kontakt und weitere Infos:

Eva-Maria Leeb, E-Mail: maedchenkantorei@hfkm-regensburg.de oder Tel.: 09 41/8 30 09-17.



## Urlaubsspaß mit Pfeil und Bogen

**WINDBERG (obx/sm) – Für die Urmenschen war das Jagen mit Pfeil und Bogen überlebenswichtig. Heute ist das Bogenschießen beliebter Freizeitsport, vor allem auch, weil es entspannt, die Konzentration fördert und hilft, sich völlig auf ein Ziel zu fokussieren. Wer seinen Bogen selber baut, tut zudem viel für seine motorischen, sensorischen und logischen Fähigkeiten, wissen die Verantwortlichen der Jugendbildungsstätte Kloster Windberg (Kreis Straubing-Bogen) in Niederbayern. Dort schnitzen Seminarteilnehmer ihren eigenen Bogen, stellen ihre eigenen Pfeile her und erfahren nach Worten der Initiatoren, wie gesund der rund 8000 Jahre alte Sport für Koordination, Konzentration, Körperhaltung, Kraft, Ruhe und Persönlichkeit ist. Mehr Informationen im Internet unter: [www.jugendbildungsstaette-windberg.de](http://www.jugendbildungsstaette-windberg.de).**

Foto: obx-news/Kloster Windberg/Turner

# Harmonisches Musizieren

## 29. Rohrer Sommer der Ackermann-Gemeinde

**ROHR (mb/sm) – Die deutsch-tschechischen Begegnungstage der Ackermann-Gemeinde vom 1. bis 4. August in Landshut werfen ihre Schatten voraus. Die Kulturwoche „Rohrer Sommer“ fand daher schon in der Osterwoche in der Benediktinerabtei Rohr statt. Dabei wurden unter anderem auch musikalische Programmteile für die August-Veranstaltung erarbeitet.**

Auch wenn die etwas anderen Rahmenbedingungen weniger Teilnehmer (über 60 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Tschechien und Deutschland) mit sich brachten, herrschte emsiges Treiben und vor allem konzentrierte Arbeit in den Arbeitskreisen, Proben und Übungseinheiten.

Zum 29. Mal trafen sich deutsche und tschechische Kulturinteressierte aller Generationen in der Benediktinerabtei Braunau im Kloster Rohr. Dem „Rohrer Sommer“ gelingt es seit mehreren Jahrzehnten, weit über die Erlebnissgeneration der sudetendeutschen Heimatvertriebenen hinaus Interesse an den gemeinsamen kulturellen Wurzeln im früheren Vielvölkerstaat Böhmen zu wecken.

Höhepunkte sind jedes Jahr das Konzert in der Abteikirche mit der Präsentation der musikalischen Werke und der Abschlussabend mit Vorführungen aus den weiteren Arbeitskreisen. Fast schon traditionell ist das aus mindestens drei Generationen bestehende Orchester, wo die Kinder zusammen mit den Senioren einträchtig und klangvoll musizieren.

Beim Kirchenkonzert leitete Simon Ullmann das Orchester, das die Sinfonie in G-Dur op. 1 von Václav Pichl (1741-1805) zum Besten gab. Drei Teile aus der Serenata I op. 3 von Vojtěch Matyáš Jírovec (1763-1850) brachten Anne Henneberger (Querflöte), Stefan Henneberger (Klarinette), Lothar

Palsa und Lea Salathé (beide Horn) sowie Simon Ullmann (Violoncello) zu Gehör. Seine böhmischen Wurzeln mütterlicherseits verschafften auch Georg Friedrich Händel (1685-1759) einen Platz im Konzertprogramm. Die Arie „Singe, Seele, Gott zum Preise“ sang die junge Sopranistin Anna Kocher, begleitet von Stephanie Kocher (Viola) und Irina Ullmann (Cembalo). Und was wäre ein solches Konzert ohne Antonín Dvořák (1841-1904): Die „Bagatellen op. 17 Nr. 1, Nr. 4 und Nr. 5“ spielten Stephanie Kocher (Viola), Simon Ullmann (Violoncello) und Irina Ullmann (Klavier). Eine sprachliche Herausforderung vor allem für die deutschen Chorsänger war Dvořáks Žalm 149 (149. Psalm) op. 79 für Chor und Orchester. Den Abschluss bildete die „Messe in F-Dur“ von Zdeněk Fibich (1850-1900), gesungen vom Chor und begleitet vom Streichorchester unter der Gesamtleitung von Stephanie Kocher.

Das harmonische Musizieren von Jung und Alt zeigte sich auch beim Abschlussabend. Hier gelangte die Kinderoper „Brundibár“ von Hans Krása (1899-1944, ermordet im KZ Auschwitz-Birkenau) in einer Bearbeitung von Christa Ullmann und Stephanie Kocher für Schattenspiel zur Aufführung – aus terminlichen Gründen leider ohne das Schattenspiel.

In einem weiteren Arbeitskreis wurden die Kerzen für die vier Hauptgottesdienste bei den deutsch-tschechischen Begegnungstagen in Landshut gestaltet und beim Abschlussabend präsentiert. Mit ein paar im entsprechenden Workshop einstudierten Volkstänzen ging es nahtlos in den geselligen Teil des Abschlussabends über. Der Chor und das Orchester gestalteten auch den Sonntagsgottesdienst in der Rohrer Abteikirche mit.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

### Zum Geburtstag

**Helena Bachhuber** (Esper) am 7.5. zum 83., **Theres Beer** (Ipflheim) am 6.5. zum 87., **Regina Blaha** (Herrnwahlthann) am 7.5. zum 88., **Frieda Dichtl** (Mühlhausen) am 3.5. zum 89., **Irmgard Ebner** (Mühlhausen) am 6.5. zum 74., **Josef Kreuzer** (Oberschneidhart) am 5.5. zum 79., **Helena Rauscher** (Großmuß) am 9.5. zum 83., **Johann Ritter** (Kaltenbrunn) am 10.5. zum 93., **Maria Schmailzl** (Arresting) am 5.5. zum 92., **Theresia Schmid** (Kreith) am 5.5. zum 78., **Erna Steiger** (Großmuß) am 7.5. zum 79.

**95.**

**Klothilde Schantz** (Hausen-Saladorf) am 6.5.

### Frühjahrsmarkt im Bauernmuseum

**NEUSATH-PERSCHEN (fs/md)** – Beim Gartenmarkt im Bauernmuseum in Perschen, der dieses Jahr am Samstag, 4. Mai, und am Sonntag, 5. Mai, jeweils um 11 Uhr beginnt, stehen alte, regionale und besondere Gemüsesorten, Zierpflanzen und allerlei Handgearbeitetes im Zentrum des Geschehens.

Wer den wöchentlich stattfindenden Perschener Bauernmarkt (mittwochs von 14 bis 17 Uhr) schon einmal besucht hat, wird an diesem Wochenende auf bekannte Gesichter treffen. Am Samstag von 14 bis 16 Uhr bietet die Gärtnerei Ziweis zusätzlich eine Kinderaktion an, bei der Tontöpfe für den Garten bemalt werden können. Hierbei sind lediglich die Materialkosten für die Töpfe zu bezahlen.

Am Sonntag können die kleinen Besucher von 14 bis 17 Uhr mit dem Verein Oberpfälzisches Bauernmuseum Neusath-Perschen Stofftaschen mit Kartoffeln bedrucken und Perlenarmbänder knüpfen. Auch für diese Aktion fällt nur ein kleiner Materialkostenbeitrag an.

**85.**

**Rudolf Albertin** (Hohenburg) am 6.5.

**80.**

**Helmut Hübner** (Langquaid) am 29.4., **Johann Kindl** (Gebhardsreuth) am 9.5., **Maria Reichenauer** (Ödbraunetsrieth) am 9.5., **Josef Walter** (Kallmünz) am 4.5.

**70.**

**Rosa Donauer** (Kallmünz) am 6.5.

**60.**

**Peter Bock** (Moosbach/Opf.) am 4.5., **Maria Götz** (Etzgersrieth) am 9.5., **Mathias Schönberger** (Moosbach/Opf.) am 8.5.

### Frauenbund-Spende für Orgelreparatur

**ESLARN (zi/md)** – Der katholische Frauenbund Eslarn unterstützt die Kirchenverwaltung mit 500 Euro für die Instandsetzung der Kirchenorgel. Die Damen vom Zweigverein packen bei kirchlichen und kommunalen Veranstaltungen kräftig mit an und bieten den Mitgliedern und interessierten Frauen kurzweilige Ausflüge, interessante Vorträge und selbst hergestellte Leckereien und Basteleien. Die aus ehrenamtlichen Tätigkeiten erwirtschafteten Erlöse werden seit Jahren für soziale und kirchliche Organisationen gespendet. Im Namen der Pfarrei und der Kirchenverwaltung würdigte Pfarrer Erwin Bauer die Aktivitäten des Frauenbundes und die steten finanziellen Unterstützungen. „Das Geld ist für die Reparatur der Kirchenorgel bestens angelegt“, dankte der Priester.



▲ Das Streichorchester und der Chor des Rohrer Sommers unter der Leitung von Stephanie Kocher. Foto: Markus Bauer

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## Riesensitzkissen „OUTDOOR XXL“

Der abnehmbare Bezug ist doppelwandig vernäht aus pflegeleichtem, strapazierfähigem Nylon, leicht fließende Füllung durch neue Styroporkügelchen, spezielle wasserabweisende Innenbeschichtung.

## Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



## All-In-One-Kit „PROMOLINE“, 111-tlg.

Inhalt: u.a. 1 Kombinationszange, 1 Flachzange, 1 Schneider, 1 Hammer, 1 Maßband, 3 Sägeblätter für Handsäge, 1 Ratschenhandschrauber, 6 Stecknüsse, 1 Inbusschlüssel, 1 Handsäge.

### Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Riesensitzkissen 9140064       Media Markt Gutschein 6418805       All-In-One-Kit 9146262

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail \_\_\_\_\_



## Verdiente Mitarbeiter verabschiedet

TEISBACH (ca/sm) – Im Rahmen des Pfarrfamilienabends der Pfarrei St. Vitus Teisbach haben Pfarrer Thomas Marottinilkunnathil und Kirchenpfleger Xaver Franz zwei bisherige Kirchenverwaltungsmitglieder mit großem Dank aus dem Gremium verabschiedet. Besonderer Dank galt Karl Fußeder, der 30 Jahre in der Kirchenverwaltung war, davon 24 Jahre Kirchenpfleger. Ebenso wurde Peter Heeg gedankt, der 12 Jahre Mitglied in der Kirchenverwaltung war. Beide sind weiterhin aktiv im Pfarrgemeinderat und Karl Fußeder übernimmt weiterhin das Ehrenamt des Mesners, solange es im gesundheitlich möglich ist. Als Dank und Wertschätzung erhielten sie eine vom Bischof Rudolf Voderholzer unterzeichnete Urkunde und eine Statue des heiligen Sebastian und des heiligen Petrus. Die Pfarrgemeinde drückte ihre Hochachtung mit kräftigem Applaus aus. Das Bild zeigt die geehrten ehemaligen sowie die amtierenden Mitglieder der Kirchenverwaltung.

Foto: privat



## Spende für Kinderzentrum St. Martin

REGENSBURG (ca/sm) – Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des Fördervereins Aktion Sonnenschein rund um dessen Vorsitzende Sissi Riebeling machen sich seit fast 40 Jahren für das Regensburger Kinderzentrum St. Martin der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) stark. Nun übergaben sie eine Spende über 8100 Euro an dessen ärztliche Leiterin Angelika Aisch. „Wir spüren, wer Gutes tut, tut sich selber Gutes“, sagte Sissi Riebeling bei einer Dankeschön-Feier, an der rund 60 Mitglieder, Freunde und Förderer teilnahmen, dabei auch die Ehrenvorsitzende des Fördervereins Hildegard Anke. Das Bild zeigt (von links) den Geschäftsführer des Donau-Einkaufszentrums Thomas Zink, Annemarie Stiegler (Kopling St. Josef Rheinhausen), die Vorsitzende der Aktion Sonnenschein Regensburg Sissi Riebeling, die ärztliche Leiterin des Kinderzentrums St. Martin Angelika Aisch und Stadtpfarrer Josef Eichinger.

Foto: Allgeyer

## EXPERIMENTE MIT SCHWEINEN

# Wirklich den Tod überwunden?

## Spektakuläre Studie der US-Universität Yale: Experten kritisieren mediale Euphorie

**NEW HAVEN/REGENSBURG – Es waren geradezu sensationelle Meldungen, die in der Karwoche durch die Presse gingen: Von „wiederbelebten“ Gehirnzellen war da die Rede. Und davon, dass amerikanische Forscher Schweinehirne ohne Körper „am Leben erhalten“ hätten. „Ist der Tod umkehrbar?“, titelten Medien. Worum es den Wissenschaftlern ging und warum die Ergebnisse gar nicht so spektakulär sind, macht Klinikseelsorger Klaus Schäfer SAC in seiner Analyse deutlich:**

Nenad Sestan von der Yale School of Medicine in New Haven (USA) und sein Team holten sich vom Schlachthof 300 Schweineköpfe, legten ihre Gehirne frei und schlossen 32 Gehirne vier Stunden nach dem Tod der Tiere an ein spezielles Gerät an. Dabei wurden die Gehirne mit synthetischem Blut versorgt, angereichert mit Sauerstoff und Medikamenten, die den Sterbeprozess der Gehirnzellen verlangsamen oder umkehren sollten.

Dieses regenerierende synthetische Blut wurde den Schweinehirnen sechs Stunden lang verabreicht. Die Forscher stellten danach fest, dass einige Synapsen wieder funktionierten. Auch zeigte das Gehirn normale Reaktionen auf Medikamentengabe. Die Gehirne verbrauchten so viel Sauerstoff wie ein gesundes Gehirn. Wurden damit die Gehirne

wieder zum Leben erweckt, wie es die Schlagzeilen angeben?

Neurowissenschaftler Sestan betont selbst, von einer Wiederbelebung der Gehirne könne nicht gesprochen werden: „Zu keinem Zeitpunkt haben wir die Art der organisierten globalen elektrischen Aktivität beobachtet, die mit Bewusstsein, Wahrnehmung oder anderen Hirnfunktionen höherer Ordnung verbunden ist.“

Sestan und seine Kollegen wandeln auf den Spuren des ukrainisch-russischen Reanimationsforschers Wladimir Negowski. In den 1940er Jahren stellte dieser fest, dass man einen Menschen erfolgreich reanimieren kann, solange das Gehirn noch funktioniert. Wie Negowski will auch Sestan die Grenzen der Medizin ermitteln.

Die Ergebnisse dieser Forschung werden womöglich segensreich in die Behandlung von Patienten mit Schlaganfall und längerem Kreislaufstillstand einfließen. Vielleicht muss in Zukunft auch die Hirntoddiagnostik den neuen Behandlungsmöglichkeiten angepasst werden. Der Tod – auch der Hirntod – kann jedoch mit dieser Methode nicht aufgehoben werden. Der Tod bleibt auch weiterhin der Preis und das Ende allen Lebens.

Experten relativieren daher die Euphorie um die Yale-Studie und ihre Ergebnisse. Dag Moskopp, Chefarzt an der Vivantes-Klinik für



▲ Forscher in den USA experimentierten mit den Gehirnen geschlachteter Schweine und entlockten ihnen Lebenszeichen – Stunden nach dem Tod. Symbolfoto: gem

Neurochirurgie in Berlin, meint: „Man kann von diesen Ergebnissen ausgehend nicht die Brücke zu einer Hirntod-Debatte schlagen.“

Hirnforscherin Tara Spire-Jones, Professorin an der Universität Edinburgh, betont, die Experimente von Sestan und seinen Kollegen belegten „eine vorübergehende Erhaltung einiger der grundlegenden Zellfunktionen im Schweinehirn“. Es

gehe nicht um „die Erhaltung von Denken und Persönlichkeit“.

Ebenso kommentiert der Vorsitzende des Deutschen Ethikrats, Peter Dabrock: „Das Hirntodkriterium grundsätzlich in Frage zu stellen, scheint mir nach gegenwärtigem Kenntnisstand nicht richtig zu sein. Denn es zielte ja nie auf die zelluläre, sondern die funktional-systemische Ebene.“

Ihr Geschenk zur Firmung!

# YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

### Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR   
  Schnupperabo\* 7,00 EUR   
  Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
 6 Monate, 3 Ausgaben   
 12 Monate, 6 Ausgaben  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort  E-Mail

IBAN  BIC

Zahlung per Bankeinzug   
  gegen Rechnung

Datum  Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,  
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,  
Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

43

Nach weiteren vier Wochen konnten wir meine Mutter aus der Klinik abholen. Bei uns zu Hause erholte

sie sich so gut, dass sie schon bald den Wunsch äußerte, nach Südtirol zu fahren. Diesen Wunsch erfüllten wir ihr gern.

Auf der Hinreise schauten wir in Prutz bei den Töchtern von Mala herein – sie selbst hatte bereits 1960 den Flug zum Himmel angetreten – und bei Tochter Hanny in Innsbruck. In und um Lichtenberg besuchten wir fast alle Verwandten, und ich wunderte mich, wie Mama das alles durchstand. Sie hatte stets guten Appetit, und ihr Darm und ihre Blase arbeiteten einwandfrei.

Kaum waren wir ein paar Wochen zu Hause, wollte sie schon wieder in ihre alte Heimat. Insgesamt sind wir nach ihrem Krankenhausaufenthalt fünfmal in Südtirol gewesen. Dort fühlte sie sich immer sehr gut. Kein Verwandtenbesuch wurde ihr zu viel. Sie lachte und freute sich mit jedem und über jeden, sang fröhliche Lieder, konnte gut schlafen, und das Essen schmeckte ihr, dass es eine Freude war.

Als Filialleiterin hatte ich ein halbes Jahr Kündigungsfrist. Mit der Hoffnung, dass meine Mutter noch so lange lebte und ich sie dann selbst pflegen könne, hatte ich sofort nach ihrer Krankenhauserlassung gekündigt. Dieses halbe Jahr war fast um, als sich bei meiner Mutter ab Weihnachten wieder Schmerzen im Bauchraum einstellten. Ab dem 1. Januar konnte ich also ganz für sie da sein.

Am 10. Januar feierten wir bei uns noch ihren 59. Geburtstag, und eine Freundin aus Ruhpolding, die am selben Tag Geburtstag hatte, feierte bei uns mit. Das wurde schon seit Jahren so gehandhabt, dass immer abwechselnd in dem einen Jahr bei ihr, in dem anderen bei uns eine bescheidene Feier stattfand.

Schon wenige Tage nach dem Geburtstag fühlte sich meine Mutter müde und matt und legte sich immer öfter hin. Ab Ende Januar war sie vollends bettlägerig und musste schließlich erneut ins Krankenhaus. Doch schon bald holte ich sie wieder nach Hause, worüber sie sehr glücklich war. Im Krankenhaus hatte sie sich nicht wohlgefühlt, zumal sie wusste, dass man dort nichts mehr für sie tun konnte. Sie pflegen und ihr Gesellschaft leisten konnte ich daheim auch, vielleicht sogar besser, weil sie meine einzige „Patientin“ war.

Anfang März kam ihre Schwester Berta mit Tochter Hilda und Schwester Maria mit Tochter Linda zu Besuch, was die Mama sehr glücklich machte. Um den Damen

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Hanni hat bereits über einen längeren Zeitraum Bauchschmerzen. Wie es ihre Art ist, schiebt sie den Arztbesuch auf die lange Bank. Irgendwann kann Mizzi es nicht mehr mit ansehen – sie fährt ihre Mutter ins Krankenhaus. Die Diagnose ist niederschmetternd: Der ganze Bauch ist voller Krebs, alle Organe sind befallen. Der Arzt gibt seiner Patientin noch höchstens drei Tage. Einige Wochen später ist Hanni aber noch immer am Leben.**

etwas zu bieten, unternahm mein Mann mit den vieren am Samstagnachmittag einen Ausflug zum Kloster Maria Eck, wo sie zur Vesper ins Klosterstüberl einkehrten. Unterdessen blieb ich bei meiner Mama und verabreichte ihr ein Morphinumzäpfchen, weil sie offensichtlich unter starken Schmerzen litt. Bald darauf schlief sie ein. Nach kurzem Schlummer wachte sie auf und bat: „Schalt das Radio ein!“ Darüber war ich sehr erstaunt, denn aufgrund ihres schlechten Zustandes herrschte bei uns seit Wochen Stille im Haus, kein Radio, kein Fernseher, keine Schallplatte lief.

Nachdem ich eingeschaltet hatte, hörten wir eine Volksmusik-Wunschsendung mit Wastl Fandlerl. Als das Stück zu Ende war, verkündete er: „So, jetzt schicke ich einen lieben Gruß nach Ruhpolding zu Frau Johanna Kofler. Eigentlich sollten wir diese Gratulation schon am 10. Januar zu ihrem Geburtstag übertragen, aber leider ist die Karte von ihrem Sohn Rudi aus Chile erst diese Woche bei uns eingetroffen. Wir hoffen, liebe Kofler-Mutter, dass du uns hörst und wir dir die besten Glückwünsche und ganz liebe Grüße von deinem Sohn übermitteln können.“

Er beschrieb die Ansichtskarte noch ein wenig und erklärte, dass sie ihm gut gefalle und dass er sich darüber freue, vom Rudi wieder etwas gehört zu haben. Er hatte Rudi vor Jahren bei einem Musikfestival kennengelernt. Dann las er den In-

halt der Karte vor und spielte auf Rudis Wunsch einen langsamen Walzer für die Mama. Spontan ergriff ich ihre Hände und bewegte sie im Takt der Musik hin und her. Beide weinten wir vor Rührung. Danach legte Hanni den Kopf zur Seite und schlief weiter, als ob nichts gewesen wäre. Eigenartig fand ich das schon, denn sie hatte absolut nicht gewusst, dass ihr Sohn einen Musikwunsch für sie bestellt hatte.

Mutters Zustand war mittlerweile so ernst, dass ich mich genötigt sah, meinem Bruder ein Telegramm zu schicken: Bitte sofort kommen! Es war für ihn ein Schock, obwohl ich ihn jede Woche brieflich darüber auf dem Laufenden gehalten hatte, wie es um die Mutter stand. Nun brachte mein Telegramm seine Reisepläne völlig durcheinander.

Er hatte ohnehin vorgehabt, bald nach Deutschland zurückzukehren, weil er ein Studium beginnen wollte. Doch meine Briefe hätten ihn sehr in Sorge versetzt und bereits veranlasst, eine frühere Schiffsreise nach Europa zu buchen. Aufgrund meines Telegramms versuchte er nun, diese in eine Flugreise umzubuchen. Das ging aber nicht, aus welchen Gründen auch immer. Man bot ihm aber ein Schiff an, das früher auslaufen würde, jedoch von Argentinien aus. Er flog also nach Buenos Aires und ging dort an Bord des Schiffes, das ihn in die Heimat bringen sollte.

Eine Schiffsreise von Argentinien nach Europa dauerte damals

24 Tage, weil das Schiff mehrere Häfen anlief. Als er mir das telegraphiert hatte, sprach ich mit Mutters Hausarzt. „So lange wird sie nicht mehr leben“, meinte dieser. „Es sei denn, ich gebe ihr lebensverlängernde Spritzen. Diese werden aber auch ihr Leiden verlängern und verstärken, denn davon bekommt sie unvorstellbare Schmerzen.“ Das konnte ich nicht entscheiden, darüber musste der Mediziner mit der Patientin selbst reden.

Obwohl er ihr die Nebenwirkungen äußerst drastisch schilderte, bat sie ihn matt: „Geben Sie mir die Spritze. Ich halte alles aus, wenn nur der Bub nicht zu spät kommt!“ Bei dieser Entscheidung ging es ihr weniger darum, ihren Sohn noch einmal zu sehen, sondern mehr darum, dass er sie noch mal sehen konnte. Sie stellte sich vor, wie schlimm es für ihn wäre, wenn er nur noch vor ihrem geschlossenen Grab stünde. Vielleicht liebte meine Mutter ihren Sohn mehr, als andere Mütter ihre Söhne lieben, weil sie ihn trotz aller Schwierigkeiten zur Welt gebracht hatte, vermutlich aber auch, weil er ihrem vermissten Mann nicht nur sehr ähnlich sah, sondern auch vom Charakter her stark ähnelte.

Im Laufe der Jahre hatte meine Mama in Ruhpolding mehrere gute Freundinnen gewonnen. Eine davon war die Leni, die ich bereits im Zusammenhang mit ihrer Schwester Gretl erwähnte, welche mich nach Wien eingeladen hatte. Daraus war aber nie etwas geworden. Seit Mamas Erkrankung kam Leni jede Woche dreimal zu Besuch, immer am Nachmittag.

Als sie am Dienstag, dem 16. März, bei uns weilte, erzählte sie, sie habe Besuch aus dem Allgäu gehabt, und die hätten ihr ein großes Stück Käse mitgebracht. Davon habe sie ein ansehnliches Stück für uns abgeschnitten, es aber versehentlich daheim liegen gelassen. Sie meinte: „Wenn mich der Karl nachher heimfährt, werde ich es ihm mitgeben.“ Darauf schlug ich vor: „Ja, Leni, dann komm doch bittschön schon am Freitagvormittag zu uns. Dann mach ich mit deinem Käse Kasspatzn, und du kannst mit uns zu Mittag essen.“ Dieser Vorschlag gefiel ihr, und sie erklärte, sie werde pünktlich erscheinen.

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH &  
Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4





beziehungsweise

# Unterschiede in der Ehe feiern

Partnerschaften aus zwei Kulturen gelingen, wenn man sich Neugierde bewahrt

Interkulturelle oder binationale Ehen und Beziehungen sind in Zeiten der Globalität keine Seltenheit mehr. Im Jahr 2016 wurden in Deutschland 410.426 Ehen geschlossen. Davon waren 11,7 Prozent interkulturelle Eheschließungen mit deutscher Beteiligung.

Da stellt sich für manche sicherlich die Frage: Kann das denn gutgehen? Werden bikulturelle Ehen öfter geschieden als deutsch-deutsche? 2016 betrug die Zahl der Scheidungen 162.317, davon betroffen waren 10,8 Prozent binationale und 85 Prozent deutsch-deutsche Paare. Die Statistik bestätigt eine höhere Scheidungsrate also nicht. Solche Beziehungen bieten besondere Chancen, stellen aber die Partnerschaft auch vor Herausforderungen.

Was bedeutet Kultur überhaupt? Eine Definition ist schwierig, weil jeder etwas anderes darunter versteht: beispielsweise Geschichte, Literatur, Essen, Verhalten, Sprache, Bildung, aber auch Werte, Regeln, Sichtweisen, die Menschen das Gefühl der Zusammengehörigkeit und auch der Sicherheit vermitteln.

Um Kulturen vergleichbar zu machen, hat der Kommunikationsforscher Richard Lewis drei Klassifizierungen vorgenommen. In linear-aktiven Kulturen sind Menschen oft gut organisierte Planer. Sie pflegen eine strukturierte und überlegte Kommunikation. Sie orientieren sich an Daten und Fakten.

Menschen, die einer multi-aktiven Kultur angehören, sind beziehungsorientiert, aufgeschlossen und redselig. Sie haben häufig eine ausgeprägte Körpersprache. Aufgaben erledigen sie flexibel und kreativ und mögen keine engen Zeit- und Sachvorgaben. Probleme lösen sie beziehungsorientiert. Menschen, die einer reaktiven Kultur angehören, sind höflich und zurückhaltend. Sie sind vorsichtig und vermeiden Konfrontationen. Unmut und Verärgerung zeigen sie eher indirekt oder auch gar nicht.

Ein anderes Unterscheidungsmerkmal von Kulturen ist nach dem



▲ Kulturen bereichern einander immer. In der Ehe ist das auch eine Herausforderung. Foto: imago/Rupert Oberhäuser

Kulturwissenschaftler Geert Hofstede das von Individualismus und Kollektivismus. Vereinfacht gesagt bedeutet Individualismus, dass die Freiheit des Einzelnen und die persönliche Selbstverwirklichung hoch bewertet werden. Verantwortung wird zuerst für sich selbst und die engste Kernfamilie übernommen.

## Freiheit – und Familie

Beim Kollektivismus stehen die Interessen der Gruppe (zum Beispiel Großfamilie) im Vordergrund. Hier wird versucht, die Harmonie in der Gruppe aufrechtzuerhalten, selbst wenn persönliche Interessen zurückstecken müssen. Die Verantwortung wird für eine größere Anzahl von Menschen übernommen. So hat die Familie auch Einfluss etwa auf die Berufswahl oder bei der Wahl des Ehepartners. Konflikte können bei den Themen finanzielle Unterstützung oder Besuch von Familienangehörigen entstehen.

Treffen zwei Menschen unterschiedlicher Kultur aufeinander, so kann dies mit der Kollision zweier Eisberge verglichen werden. Über der Wasseroberfläche liegt der sichtbare Teil: Aussehen, Sprache, Ver-

halten. Der weitaus größere Teil des Eisbergs ist verborgen: Glauben und Werte, Regeln des Miteinanders, Geschichte, Erinnerungen. Um dies zu verdeutlichen, habe ich bei interkulturellen Trainings schon Spielkarten ausgeteilt und dazu Spielregeln aufgestellt. Was die Beteiligten aber nicht wussten: Die Karten waren gleich, die Spielregeln aber unterschiedlich. Dies führte sehr schnell zu Verwirrung und Frust.

Wie nun damit umgehen – mit den unterschiedlichen Kulturen, mit den unterschiedlichen Spielregeln? Voraussetzung für das Gelingen der Beziehung ist sicherlich, dass beide ein gehöriges Stück Flexibilität und Lern- sowie Veränderungsbereitschaft einbringen, nicht zuletzt viel Neugier auf den anderen.

Des Weiteren ist wichtig, miteinander zu reden. Missverständnisse entstehen sehr schnell, und daraus können Konflikte entstehen. Das passiert in jeder Beziehung sehr leicht, aber in interkulturellen Beziehungen noch viel schneller. Daher: Entwickeln Sie eine gemeinsame Kultur des Redens! Sprechen Sie über erfreuliche Dinge, aber auch über das, was irritiert und unverständlich ist.

Versuchen Sie, den verborgenen Teil des Eisbergs oder die Spielregeln des anderen zu ergründen. Dies mag manchmal anstrengend sein, aber es lohnt sich. Seien Sie neugierig auf die Kultur des Anderen. Je mehr man versteht, desto einfacher ist es, mit Unterschieden umzugehen.

## Lachen Sie gemeinsam!

Auch Lachen und Humor bringen Leichtigkeit in die Unterschiedlichkeit, was sich häufig auch in Sprachbarrieren zeigt. Lachen Sie über Verwechslungen und Missverständnisse. Behalten Sie – neben den vielen Herausforderungen – das Bereichernde, das Spannende, das Wachstumsfördernde in Ihrer Beziehung im Auge.

Ich lebe selbst in einer interkulturellen Ehe und kann mich noch gut an die Geburt unseres ersten Kindes erinnern. Wir waren übergücklich und stolz. Alle frischgebackenen Mütter bekamen Blumensträuße von ihren Partnern mitgebracht, die Zimmer glichen einem Blumenmeer. Nur mein Nachttisch blieb leer, und ich spürte die Enttäuschung bei jedem Besuch meines Mannes.

Am Entlassungstag ging die Zimmertür auf, und als Erstes war ein riesiger, wunderschöner Blumenstrauß zu sehen, dahinter verborgen mein Mann. Alle Enttäuschung fiel von mir ab und die Erklärung folgte sofort: Im Heimatland meines Partners ist es üblich, dass die Mutter mit einem Blumenstrauß von der Klinik abgeholt wird, weil Blumen im Krankenhaus unerwünscht sind und die Blumen somit auch zu Hause bewundert werden können. Beim zweiten Kind wusste ich Bescheid. Es gab keine Enttäuschung, sondern Vorfremde auf meinen „Abhol-Blumenstrauß“. *Ruth-Anne Barbutev*

Die Autorin ist Systemische Familientherapeutin (DGSF) und wirkt an der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Bistums Augsburg in der Außenstelle Dillingen/Donau.

## 100 Jahre Bauhaus



Vor 100 Jahren gegründet, wollte das Bauhaus als „Einheitskunstschule“ die künstlerischen Disziplinen und das Kunsthandwerk unter sich vereinigen – von Architektur über Grafik bis hin zu Theater und Industriedesign. Dieses Jubiläum wird an zahlreichen Orten mit Sonderausstellungen begangen. Im Bild oben Stufenspiegel-Pendelleuchten von Zeiss Ikon (1930).

Foto: LWL/Steube

# Design – die neue Formenwelt

Zeitlos, sachlich, funktional: Seit 1. April, dem historischen Tag der Gründung des Bauhauses vor 100 Jahren, zeigen die Porzellanwelten Leuchtenburg die Sonderausstellung „Die neue Formenwelt – Design des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Högermann“ (bis 31. Oktober). Die Schau zeigt Porzellandesign aus der Bauhauszeit sowie vom Bauhaus inspiriertes Porzellan der Nachkriegszeit. Im Zentrum stehen Spitzenstücke der „Guten Form“, ihre Designer und außergewöhnliche Geschichten.

Berühmte Designer wie Marguerite Friedlaender, Gerhard Marcks, Trude Petri, Walter Gropius, Wilhelm Wagenfeld, Heinrich Löffelhardt, Raymond Loewy, Horst Michel, Margarete Jahny, Erich Müller, Theo Baumann und viele andere werden mit ihren einzigartigen Designs in der Schau präsentiert. Sie alle eint, dass sie zwar zutiefst vom Bauhaus geprägt waren, doch letztlich selbstbewusst eigene, an den jeweiligen gesellschaftlichen und technischen Anforderungen ihrer Zeit orientierte Formen entwickelten, um moderne, ästhetisch ansprechende und zugleich funktionale Produkte zu schaffen.

Der Großteil der ausgestellten Exponate stammt aus der Sammlung des verstorbenen Berliner Designhistorikers,



▲ „Liebespaar und Mond“: Die Herzvase mit Flachschnitt von Trude Petri und Siegmund Schütz (1933) ist in der Sonderausstellung der Porzellanwelten Leuchtenburg zu sehen.

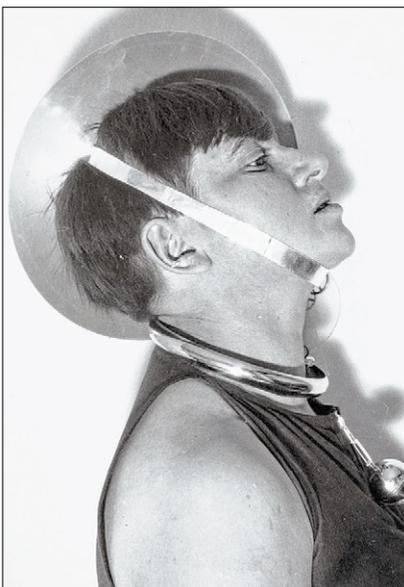
Foto: oh

Museumskurators und Sammlers Dieter Högermann. Mit der Ausstellung werden diese Objekte, darunter absolute Raritäten, erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. „Das Auspacken und die wissenschaftliche Bestimmung der Designschätze Högermanns, die in nicht weniger als 1100 Bananenkartons auf der Leuchtenburg angeliefert wurden, war ein Mammut-Projekt“, sagt Ulrike Kaiser,

Direktorin der Stiftung Leuchtenburg. Und ergänzt: „Doch die Mühe hat sich mehr als gelohnt. All unsere Erwartungen wurden übertroffen. Wir freuen uns, den Besuchern in der Sonderausstellung absolute Spitzenstücke des Deutschen Porzellandesigns zu präsentieren.“

**Weitere Informationen:**  
[www.leuchtenburg.de](http://www.leuchtenburg.de)

## Werkstatt in Frauenhand



▲ Marianne Brandt: Selbstportrait mit Schmuck zum Metallischen Fest, Februar 1929, Reprint 1993 Museum Folkwang, Essen, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019.

Das Museum Folkwang in Essen gibt im Jahr des Bauhausjubiläums 2019 mit der Ausstellungreihe Bauhaus am Folkwang Einblicke in seine vielfältigen Bestände. Drei Kabinettausstellungen zeichnen den Weg der Schule von ihren expressionistischen Anfängen bis hin zur programmatischen Neuausrichtung nach dem Motto

„Kunst und Technik – eine neue Einheit“ nach. Nach Lyonel Feininger vermittelt nun Bühnenwelten (noch bis zum 8. September 2019) als zweite Präsentation der Reihe einen Eindruck von der performativen Kultur der Schule. Abschließend vollzieht die dritte Präsentation am Beispiel von László Moholy-Nagy (20. September 2019 bis 12. Januar 2020) die mediale Wende hin zu Fotografie und Film nach.

Die Verbindung der künstlerischen Produktion in den Werkstätten zur Theater- und Festkultur fokussieren sechs Fotografien von Marianne Brandt (1893 bis 1983). Sie zeigen Brandts vielseitige Auseinandersetzung mit dem Licht, sowohl im Medium Metall wie in der Fotografie. Mit dieser vierten Werkgruppe soll nicht zuletzt das Œuvre einer Künstlerin herausgestellt werden, der neben wenigen anderen Frauen am Bauhaus die Leitung einer Werkstatt übertragen wurde.

**Weitere Informationen:**

Bauhaus am Folkwang  
Bühnenwelten  
Museumsplatz 1  
45128 Essen  
28. April bis 8. September 2019  
Eintritt frei  
[www.museum-folkwang.de](http://www.museum-folkwang.de)

## Im Licht des Bauhauses

„Leuchten der Moderne“ präsentiert der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) bis 25. August 2019 in einer Sonderausstellung zum 100. Geburtstag des Bauhauses. Die Schau im LWL-Industriemuseum Glashütte Gernheim widmet sich der Produktgestaltung und dem Industriedesign des frühen 20. Jahrhunderts. Sie schlägt den Bogen vom hitzebeständigen Glas über das Industriedesign des Art Déco, die Konzepte des Bauhauses und Wilhelm Wagenfelds Entwürfe bis hin zu den Formen der sogenannten „Neuen Sachlichkeit“. Unter den gezeigten Objekten befinden sich viele seltene, noch nie gezeigte Stücke. Begleitet wird die Präsentation von

zeitgenössischen Fotos, Werbematerial, Katalogen und Entwurfszeichnungen. Die Ausstellung bietet auch Neues: Fünf Designer der Gegenwart haben für die Präsentation Neuinterpretationen einiger Wagenfeld-Leuchten entwickelt und zeigen damit die Relevanz der Leuchten-Gestaltung für die Gegenwart. Zudem ist die mundgeblasene Replik einer nur noch als Entwurf erhaltenen Wagenfeld-Leuchte zu sehen.

**Weitere Informationen:**

Dienstag bis Sonntag sowie an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr.  
Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren ist der Eintritt frei.



▲ Die mundgeblasene Replik einer Wagenfeld-Leuchte.

Foto: LWL/Hübbe

# Bauhaus – von Weimar bis Dessau

Als Walter Gropius 1919 das Bauhaus in Weimar gründete, wollte er die Gesellschaft verändern. In den 14 Jahren ihres Bestehens wurde die Schule für Kunst, Handwerk und Architektur zu einer Ideenschmiede, die bis heute weltweit das Verständnis von Design und Architektur beeinflusst.

Fällt heute der Name „Bauhaus“, wird oft als erstes weiße Würfelarchitektur mit Flachdach assoziiert. Doch hinter dem Begriff steckt mehr: Mit der neuen Einheit aus Kunsthochschule, Kunstgewerbeschule und Bauakademie wollte Gropius zeitgemäßes Wohnen für eine veränderte, moderne Gesellschaft schaffen.

In der „Einheitskunstschule“ sollten unter der Federführung der Baukunst die Schranken zwischen den künstlerischen Disziplinen Malerei, Bildhauerei, Grafik und dem Kunsthandwerk aufgelöst werden. Denn Gropius hielt das handwerklich-technische Können für eine unerlässliche Grundlage allen künstlerischen Schaffens. Dies sollte durch eine gemeinsame Ausbildung, bei der es einer Zunft ähnlich Lehrlinge, Gesellen und Meister geben sollte, vermittelt werden.

Gut vernetzt und mit viel Gespür gewann Gropius als Lehrer so berühmte Künstler wie Paul Klee, Johannes Itten, Lyo-



◀ Das nach Entwürfen von Walter Gropius gebaute ehemalige „Meisterhaus Nr. 3“ wurde von Lyonel Feininger bewohnt.

Foto: Deutsche Stiftung Denkmalschutz

nel Feininger, Wassily Kandinsky, László Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer, die ihre avantgardistischen Positionen einbrachten. Sie leiteten als künstlerische „Formmeister“ mit jeweils einem Handwerksmeister die Werkstätten.

Die Standortwechsel der Bauhausschule 1925 von Weimar nach Dessau und 1932 nach Berlin erfolgten unfreiwillig: Unter dem Druck der konservativen, zunehmend rechten Kräfte wurden dem Bauhaus in Weimar die staatlichen Mittel gestrichen. Dem damaligen Bürgermeister von Dessau gelang es, in nunmehr städ-

tischer Trägerschaft das angesehene, aber bedrohte Bauhaus in die wachsende Industriestadt zu holen.

Das neue Dessauer Bauhausgebäude hatte einen didaktischen Anspruch. Die Intention sollte sich dem Betrachter in dem Zusammenspiel von Formen und Farben, Proportionen, Materialien und Oberflächen bei genauem Hinsehen erschließen und auf ihn wirken. Auch die sogenannten „Meisterhäuser“, in denen die Bauhaus-Dozenten lebten, waren als Musterhäuser gedacht. Regelmäßig luden die Meister Gäste zu Führungen ein,

um die alltagstaugliche und effiziente Lebensweise in der Bauhaus-Formensprache zu demonstrieren.

Als im Dessauer Stadtparlament die Nationalsozialisten an Einfluss gewannen, wurden die städtischen Mittel für das Bauhaus gestrichen. Wieder war es in seiner Existenz bedroht. Lediglich die Zahlung der Meistergehälter wurde zugesichert. Nun trat das Bauhaus als private Institution auf, die sich durch nichtöffentliche Zuschüsse und Lizenzeinnahmen zu finanzieren versuchte.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten nahmen die Schikanen zu. Zermürbt von den wirtschaftlichen Zwängen und dem politischen Druck beschlossen die Meister im Juli 1933 als Ausdruck geistiger Entscheidungsfreiheit, selbst das Bauhaus aufzulösen, um seine Ideale zu bewahren.

2019 feiert dieser revolutionäre Baustil sein 100. Jubiläum. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die größte private Initiative für Denkmalschutz in Deutschland, setzt sich seit vielen Jahren für den Erhalt zahlreicher Meisterwerke der Bauhausschule ein.

**Mehr Informationen:**  
[www.denkmalschutz.de/bauhaus](http://www.denkmalschutz.de/bauhaus)

## GERADLINIGKEIT, VON UNS GERETTET.



Revolutionäre Ideen können sich auch in der Architektur widerspiegeln – ein Beispiel hierfür ist das sogenannte Bauhaus. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz setzt sich darum auch für den Erhalt zahlreicher Meisterwerke der Bauhaus-Schule ein.



Bildnachweis: © Florian Monheim – Bildarchiv Monheim

Wir erhalten Einzigartiges. Mit Ihrer Hilfe!

Spendenkonto  
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400  
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG

[www.denkmalschutz.de](http://www.denkmalschutz.de)



DEUTSCHE STIFTUNG  
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.



▲ **Blutsbrüder:** Lex Barker als Old Shatterhand (rechts) und Pierre Brice als Winnetou. Auch privat konnten die beiden Darsteller gut miteinander. Foto: imago/Prod.DB

## VOR 100 Jahren

### Old Shatterhand in Person

Lex Barker zog die Schauspielerei dem Häuserbau vor

**Manhattan am 11. Mai 1973: An einer Straßenkreuzung bricht ein Fußgänger tot zusammen – Herzinfarkt! Ohne Ausweispapiere müssen ihn die US-Behörden anhand seiner gravierten Armbanduhr identifizieren. In Deutschland hätte dieses Gesicht sofort jeder erkannt: Lex Barker, der Mann, der Old Shatterhand gewesen war.**

Der beliebte Heldendarsteller wurde am 8. Mai 1919, also vor genau 100 Jahren, als Alexander Crichlow Barker Jr. in Rye im US-Bundesstaat New York geboren. Er war das zweite Kind eines angesehenen Bauunternehmers und dessen Frau. Um die Firma weiterzuführen, nahm er ein Bauingenieursstudium in Princeton auf. Zum Entsetzen seiner Familie sattelte er bald auf eine Schauspielausbildung um.

Im Zweiten Weltkrieg kämpfte Barker in Nordafrika und Italien, wurde zum Major befördert und erhielt nach einer schweren Kopfverwundung eine Silberplatte in die Schädeldecke eingesetzt. Nach ersten kleineren Filmrollen schlug 1948 seine Stunde: Johnny Weissmüller wurde als Tarzan-Darsteller ausgemustert.

Ein idealerer Nachfolger als der 1,93 große, athletische Lex Barker war unmöglich zu finden. Doch nach fünf Tarzan-Filmen hingte Barker 1952 den Lendenschurz an den Nagel. Er hätte so gerne anspruchsvolle Rollen übernommen. Aber Hollywood hielt für ihn nur billige B-Movies parat.

So suchte Barker ab 1957 in Europa sein Glück: Fellini gab ihm eine Nebenrolle in „La Dolce Vita“, Produzent Artur Brauner engagierte ihn für zwei

„Doktor Mabuse“-Filme. Damals bereitete Produzent Horst Wendlandt eine Serie von Karl-May-Verfilmungen vor, und von Anfang an galt Barker als der perfekte Old Shatterhand. Die Entscheidung für Pierre Brice als Winnetou fiel dagegen erst spät.

Der skeptische Barker wiederum musste erst mühsam durch seine damalige, vierte Frau Irene Labhart zu der Paraderolle überredet werden. An der Seite von Winnetou ritt er fortan durch die jugoslawischen Prärien, untermalt von der wogenden Filmmusik des kürzlich verstorbenen Martin Böttcher – wobei Barker, der schon als Kind ein Pferd gehabt hatte, als Reitlehrer für Brice agierte.

Barker hatte eines mit „James Bond“ Sean Connery, „Captain Kirk“ William Shatner und Paul Newman gemein – die markante deutsche Stimme. Sie lieh ihm Synchronsprecher Gert Günther Hoffmann. Bereits „Der Schatz im Silbersee“ (1962) ließ die Kinokassen klingeln. Mit „Winnetou I-III“, „Der Schut“ und „Old Shatterhand“ (1963 bis 65) wurde Barker zu Deutschlands beliebtestem Bleichgesicht.

Ende der 60er Jahre war das Karl-May-Fieber abgeebbt. Erneut zeigte Hollywood Barker die kalte Schulter. Seine deutschen Erfolge galten dort wenig. Dies und private Schicksalsschläge wie der Leukämietod von Irene Labhart zerrütteten seine Gesundheit. Wenige Wochen vor dem Tod hatte ihm Pierre Brice noch eine Rolle in einem geplanten Film über den Indochinakrieg angeboten – doch der unsterbliche Leinwandheld Lex Barker überlebte seinen 54. Geburtstag nur um drei Tage. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 5. Mai Gotthard, Sigrid

Pablo Picassos Ölgemälde „Junge mit Pfeife“ zeigt einen Handwerker, der dem spanischen Maler gern bei der Arbeit zuschaut. Vor 15 Jahren wurde das 1905 entstandene Kunstwerk bei Sotheby's in New York an einen unbekanntem Käufer versteigert. Die Rekordsumme von mehr als 104 Millionen US-Dollar machte es zu einem der teuersten Gemälde der Welt.



technik. Der völlig zu Unrecht wegen angeblicher Bereicherung verurteilte Wissenschaftler erwarb auch große Verdienste bei der Terminologie.

### 9. Mai Beat, Theresia Gerhardinger

Vor 60 Jahren wurde der Grundstein für den Umbau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gelegt. 1943 bei einem Luftangriff zerstört, war das Berliner Gotteshaus lange dem Verfall preisgegeben. Pläne, die Kirche abzureißen, ernteten Protest, sodass die Ruine des Hauptturms als Mahnmal gegen den Krieg erhalten blieb. Die restlichen Gebäude wurden durch neue ersetzt (Foto unten).

### 10. Mai Gordianus, Epimachus

Nachdem die britische Regierung die Sammlung eines russischen Bankiers gekauft hatte, wurde 1824 das Londoner Kunstmuseum „National Gallery“ ins Leben gerufen. Heute umfasst die staatliche Gemäldesammlung am Trafalgar Square rund 2300 Werke vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.

### 11. Mai Gangolf, Mamertus

In der „Rocky Flats Plant“, einer US-amerikanischen Produktionsanlage für Atomwaffen nahe Denver, ereignete sich vor 50 Jahren der teuerste industrielle Unfall in den USA. In einem Container hatte sich Plutonium entzündet. Der radioaktive, krebserregende Stoff hat die Umgebung nachhaltig verseucht.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

### 6. Mai Britto, Gundula, Antonia

50 Kilometer lang ist der Eurotunnel, der unter dem Ärmelkanal Großbritannien und Frankreich verbindet. Nach siebenjähriger Bauzeit eröffneten Königin Elisabeth II. und der französische Präsident François Mitterrand 1994 die für den Eisenbahnverkehr bestimmten Röhren.

### 7. Mai Gisela, Helga

Mit dem Apostolischen Schreiben „Vinea electa“ gründete Papst Pius X. vor 110 Jahren das Päpstliche Bibelinstitut. Mit zwei Fakultäten – Biblische Exegese und Orientalistik – konzentriert sich die Lehranstalt auf Vermittlung der biblischen Sprachen, biblische Zeitgeschichte und Archäologie. Derzeit sind dort mehr als 300 Studenten eingeschrieben.

### 8. Mai Ulrike, Klara

1794 wurde während des Terrors der Französischen Revolution Antoine Laurent de Lavoisier (\* 1743) geköpft. Dem herausragenden Chemiker gelang erstmals die Synthese und Zerlegung von Wasser. Er erforschte Mineralien und verbesserte die Mess-



◀ Im Volksmund ist die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche als „Hohler Zahn“ – die Turmruine – oder als „Lippenstift und Puderdose“ bekannt.

Fotos: gem, imago

## SAMSTAG 4.5.

## ▼ Fernsehen

- 15.25 BR: Glockenläuten** aus der Schlosskapelle in Loifling bei Cham.  
**20.15 ARD: Die Diplomatin.** Die deutsche Botschafterin in Prag Karla Lorenz kann sich nicht vorstellen, dass der stille Philippe eine junge Touristin schwer misshandelt hat, und ermittelt auf eigene Faust. Krimireihe.  
**20.15 Disney Channel: Rapunzel – Neu verföhnt.** Trickfilm, USA 2010.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Peter Kottlorz (kath.).

## SONNTAG 5.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ **9.30 ZDF: Orthodoxer Gottesdienst** aus der rumänischen Gemeinde in Berlin-Charlottenburg.  
 ☉ **17.30 ARD: Echtes Leben.** Warum bin ich so allein? Wege aus der Einsamkeit.  
**18.00 ZDF: Wo die Rente noch reicht.** Lebensabend am Balaton.  
 ☉ **20.15 ZDF: Fast perfekt verliebt.** Ivo kommt frisch aus dem Gefängnis. Zufällig trifft er Isabell, die ihn als Haushaltshilfe einstellt. Es dauert nicht lang, bis es zwischen den beiden funkt. Romantikkomödie, D 2019.  
**20.15 Arte: Der Untergang.** Hitlers letzte Tage. Drama mit Bruno Ganz.

## ▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Das Kolpingwerk. Vom Gesellenverein zur weltweiten Familie.  
**8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Irrationalität. Die andere Seite des Homo sapiens. Von Johannes Schießl (kath.).  
**10.30 Radio Horeb: Festgottesdienst** zur Wallfahrtseröffnung auf dem Kreuzberg aus der Wallfahrtskirche Heilig Kreuz, Hallemendorf-Pautzfeld (Erzbistum Bamberg). Zelebrant: Pfarrer Matthias Steffel.  
**10.35 BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Markus Bolowich, Nürnberg.

## MONTAG 6.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Sat.1: Abi '97.** Nach 20 Jahren müssen fünf Freunde wieder die Schulbank drücken. Ihnen wurde das Abitur aberkannt. Komödie, D 2017.  
**21.00 RBB: Die Wahrheit über das Altwerden.** Welche Rolle spielt Arbeit im Alter? Wie ist das mit der Liebe? Und wie wohnt man selbstbestimmt?

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Bischof Heiner Wilmer, Hildesheim (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 11. Mai.

## DIENSTAG 7.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: Wir Deutschen und Europa.** Wie stark darf Deutschland sein, damit die europäische Balance stimmt? Doku anlässlich der Europawahl.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Tageszeitungen vor dem Aus? Wege und Irrwege aus der Zeitungskrise.

## MITTWOCH 8.5.

## ▼ Fernsehen

- 18.50 ARD: Watzmann ermittelt.** Start der Berchtesgaden-Krimiserie.  
 ☉ **19.00 BR: Stationen** zur Woche für das Leben. Wenn das Leben unerträglich wird. Tabuthema Suizid.  
 ☉ **20.15 ARD: Eden.** Erste Folge des Zweiteilers über Flucht und Integration.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Orgel, Campus, Kabinett. Der katholische Intellektuelle Hans Maier.

## DONNERSTAG 9.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 Arte: Eden.** Fortsetzung des Zweiteilers über Flucht und Integration.  
**20.15 3sat: Die Revolution der Roboter.** Maschinen haben Menschen bereits aus vielen Bereichen der Arbeitswelt verdrängt. Doku, D 2019.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Genervtes Ende oder weiser Neuanfang? Die Wechseljahre der Frauen.

## FREITAG 10.5.

## ▼ Fernsehen

- 13.30 3sat: Der Wiener Stephansdom.** Wiedergeburt eines Wahrzeichens.  
 ☉ **18.35 Arte: Amsterdam.** Leben an Grachten. Doku, D 2018.  
**20.15 Disney Channel: Bambi.** Trickfilm, USA 1942.

## ▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Ich mache da nicht mit. Ein Leben als Aussteiger.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Schlecht gelaunter Studienrat

Olaf Hintz (Dieter Hallervorden) ist ein wahrer Griesgram. Nach Jahren des Kümmerns hat seine Schwester Elfie genug. Sie geht und vermietet ihren Teil der gemeinsamen Wohnung an die alleinerziehende Trixie. So zieht Hintz' Albtraum samt der drei Kinder Murat, Afia und Sean bei ihm ein. Der kleinen Familie erklärt der reaktionäre Senior sogleich den Krieg. Als Hintz Murat beim Stehlen erwischt, nutzt er die Gelegenheit und setzt alle direkt wieder vor die Tür. Doch im pensionierten Lehrern Hintz keimt eine Idee auf: Er will von einer Anzeige gegen Murat absehen und alle wieder einziehen lassen, wenn Murat ab sofort unter seiner Aufsicht büffelt: „**Mein Freund, das Ekel**“ (ZDF, 9.5., 20.15 Uhr). *Foto: ZDF/Conny Klein*



## Wie ein Mann die Natur neu entdeckte

Zu Lebzeiten war Alexander von Humboldt neben Napoleon der berühmteste Mensch der Welt. Hunderte von Pflanzenarten tragen seinen Namen, in vielen Ländern wurden Straßen, Plätze und Institutionen nach ihm benannt. Wie kein anderer Wissenschaftler hat von Humboldt das moderne Verständnis von der Natur als komplexes zusammenhängendes System geprägt. Anlässlich seines 250. Geburtstags unternimmt „**Terra X**“ (ZDF, 5.5., 19.30 Uhr) eine atemberaubende Reise auf seinen Spuren. In Spielszenen kann der Zuschauer unter anderem die legendäre Fahrt auf dem Orinoco miterleben.

*Foto: ZDF/Marco Perdomo*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Std. im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### 365 Mal verrückt sein

Diese „Feiertage“ sind verrückt: Vom Eis-zum-Frühstück-Tag bis zum Nichts-Tag ist fast alles mit einem eigenen Jahrestag geehrt worden. Mit „Heute gibt's Eis zum Frühstück“ präsentiert Langenscheidt 365 lustige Mottos für jeden Tag. Auf 192 Seiten werden 365 witzige „Feiertage“ vorgestellt. Jeder einzelne Tag eines Jahres muss eben gebührend gefeiert werden, egal ob er nun ein Lebensmotto verkörpert wird, Essen, Gegenstände oder allerlei andere Absurditäten. Die banalsten Sachen können zur kreativen Idee umgesetzt einen Tag einzigartig werden lassen.

Wir verlosen fünf Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss: 8. Mai**

Über das Spiel „Harry Potter Labyrinth“ aus Heft Nr. 16 freuen sich:

**Erika Kreidel,**  
 65199 Wiesbaden,  
**Friedhelm Maurer,**  
 59969 Hallenberg,  
**Stefan Ullrich,**  
 82327 Tutzing.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 17 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Künstlicher Erdtrabant	Sisalpflanze	Ferngespräche	▽	▽	Dynamik	Wirtschaftsverband (Abk.)	engl. Zahlwort: zehn	Gewaltakt, Anschlag	▽	Oper von Verdi	ein Wochentag	dt. express. Schriftsteller †			
▷	▽					▽	▽	Gewebe aus Seidengemisch	▷	▽	▽	▽			
konferieren		Pfütze	▷		7			ein Freund Ciceros	▷		1				
▷					Klops	▷				8					
Fremdwortteil: Luft		Meerkatze (...-Affe)		<b>Witz der Woche</b>  Der Vater fragt: „Fritzchen, was denkst du, schlafen Fische auch?“ Antwortet das Fritzchen: „Natürlich, Papa, dafür gibt es ja das Flussbett!“  <i>Eingesendet von Gustav Braun, Thundorf.</i>				englisch: Nagel	▷						
▷								Händlerviertel im Orient		Wüste in Nordafrika	▽				
ein Saturnmond	Angeh. e. german. Volksstamms							▷							aufteilen, gruppieren
▷	▷														▽
lat.: ist			3					Halbtau	Irrtum		Umlaut				
▷				▽	Gauner, Schurke	▽	Autor von ‚Maigret‘, † 1989	arbeitsunlustig	▷		2				
nicht spät			6	Vorn. von Johannes Paul II. †	Bienenzucht	▷									
nicht ehrlich		dt. Fotomodell (Heidi)	▷				Ausruf des Erstaunens	▷		9	Fremdwortteil: vor				
▷							4	franz. Mehrzahlartikel			Initialen Dürers	▷			
▷					chem. Zeichen für Terbium		Hundelaufband	▷				5			
Segelbootfahrt		Herbstmonat	▷						10		int. Kfz-K. Türkei	▷			
Abenteuer	▷									Erbfaktor	▷				

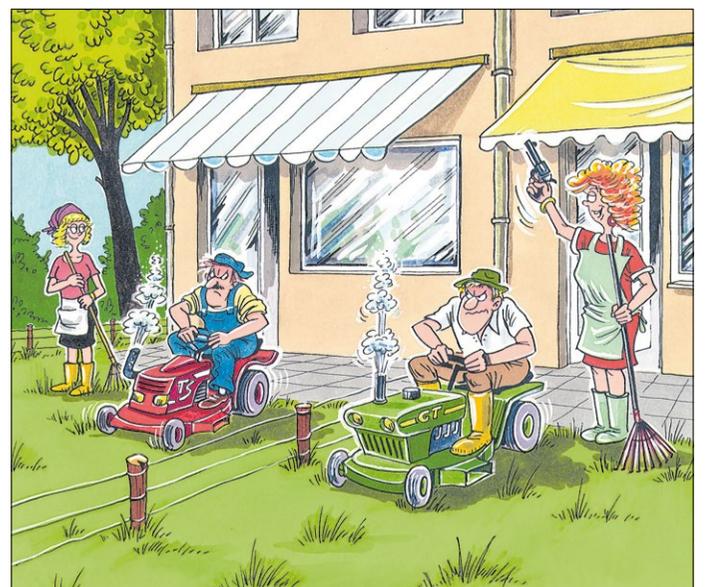
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:  
**Verhindert Wildwuchs im Garten**  
 Auflösung aus Heft 17: **MAIBOWLE**

B	F	O	K	S						
F	R	A	G	E	N	P	A	L	A	S
A	D	I	Z	M	I	R	M	E		
M	U	E	C	K	E	K	A	S	P	A
E	R						P	B	N	
R	A						S	U	I	T
L	E	E	R				E	S	N	
N	I	K	I				F	L	O	E
							E	W	E	
P	E	S	O			M		T	A	L
E	U	R	O	P	A	A	N	W	A	L
N	N	E	B	E	N	B	I	L	D	
K	E	R	N	A	G	A	L	W		
T	U	B	A	O	L	I	R	A		
W	U	T	I	T	A	L	I	E	N	E
M	G	R	U	N	D	L	I	N	I	E

„Scheinbar fehlte unseren Männern nur die richtige Motivation!“

Illustration: Jakoby



# Erzählung

## Wenn die Mäher rasen

Nun kreischen sie wieder – und nicht nur einen Sommer, sondern jeden. Lauthals. Täglich. Hauptsächlich sonn- und feiertäglich: die motorisierten rasenden Rasenmäher.

Die Mähfolter ist voll angeworfen, angekickt, stufenlos hochgejubelt. Lauter gehts nicht; die Zwerg-Napoleone der Rasenschlacht haben mit ihrem strategischen Vorbild gemeinsam: Wer klein ist, muss laut treten!

Wer eine Villa im Grünen hat, kann sich noch in die Büsche schlagen, wenn im weitläufigen Garten des Nachbarn ein Motormäher jault – oder terminlich disponieren, wenn sein eigener Rasen drankommt. Außerdem – eigener Lärm ist keiner.

Wo wir wohnen, im Halbgrünen am Stadtrand (sozusagen bei Stiefmutter Grün), haben wir alle nur eine Rasenfläche, die die Größe eines Handtuchs nicht überschreitet, aber jeweils den dazugehörigen Mähbenziner, der – wenn er schon da ist – beschäftigt werden muss. Die Rasenfläche wird da überdies noch eingeschränkt durch den in sie hineinbetonierten – pardon: eingebetteten – Swimmingpool, das Gartenhäuschen und die Grillecke.

Alle diese Konstanten verdienen eigene Erwähnung, denn an ihnen bewährt sich erst der Maschinenmäher. Mit Fingerspitzengefühl, Au-



genmaß und Lärm von gefühlt 1000 Dezibel wird nämlich jede Ecke und Rundung im Rasen halmgenau ausgerasiert, auch wenn der Mähbenziner dabei überlaut ins Leere mahlt, bevor er wieder ins Gras beißt. In der Mähseason werden lauter liebe Nachbarn zu lauter lauten.

Deshalb haben wir die Wochenenden von Frühjahr bis Herbst, wenn das Gras ins Kraut schießt, fürchten gelernt. Und wisse: Über nichts wächst so schnell Gras, wie über Gras, das regelmäßig gemäht wird.

Auch Regen setzt die Benzin-Grashüpfer nicht außer Betrieb.

So wie das zwölfte Gebot heißt: „Wasche am Wochenende deinen Wagen!“, so gebietet das 13.: „Du sollst wochenends mit Eifer deinen Rasen mähen, auch wenn es regnet, damit du Bewegung hast und reichlich mähest und es dir nie an Gras gebreche.“

Doch auch wochentags bleibt die Mähfolter nicht ungenutzt; es ist dasselbe in Grün. Irgendwo muss es einen Obermäher geben, der das Gras wachsen hört. Kaum hört er es, dann gibt er fürs Gras grünes Licht und führt seine Mannen ins Feld.

Dabei würde es der Rollmäher, von Hand gerollt, den es zu meiner

Zeit gab, doch voll bringen: lautlos, energiesparend, billig. Man erwirbt sich im Rollen ruhig das Recht, von Zeit zu Zeit zu verschnauften, vergraut keinen Nachbarn und macht sich nur seinen Bauch zum Feind. Man weiß auch hernach, wohin mit dem Gerät, denn es ist handlich und passt, anders als der sperrige Knallfrosch, in jede Ecke.

Deshalb, liebe Mitmenschen, habt ein Einsehen. Entschärft die Mähfolter und erschafft endlich den benzinmotorrasenmäherfreien Sonntag – oder schafft euch ein Mähschaf an!

Text: Heinz Fischer; Foto: gem

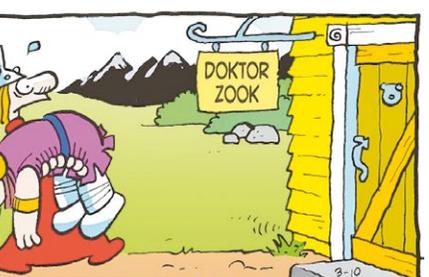
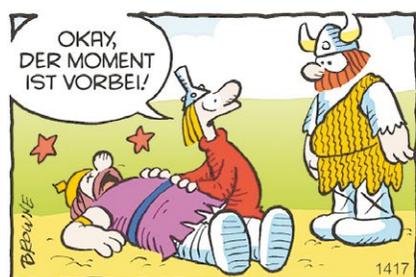
### Sudoku

7	3	9		4	6	5
	5	6		1	9	3
8	2		1			9
9		3	2	7		5
4	7		5	9	1	2
5	8	6			2	4
4	6	3	1			7
2	1	9	7	4	5	6

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 17.

9	6		7	8				
	3					5		2
2	4		5					8
6	7			2				3
4			3					6
			4	7	6			
		4		1	3			7
		9				3	2	
		6		5	7			1





### Hingesehen

Das Geburtshaus des emeritierten Papstes Benedikt XVI. im niederbayerischen Markt hat die Saison mit einer Sonderausstellung des Künstlers David Bennett (Bildmitte) eröffnet. Seit Ostermontag bis zum 4. Oktober sind unter dem Titel „Unsichtbare und ewige Wirklichkeiten“ Werke des 1941 in Chicago geborenen Bennett zu sehen, der heute in München lebt. Die Arbeiten zeigen Gestalten aus dem Alten und Neuen Testament. Weitere Informationen unter [www.papsthaus.eu](http://www.papsthaus.eu). *KNA/Foto: Alfred Kleiner*

### Wirklich wahr

Die Firma Lego will das Erlernen der Brailleschrift für Blinde und Sehbehinderte fördern. Dazu sei das Punktmuster der Schrift auf die Spielsteine übertragen worden, teilte das Unternehmen mit.



Das Set enthält die passenden Steine unter anderem für das Alphabet, die Zahlen von null bis neun und mathematische Symbole. Für sehende Menschen seien die Steine zudem mit Buchstaben oder Symbolen bedruckt.

Nach Abschluss der aktuellen Prototypen-Testphase sollen die Braille-Sets ab dem Jahr 2020 über ausgewählte Organisationen blinden und sehbehinderten Kindern gratis zur Verfügung gestellt werden.

Jedes Set enthält die passenden Steine unter anderem für das Alphabet, die Zahlen von null bis neun und mathematische Symbole. Für sehende Menschen seien die Steine zudem mit Buchstaben oder Symbolen bedruckt. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation sind weltweit 19 Millionen Kinder sehbehindert. *KNA; Foto: gem*

### Wieder was gelernt

**1. Die Geschwister von Joseph Ratzinger heißen ...**

- A. Johannes und Anna
- B. Georg und Maria
- C. Franz und Elisabeth
- D. Ludwig und Crescentia

**2. Wann wurde sein Geburtshaus für Besucher geöffnet?**

- A. 2007
- B. 2009
- C. 2011
- D. 2013

Lösung: 1 B 2 A

### Zahl der Woche

2740

Euro brutto pro Monat verdient eine Vollzeit-Fachkraft der Altenpflege im Jahr 2017 im Durchschnitt. Das entspricht nur etwa 85 Prozent des deutschen Durchschnittsverdiensts. Damit ist die Altenpflege in Deutschland weiterhin unterdurchschnittlich bezahlt. Dies hat eine Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung ergeben, die vom Institut Arbeit und Technik an der Hochschule Gelsenkirchen durchgeführt worden war.

Hilfskräfte in der Altenpflege verdienen in Vollzeit im Schnitt 1940 Euro pro Monat – knapp 61 Prozent des deutschen Durchschnittsverdiensts aller Vollzeitbeschäftigten. Kräfte in der Krankenpflege liegen mit im Schnitt 3200 Euro im Bereich des mittleren Lohns aller Berufsgruppen.

Nach einer Schätzung des Deutschen Pflgerats arbeiten zwischen einer und 1,2 Millionen Beschäftigte in der Alten- und Krankenpflege. *KNA/red*

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: [sonntagszeitung-regensburg@suv.de](mailto:sonntagszeitung-regensburg@suv.de)

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: [sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de](mailto:sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de)

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice und Vertrieb**

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 26,55  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfe besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Säuberungsaktion im Himmel

Vor 50 Jahren ordnete Paul VI. den Kirchenkalender neu und löste heiligen Zorn aus

**50 Jahre ist nun her, was damals für Riesenaufregung sorgte: Papst Paul VI. ordnete 1969 den liturgischen Kalender neu, einige beliebte Heilige wurden daraus gestrichen. Damit erntete der Papst über die Konfessionsgrenzen hinaus große Empörung.**

Paul VI. hatte keine Angst vor großen Veränderungen. Doch als er am 9. Mai 1969, vor 50 Jahren, die grundlegende Neuordnung des liturgischen Kalenders veröffentlichte, die auch die Heiligenverehrung betraf, sah er sich mit einer Welle der Empörung konfrontiert, die man heute wohl als „Shitstorm“ bezeichnen würde. Was war passiert?

Mit dem Motu proprio „Pascalis mysterii“, das am 9. Mai veröffentlicht wurde, ordnete er die Heiligenverehrung neu. Er strich einige beliebte Heilige aus dem Heiligenkalender und setzte klare Akzente in verschiedenen Zeiten des liturgischen Jahres. Die Heiligen wurden fortan an ihrem Todestag gefeiert, vorausgesetzt dieser ließ sich historisch angemessen nachweisen.

Das bedeutete das „Aus“ für einige so populäre Heilige wie die beliebte Ursula mit ihren Gefährtinnen oder auch Christophorus, Susanna, Barbara oder Cäcilia. Das traf die Menschen tief in ihrem Herzen. Denn die Katholiken hatten unter den Heiligen eigene Favoriten, die sie in guten oder schlechten Zeiten bevorzugt anriefen und zu denen sie eine besondere Zuneigung entwickelten.

## Große Aufregung

Da in katholischen Gegenden damals noch bevorzugt der Namenstag statt des Geburtstags gefeiert wurde, war der Schrecken groß. Fiel jetzt der Namenstag aus? Sollten sich die Menschen über Jahrhunderte hinweg geirrt haben? Nein, in den Ge-

bieten, wo diese Heilige besonders populär waren, durften sie weiter verehrt werden – nur hatten diese Heilige keine gesamtkirchliche Bedeutung mehr.

Die Aufregung war so groß, dass nur wenige Tage später im „Osservatore Romano“ eine beruhigende Erklärung veröffentlicht wurde mit dem Titel: „Die Heiligen abgeschafft?“ Es hieß, die Aufregung wäre ein Alarm ohne Grund. Die „Katholische Nachrichten-Agentur“ (KNA) sah sich veranlasst, ausführlich über mehrere Seiten die offensichtlich benötigten Informationen anzubieten.

## Streichung nach Gusto?

Die Neuordnung des Heiligenkalenders verursachte selbst über die Konfessionsgrenzen hinweg Wellen der Aufregung. In Kairo, so berichtete die KNA damals, war man über die Streichung des heiligen Georgs empört, der auch von den Muslimen verehrt wird. Das traf auch die orthodoxen Kirchen. Das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Alexandria ließ seiner Wut über die Entfernung der Heiligen Georg, Nikolaus und Katharina aus dem Heiligenkalender freien Lauf. „Heilige nach seinem Gutdünken zu streichen, zu denen seine Vorgänger

gebetet haben“, das konnte man so nicht hinnehmen.

## „... nicht ganz geglückt“

Mit dem Stand 9. Mai 1969 sollte die gesamte katholische Kirche künftig 126 europäische Heilige feiern, jedoch nur acht afrikanische, 14 asiatische, vier amerikanische und einen ozeanischen. Der Heiligenhimmel war also klar europäisch geprägt, obwohl das Zweite Vatikanische Konzil den Wunsch geäußert hatte, einen universalen, wirklich katholischen liturgischen Kalender zu schaffen. In der Meldung der KNA hieß es damals lakonisch: „Letzteres ist den Reformern des liturgischen Kalenders nach Ansicht vatikanischer Beobachter nicht ganz geglückt.“

Seit Paul VI. vor 50 Jahren den Heiligenkalender aufgeräumt hat, hat sich einiges im Heiligenhimmel getan. Er selbst hat – offensichtlich beeinflusst von der Kritik in seiner Amtszeit – 84 Menschen heiliggesprochen. Doch nimmt sich das geradezu bescheiden aus im Vergleich zu dem, was seine Nachfolger in die Wege geleitet haben.

Sein zweiter Nachfolger, Papst Johannes Paul II., hat in seinem langen Pontifikat so viele Heilige und Selige kreiert wie seine Vorgänger in

den vier Jahrhunderten zusammen, insgesamt 482. Denn er wollte den Gläubigen auf der ganzen Welt regionale und je nach Stand oder Beruf passende Vorbilder zur Verehrung anbieten.

## Ironisches Ende?

Papst Benedikt XVI. war wesentlich zurückhaltender bei der Kreierung neuer Heiliger. Er erhob 45 Menschen zur Ehre der Altäre, darunter seinen Vorgänger Johannes Paul II. Papst Franziskus wiederum setzte einen ganz eigenen Rekord, denn er sprach an einem Tag, am 12. Mai 2013, sage und schreibe 803 Menschen heilig, darunter eine 801-köpfige Märtyrergruppe um Antonio Primaldo, die 1480 ermordet worden war.

Im Heiligenhimmel wurde es also in den vergangenen 50 Jahren immer voller, seit Paul VI. den liturgischen Kalender neu ordnete. Mittlerweile ist auch er dort angekommen, da ihn Papst Franziskus 2014 erst selig- und dann 2018 heiligsprach.

*Christiane Laudage*



Paul VI., Papst von 1963 bis 1978, an seinem Schreibtisch.

Foto: KNA

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Eigene Stiftung gründen“ von Caritas Stiftung Deutschland, Köln. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Flyer „Sudetendeutscher Tag 2019“ von Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

## Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.



**Sonntag, 5. Mai**  
*Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. (Joh 21,3f)*

Im biblischen Kontext steht die Nacht oft für die Zeit, in der Gott irgendwie abwesend und untätig erscheint: Nacht der Angst, der bängigen Fragen, der Unsicherheit, des Zweifels. In diesen Nächten geht scheinbar nichts vorwärts. Und doch sind sie wichtig: Sie bereiten für das vor, was noch kommt. Sie reinigen das Herz und klären den Blick.

**Montag, 6. Mai**  
*Sie suchten Jesus. (vgl. Joh 6,24)*

Einer solchen Nacht kann eine erneute und vertiefte Hinwendung zum Herrn folgen. Alles steht wieder auf Anfang, die Suche beginnt von neuem. Gerade die Osterzeit, die aus der Nacht der Auferstehung hervorgeht und der Nacht des Todes folgt, kann der Zünder für einen solchen Neuanfang sein.

**DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG**

**Dienstag, 7. Mai**  
*Das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. (Joh 6,33)*

Nach seiner Auferstehung sahen die Jünger ihren Herrn mit anderen Augen. Selbst wenn er ihnen erschien, erkannten sie ihn nicht sofort. Seine Gestalt, sein ganzes Wesen ist seit der Auferstehung irgendwie verändert. Und doch ist er mitten unter ihnen und unter uns bis heute: im Brechen des Brotes.

**Mittwoch, 8. Mai**  
*Die Gläubigen, die zerstreut worden waren, zogen umher und verkündeten das Wort. (Apg 8,4)*

Was zunächst als Katastrophe erschien, erwies sich als Glücksfall: Durch die Zer-

streuung der Gläubigen breitete sich der Glaube aus. Die Anhänger Jesu kamen dadurch vielleicht in Gebiete, die sie sonst von sich aus nicht aufgesucht hätten. Die Zerstreung war Grundlage für die Ausstreuung der Saat des Glaubens. Und seither gilt es: bei Jesus zu bleiben.

**Donnerstag, 9. Mai**  
*Was steht meiner Taufe noch im Weg? (Apg 8,36)*

Wer getauft ist, ist noch lange nicht am Ende. Steht meiner Taufe – steht zwischen Gott und mir etwas im Weg? Hindere ich Gott daran, an mir und durch mich zu handeln?

**Freitag, 10. Mai**  
*Wer bist du, Herr? (Apg 9,5)*

Diese Frage stammt von einem der größten Christen: von Paulus. Diese Frage hatte für Paulus Konsequenzen. Der Herr zeigte ihm, wer er ist und was er von

ihm wollte. Wenn wir diese Frage stellen, müssen wir mit einer wie auch immer gearteten Antwort rechnen. Der Herr nimmt in Dienst und bindet, wen er will und wie er will.

**Samstag, 11. Mai**  
*Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (Joh 6,68)*

Das Weggehen von Jesus kann letztlich nicht gelingen. Wer getauft ist, wird Jesus nicht los. Der Herr selbst lässt nicht los. Das ist tröstlich und eröffnet ständig die Möglichkeit zum Neuanfang.



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Im Kloster versieht er die Dienste als Organist und Kantor. Er ist Diakon und absolviert derzeit den Pastoralkurs zur Vorbereitung auf den priesterlichen Dienst.



# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder






**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.



4 x im Jahr bestens informiert!